Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 55 (1910)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 48 | 26. November 1910 | 55. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT.

Zum 50jährigen Jubiläum des Vereins Schweizerischer Gymnasiellehrer. — Der Handarbeitsunterricht in der Schweiz. — St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 11.
Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 11.
Literarische Beilage Nr. 11.

AVIS.

Die tit. Abonnenten bitten wir bei Adressen-Änderungen uns auch ihren frühern Wohnort mitzuteilen.
Die Expedition.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Jahresversammlung zur Behandlung der statutar. Geschäfte Samstag, den 26. Nov., abends 6½ Uhr, im „Pfauen". Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe: Chor I punkt 4½ Uhr. Chor II punkt 5½ Uhr. Keiner fehle! Ausstehende Musikalien unbedingt mitbringen; Reisemarken. — Nach der Probe Hauptversammlung des Lehrervereins im „Pfauen".

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. (Zeichenkurs.) Nächste Übung Dienstag, den 29. November, nachmittags 4¼ Uhr, im Schulhaus am Kirchplatz. Runde Schachtel mitbringen!

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 26. Nov., von 4 bis 6 Uhr Probe für Gesamtchor (Requiem). Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 28. Nov., Kantonsschule. Punkt 5¾ Uhr: Stabwinden, 6 Uhr: Mädchenturnen 6. Klasse, nachher Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 29. Nov., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 28. Nov., punkt 6 Uhr, Übung in der Turnhalle Geiselweid. Mädchenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 3. Dez., in Liestal. Beginn 1½ Uhr.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 26. Nov., 3 Uhr, im Gymnasium. Stoff: Ausgewähltes aus dem Mädchenturnen. — Freiübungen für d. Knabenturnen. — Männerturnen (Pferd-Pauschen). — Spiel. — Unsere Turnleitung hat sich in der Weise in die Winterarbeit geteilt, dass in der Regel Hr. Kündig das Mädchenturnen (nach dem neuen Lehrgang von Nobs) in ausgewählten Kapiteln, aber immerhin in kursor. Zusammenhange, Hr. Eggemann die Übungen für die Pestalozzifeier durchnimmt. — Freunde mitbringen!

Schulkapitel Winterthur. Samstag, 3. Dez., 8¾ Uhr, im Singsaal des Schulhauses „Altstadt", Winterthur. Tr.: 1. Eröffnungsgesang „Sänger" Nr. 16. 2. Erkennung des Schwachsinns im kindlichen Alter. Vortrag von Hrn. J. Burkhard, Lehrer, Winterthur. 3. Fürsorgestellen für Lungenkranke. Vortrag von Hrn. Pfarrer A. Reichen, Winterthur. 4. Geschäftliches. 5. Verschiedenes.

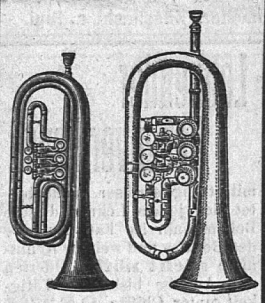
Bezirkskonferenz Sargans. Montag, 28. Nov., 10 Uhr, im „Löwen" in Flums. Tr.: 1. Unser Wirtschaftsleben und die Schule. Referat von Hrn. Sekundarl. Scheiwiller, Mels. 2. Statutarische Geschäfte. 3. Konstituierung des Lehrergesangvereins.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, 3. Dez., im „Möhrli" in Näfels. Tr.: Abänderungsvorschläge bei der Neuauflage der Unter- und Mittelstufe-Lesebücher. Ref. Hr. Druscher.

Ball - Musseline - Voile - Eolienne - **Seide** und „Henneberg-Seide" von Fr. 1. 15 an franko ins Haus. 203
Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Das Collier pendentif
(reizende Neuheit) ist zurzeit der beliebteste **Schmuck.** Bitte, verlangen Sie unseren Gratiskatalog 1911, (ca. 1500 feine photograph. Abbildungen) über Uhren, Gold- und Silberwaren, in allen Preislagen. 1171
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Grösstes Fabrik-Lager von Blechinstrumenten Klarinetten, Flöten Trommeln, Pauken und Becken



Spezialität in **ganz erstklassigen Solisten-, Künstler- u. Vereins-Instrumenten**
Nur erste Marken:
Cerveny, Königgrätz
Alexander, Mainz
Besson, Paris
Hugs Eigenfabrikat

Illustr. Instrumenten-Katalog kostenfrei. Für die HH. Lehrer besonders günstige Bedingungen.
Vorzüglich eingerichtete und prompt und billig arbeitende eigene Reparatur-Werkstätten. 84
Hug & Co. in Zürich

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

ist anerkannt vorzüglich

1061

Musik-Instrumente

Pianos Harmoniums

Nur bewährte Fabrikate zu billigen Preisen.

Stimmungen, sowie **Reparaturen** von Pianos kunstgerecht ausgeführt durch **J. Rehbock.**

Gefl. Aufträge an 1164

Phil. Fries, Zürich

Bahnhofstrasse 108, Entresol.

Lieferant der bedeutendsten Lehranstalten.

10 Tage zur Probe

an sichere Herren **ohne** Nachnahme: Hochfeiner Rasierapparat (Façon „Gillette"), schwer versilbert, 12 ff. zweischneidige Klingen etc., **nur Fr. 12. 50** franko (statt 25 Fr.). 916

Allein von **Ant. Kenel,** Uhrmacher, **Küssnacht a. Rigi.**

Lohnender Nebenverdienst

mit streng seriöser Sache bietet sich jedem Lehrer, d. gute Bekanntenkreise hat. Aufgabe des Berufes und weitere Kenntnisse **nicht nötig.** Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre **O F 2706** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1154

Wir versenden gratis unsere neuesten **Kataloge** über:

1. Photographische Apparate jeder Provenienz u. in allen Preislagen.
2. Prismenfeldstecher aller Systeme.
3. Präzisions-Reisszeuge für Ingenieure und Techniker.
4. Goldene Genfer Präzisions-Taschenuhren m. Garantieschein.
5. Goldene Uhrketten und Ringe in 18 Karat, eidg. Kontrollstempel.
6. Sprechapparate in allen Grössen.

Auf Wunsch: Erleichterte Zahlungsweise ohne Preiszuschlag und Vorführung von Mustern ohne Kaufzwang. Volle Garantie für jedes Stück. (Za 3012 g) 699

A. L. Meyer & Co., Zürich.

Kappelerg. 13. — Gegründet 1887.

Gefl. angeben, welcher Katalog gewünscht wird.

Primarschule Winterthur. Lehrstellen.

An der Primarschule Winterthur, 4. bis 6. Klasse, sind auf nächstes Frühjahr zwei Lehrstellen, die eine davon als neu zu errichtende, unter Vorbehalt der Zustimmung der massgebenden Instanzen, durch Berufung zu besetzen. Besoldung 3200 bis 4700 Fr.

Bewerber wollen Ihre Anmeldungen und Zeugnisse nebst einem Stundenplan, bis am 5. Dezember 1910 an den Präsidenten der Pflege, Herrn H. Nägeli-Heimlicher, der auch bereitwilligst Auskunft erteilt, einsenden.

Winterthur, den 17. November 1910. 1181

Die Primarschulpflege.

Offene Dirigentenstelle.

Die beiden Vereine: **Männerchor Pfäffikon** (Zürich) (Eidgen. Verein II. Kategorie) und **Gemischter Chor Pfäffikon,** suchen auf 1. Januar 1911 einen tüchtigen Chordirigenten. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, allfälligen Programmen, sowie kurzer Darstellung ihrer bisherigen Tätigkeit bis spätestens den 28. November a. c. **an den Vorstand des Männerchors Pfäffikon** (Zürich), bei welchem auch nähere Auskunft über Honorare etc. erhältlich ist, einzureichen. 1160

Pfäffikon (Zürich), 12. November 1910.

Die Vorstände.

Musiklehrer gesucht.

Das Landerziehungsheim **Hof Oberkirch** bei Uznach-Kaltbrunn sucht einen **tüchtigen** Lehrer für den **Musik- und Gesangunterricht.** Derselbe muss in erster Linie ein guter Geiger sein. Unter Umständen könnte er sich auch am übrigen Unterricht beteiligen. Domizil entweder im Institut oder in der Nähe. Näheres durch 1167

Tobler, Direktor.

Die Hauseltern-Stelle

der **Dästerschen Rettungsanstalt Sennhof** in **Vordemwald** wird anmit, zufolge Rücktritts der bisherigen, betagten Inhaber, zur **freien** Bewerbung ausgeschrieben.

Vom Hausvater wird sowohl pädagogische Bildung, als auch gründliche Kenntnis des landwirtschaftlichen Betriebes verlangt. **Besoldung:** 2000 bis 3000 Fr. nebst freier Station. **Amtsantritt:** Mitte April 1911.

Schriftliche Anmeldungen in Begleit der Ausweise über Studiengang und bisherige Betätigung nimmt bis **10. Dezember l. J.** der Anstaltspräsident, Herr **Pfarrer Weber** in **Brittnau,** entgegen. — Bei demselben liegen auch das Pflichtenheft und die Statuten der Anstalt zur Einsicht bereit. 1163

Sennhof, 12. November 1910.

Der Vorstand.

Schulgemeinde St. Gallen

Offene Primarlehrerstelle.

An der **Knabenoberschule der Stadt St. Gallen** ist infolge Resignation eine Lehrstelle frei geworden und sobald als möglich zu besetzen.

Gehaltsminimum 2900 Fr., mit je zwei Dienstjahren um 100 Fr. steigend bis zum Maximum von 3900 Fr., Pensionsberechtigung bis auf 65 % des Gehaltes, wozu noch die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen kommen.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit **bis zum 4. Dezember 1910** an das Präsidium des Schulrates, Herrn **Dr. med. C. Reichenbach,** einzusenden. Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. 1194

St. Gallen, den 23. November 1910.

Die Schulratskanzlei.

Pianos

Harmoniums und **Flügel**

erster Firmen 619

stets am billigsten bei

P. Jecklin, Zürich

Ob. Hirschengraben 10.

Reparaturen, Stimmungen.

Bequeme Teilzahlungen.

Sekundarlehrer

(sprachl.-hist.) übernimmt Stellvertretung (Sekundar- ev. Primarsch.) auf Mitte Nov. ev. Anfang Dez. Anfragen unt. Chiffre O 1161 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1161

Verkauf direkt an Private zu Grosso-Preisen.

Unsere Preise erregen überall die grösste Sensation!

Verlangen Sie unsern illustr. Katalog über:

Revolver und **Teshings** aller Art, **Elektr. Taschenlampen,** Scherz- und Juxartikel, Rasierutensilien und Solinger Stahlwaren aller Art, Sprechapparate, Handharmonikas, Zithern und Geigen. Glas-Christbaumschmuck i. neuesten Sortimenten. 1184

Bei Einkauf in Christbaumschmuck von 6 Fr. an erhält jeder Käufer ein **Hosianna-Geläut Engelsreigen** mit Weihnachtsglocken, das als Christbaumspitze zu verwenden ist, **gratis.**

Export Adler, Zürich.

Louis Meyer

Schulmöbelfabrik

Stäfa-Zürich.

Spezialität:

Schulbänke und Wandtafeln verschiedener Systeme

mit weitgehendster Garantie.

Prima-Referenzen. — Telephon.

Man verlange Offerten und Mustersendung. 1024

Verband schweiz. Institutsvorsteher

Zentralbureau in Zug

Zu pachten gesucht:

Ein mittelgrosses Institut.

Stellen suchen:

Haushaltsvorsteher,

1 Zeichenlehrer,

Mehrere Primarlehrer,

Sekundarlehrer, deutscher Muttersprache.

Adresse: **Schmiedgasse 16, Zug (Schweiz).** 557 (OF 997)

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. November bis 2. Dezember

27. Vertrag der Schweiz mit Frankreich 1452

29. Ewiger Friede m. Frankreich 1516

† Maria Theresia 1751.

30. * Jon. Swift 1667.

* Th. Mommsen 1817.

* Mark Twain 1835.

Dezember.

1. † Leo X. 1521.

Schl. b. Champigny 1870.

* Dr. K. Schenk 1823.

2. † Ferd. Cortez 1542.

Kröng. Napoleons 1804.

Schl. b. Austerlitz 1805.

Abdankg. Franz I. 1849.

Staatsstreich Napol. III. 1851.

Was wir im Leben besonders brauchen, das ist jemand, der uns dazu bringt, zu vollbringen, was wir vollbringen können. *Emerson.*

Les saisons.

Chaque saison dans la nature
Nous offre de nouveaux attraits;
Chaque saison a sa parure
Et ses plaisirs et ses bienfaits.

La terre, au printemps, se couronne
De frais gazon, de riches fleurs;
En été, le bon dieu nous donne
Le moisson avec les chaleurs.

L'automne apporte en abondance
Raisins et fruits délicieux;
L'hiver étend sur la semence
Un tapis qui sert à nos jeux.

Nicht für die Gegenwart ist das Kind zu erziehen, sondern für die Zukunft. *J. Paul.*

— Beim Vortragen des Gedichtes „Der Ewige", von S. Gessner. Sch.: Wenn alles schwindelt, bleibt doch einer etc. — Rätselfragen aus dem Kinderbuch von O. v. Greyerz. Welcher Mann hat keine Frau? Julia flüstert der Marta ins Ohr: Der Lehrer hat keine Frau (stimmte).

Briefkasten

Beiträge f. d. Weihnachts-Nummer von R. Z., G. S., E. E., E. W. bestens verdankt; das Weitere sei erwartet mit Vertrauen. Erzählendes sehr erwünscht. — Hrn. *O. H. in L.* Wird erscheinen. — Hrn. *P. H., phil. in B.* Wir verstehen Sie in der Tat nicht. — Hrn. *J. M. in H.* Statist. Mitteil. über Schulverf. bringt regelmässig die Stat. Beilage der Pädag. Ztg., Berlin. — Frl. *B. H. in W.* Über den Kurs Scharrelm. in Hamburg berichtete die Päd. Ref. — Hrn. *K. Sch. in B.* Vielleicht passt Ihnen, was in der „Praxis" erwähnt ist; jedenfalls kann man daraus lernen. — Frl. *S. N. in B.* Die Zeichen-Schreib-Lese-Fibel von Böttner erschien bei R. Gahl, Berlin, 1910. — *Versch.* Die Anzeigen der Jugendschr. im Pestalozzianum folgt mit nächster Nummer.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1910. Samstag den 26. November Nr. 48.

Zum 50jährigen Jubiläum des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer.

Von Dr. Wilhelm v. Wyss.[1])

Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer wurde unter dem Namen Schweizerischer Gymnasialverein am 13. Mai 1860 in Aarau gegründet. Statt des ursprünglichen Namens erscheint dann im Bericht über die Versammlung von 1861 die Bezeichnung Schweizerischer Gymnasiallehrerverein, und diese wurde Ende der 60er Jahre durch den bis heute festgehaltenen Namen Verein schweizerischer Gymnasiallehrer verdrängt. Die Gründungsversammlung, zu der Fäsi und Köchly in Zürich, Rauchenstein in Aarau und Ribbeck in Bern eingeladen hatten, war von 27 Teilnehmern besucht. Als die Männer, denen die Anregung zu verdanken war, galten später Otto Ribbeck und Hermann Köchly, zwei klassische Philologen, die, so verschieden von einander sie sein mochten, jeder auf seinem Gebiete Hervorragendes leisteten. Der Zweck des Vereins war die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift: „Neues schweiz. Museum", die „gegenüber den naturwissenschaftlich-technischen Interessen der Zeit die Würde der Geisteskultur geltend machen, das Interesse am Altertum in weitere Kreise tragen und zugleich als Organ zum Zusammenschluss der Vertreter der Geisteswissenschaften dienen" sollte. Eine an der ersten Versammlung gewählte Kommission, die aus Ribbeck, Köchly, Wilh. Vischer, Jak. Hunziker in Aarau († 1900) und H. Gehrig in Luzern († 1884) bestand, sollte die Redaktion besorgen. Den Anstoss zur Gründung gab wahrscheinlich der Umstand, dass das Zürcher Schulgesetz von 1859 den letzten Jahreskurs des Gymnasiums in einen halbjährigen verwandelt und das Griechische endgültig zum fakultativen Fache degradiert hatte. Weitere Versammlungen des Vereins sollten „wo möglich" jedes Jahr einmal stattfinden. Die Zeitschrift brachte in den folgenden Jahren eine Reihe von Aufsätzen aus der Altertumswissenschaft, die auch für ein weiteres Publikum von Interesse waren; richtigerweise waren Fragen der Textkritik und der Spezialgrammatik von vornherein ausgeschlossen worden. Die Zahl der Abonnenten betrug 1863 242. Augenscheinlich war sie auf die Dauer nicht gross genug, der Verleger wechselte, es wurde nur noch ein ganz geringes Honorar bezahlt, und von da an gingen zu wenig Aufsätze mehr ein, so dass der 6. Jahrgang der letzte war.

Das Eingehen der Zeitschrift bedeutete aber nicht auch das Eingehen des Vereins. Er war in den sechs Jahren seit der Gründung schon einigermassen erstarkt, und schon seit 1863 hatten auch die Versammlungen nicht mehr bloss an einem Sonntag stattgefunden, sondern man kam schon am Samstagabend zusammen. Bei diesem Brauche blieb es, bis 1896 beschlossen wurde, um den Kollegen aus katholischen Kantonen die Teilnahme zu erleichtern, Sonntag Abend und Montags zusammenzukommen, soweit nicht in einzelnen Fällen besondere Umstände dem entgegenständen, ein Beschluss, an dem seither festgehalten worden ist.

Da es mit dem Eingehen des neuen schweizerischen Museums wünschbar wurde, die Berichte über die Versammlungen des Vereins in einer andern Zeitschrift unterbringen zu können und Verhandlungen mit der Schweiz. Lehrerzeitung kein befriedigendes Resultat ergaben, wurde 1868 beschlossen, von nun an nach dem Muster der Berichte über die Versammlungen der deutschen Philologen und Schulmänner, aber in bescheidenerem Rahmen, ein Jahresheft herauszugeben. Das erste Heft mit den Verhandlungen von 1868 erschien 1869 bei Sauerländer in Aarau. Dass nach vierzig Jahren das Jahresheft oder Jahrbuch, wie es seit dem letzten Jahr heisst, immer noch bei dem gleichen Verleger erscheint, ist mit um so grösserer Anerkennung für diesen hervorzuheben, als es eine Zeit gab, da die Kasse des Vereins nicht nur leer war, sondern einen bedeutenden Passivsaldo zugunsten des Verlegers aufwies.

Dass der Verein bestrebt sein musste, möglichst viel Mitglieder zu gewinnen, ist selbstverständlich, so sollte denn die Jahresversammlung jedes Jahr an einem andern, ein Gymnasium aufweisenden Orte der Schweiz stattfinden. Allein, da es sich bald zeigte, dass so allerdings mehr Mitglieder zu gewinnen waren, dafür aber die alten, sofern man nicht an einem zentral gelegenen Orte war, sich nicht regelmässig einstellten, wurde 1869 beschlossen, dass fortan jedes zweite Jahr die Versammlung in Olten stattfinden solle. 1878 trat Baden als alternierender Festort an die Stelle von Olten, da die Lehrer der Ostschweiz zu allen Zeiten das Hauptkontingent zu den Besuchern der Versammlungen lieferten, und für sie Baden bequemer lag. Es ist aber nachdrücklich hervorzuheben, dass die Versammlungen auch häufig in die Westschweiz verlegt wurden. War nämlich der Verein fünfmal in Olten und vierzehnmal in Baden, so sahen ihn ausserdem Aarau und Solothurn je dreimal bei sich, je einmal Bern, Burgdorf, Neuenburg, LaChaux-de-Fonds, Freiburg und Genf. Von den Orten der Zentralschweiz waren es Luzern (zweimal), Ein-

*) Anm. Aus der Festrede, die der Verfasser als Präsident des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer bei dessen 50jährigem Jubiläum am 9. Oktober a. c. in Baden hielt.

siedeln und Zug, deren Einladungen er folgte. Auch in Basel tagte er zweimal. In der Ostschweiz fanden elf Versammlungen statt: drei in Zürich, je zwei in Winterthur, St. Gallen und Schaffhausen und eine in Chur und Frauenfeld.

Schwieriger und weniger befriedigend war die Lösung einer andern Frage, welche ebenfalls die Frequenz der Versammlungen betraf. Sollten nur Lehrer des Gymnasiums Mitglieder sein oder auch Lehrer anderer Mittelschulen? Schon 1864 taucht die Frage zum erstenmal auf, und es wird beschlossen, Lehrer von Industrie- und Gewerbeschulen nur soweit zuzulassen, als sie Fächer des Gymnasiums lehrten. 1869 wird auf die Klage hin, dass die Naturforscher fernbleiben, beraten, ob künftig neben einer allgemeinen auch Sektionssitzungen gehalten werden sollten, und zwar so, dass den Geisteswissenschaften die eine, den Naturwissenschaften die zweite Sektion zugewiesen werden sollte. Es wurde abgelehnt, mit der Begründung, dass der Verein pädagogischer Natur sei, und daher durch eine Scheidung nach Wissenschaften ein Zwiespalt geschaffen würde, der nur Nachteile, aber keine Vorteile biete, weil die Vertreter der Naturwissenschaften die Versammlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft vorzögen. Immerhin wurde beschlossen, von nun an jedes Jahr einen naturwissenschaftlichen Vortrag aufs Programm zu nehmen, ein Beschluss, der freilich in der Folgezeit mehrfach wieder in Erinnerung gerufen werden musste. In Hinsicht auf die Aufnahme von Lehrern anderer Mittelschulen ist der Verein formell erst durch die Statuten von 1908 auf einen breiten Boden gestellt worden, aber durch die Beibehaltung des Namens „Verein schweizerischer Gymnasiallehrer", der, allerdings ohne Grund, manche Lehrer an andern Schulen vom Beitritt abhält, ist die vollständige Lösung der Frage noch immer der Zukunft vorbehalten. Den Anstoss zur Ausdehnung von 1908 gab das Bestehen einer eigenen Vereinigung schweizerischer Mathematiklehrer, die 1902, und einer Vereinigung der Neuphilologen, die 1906 gegründet worden. Dank den letztjährigen Beschlüssen dieser beiden Vereine ist nun ihre Angliederung an unsern Verein erfolgt, und damit ist einer Spaltung vorgebeugt worden, die höchst bedauerlich gewesen wäre. Auch die Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz, deren Protokoll seit 1901 in unserem Jahresheft erscheint, ist letztes Jahr in ein festes Vertragsverhältnis mit uns getreten wie die eben genannten Fachlehrerverbände. Dass die Kollegen aus der Westschweiz im Verein schwach vertreten sind, lässt sich begreifen, ist aber doch sehr bedauerlich, und es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, sie zu gewinnen; 1885 wurde auf die Versammlung von Freiburg hin eine eifrige Propaganda entfaltet, ebenso natürlich 1908 bei Versendung der Statuten. Einmal — und nicht wieder — es war 1883 in Zug, wurden die sämtlichen kantonalen Erziehungsdirektionen zur Teilnahme an der Jahresversammlung eingeladen. Es ist klar, dass, wenn das Beispiel Nachahmung gefunden hätte, die Tagungen lange nicht mehr so ungezwungen geblieben wären, ohne dass doch wohl der Einfluss des Vereins auf die Gestaltung des schweizerischen Mittelschulwesens stark zugenommen hätte. Die Mitgliederzahl betrug 1861: 32, 1870: 136, 1880: 208, 1890: 322, 1900: 352, 1910: 437.

Für die Vorträge und den weitern Inhalt der Jahreshefte wurden von Anfang an die wissenschaftliche und die pädagogische Seite der Tätigkeit der Mittelschullehrer gleichmässig berücksichtigt. In Hinsicht auf die Arbeiten der erstgenannten Richtung sei hier auf die zusammenfassenden Inhaltsverzeichnisse für Heft 1—20 und 21—40 hingewiesen, deren letzteres dem nächsten Hefte beigegeben werden wird. In Hinsicht auf die Pädagogik sei daran erinnert, dass neben allgemeineren pädagogischen Themata (z. B. die theoretischen Grundlagen der Pädagogik, die Überbürdung, Vereinfachung des Lehrstoffes auf dem Gymnasium, die Ermüdung der Schüler durch geistige Arbeit, die praktische und die akademische Vorbildung des Gymnasiallehrers, die Forderungen für die Maturitätsprüfung, das Realgymnasium etc.) allmählich alle einzelnen Fächer des Gymnasiums zur Behandlung gelangten, bezeichnenderweise schon 1864, dann wieder 1888 die Naturwissenschaften, zweimal auch die Philosophie, einmal (es ist lange her!) die Rhetorik. Auch die Frage, wieweit innerhalb der Fächer bestimmte Gebiete zu ihrem Rechte kämen, z. B. die Schweizergeschichte, die historische Sprachforschung, Tacitus im Lateinischen etc., lieferte Stoff zu anregenden Vorträgen. Allein auch nach Richtungen, in denen Belehrung durch das Wort ausgeschlossen war oder doch weniger nahe lag, bieten die Jahreshefte wertvollen Stoff, so Zusammenstellungen der Lehrpläne der schweizerischen und auch nichtschweizerischer Gymnasien, ferner in den ersten Heften historische Notizen, in einzelnen Fällen auch längere Ausführungen über 22 schweizerische Gymnasien (von den heutigen fehlen nur Genf, die Tessiner Schulen und Trogen, welch letztere Anstalt erst jüngern Datums ist). Nekrologe über verstorbene Mitglieder des Vereins finden sich früh, aber zunächst nur für besonders bedeutende Persönlichkeiten, später je nachdem es gelang, einen Verfasser zu finden; der heutige Brauch, sie in die Eröffnungsreden, bezw. nunmehr den Jahresbericht zu verflechten, bedingt grössere Kürze, hat aber den Vorteil der Vollzähligkeit; ausführlichere Nekrologe wären übrigens daneben nicht ausgeschlossen, wie auch tatsächlich solche erschienen sind. Die Präsidialreden zur Eröffnung der Versammlungen geben jeweilen einen bald kürzern, bald längern, das eine Mal magern, dann auch wieder recht interessanten Rückblick auf pädagogische Fragen und Ereignisse des letzten Jahres. Dass die Vereinsmitglieder bis in die 80er Jahre hinein immer wieder den Wunsch zur Sprache brachten, es möchten die schweizerischen Gymnasien für alle Mitglieder des Vereins Programme abgeben, kommt einem heute merkwürdiger vor, als dass der Wunsch je länger, desto weniger erfüllt wurde.

Die äussere Organisation des Vereins war bis 1908 die denkbar einfachste, volle 48 Jahre lang besass er keine Statuten. Der Präsident wurde jedes Jahr an der Versammlung gewählt, früher auch wohl gelegentlich ein Vizepräsident; der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht war der Redaktor des Jahresheftes und, bevor 1886 dem Redaktor auch die Besorgung der Kasse übergeben wurde, der Quästor. Die Arbeit des letztern war lange Zeit keine grosse. Der Jahresbeitrag betrug 1 Fr., dabei musste dann aber das Heft besonders bezahlt werden, später 2 Fr. Kein Wunder, dass die Kasse zeitweise ganz leer, nie sehr voll war. Ortskorrespondenten sorgten und sorgen noch für die Verbindung der einzelnen Orte mit der Leitung des Vereins. Dass bei dem beständigen Wechsel des Präsidiums ein ordentliches Archiv nicht zustande kam, ist leicht zu begreifen. Auch die Bibliothek, die übrigens fast ausschliesslich aus Schulprogrammen besteht, bekam ein festes Heim und eine gewisse Vollständigkeit erst, als es 1892 gelang, mit der Stadtbibliothek Zürich einen Vertrag zu schliessen, nach welchem sie die Verwaltung übernahm. Einen ständigen, auf drei Jahre gewählten Vorstand brachten erst die Statuten von 1908.

Wer nun über den Erfolg und die Existenzberechtigung des Vereins einigermassen richtig urteilen will, wird vor allem die Verhältnisse des schweizerischen Mittelschullehrerstandes ins Auge fassen. Er wird sich aber auch fragen, ob das Ziel, welches sich die Gründer steckten, erreicht worden ist. Da wird rundweg zuzugeben sein, dass das, was jene Männer in erster Linie anstrebten, Förderung der humanistischen Studien in der Schweiz durch eine Zeitschrift, der gegenüber der Verein eigentlich erst in zweiter Linie kam, nicht erreicht worden ist. Die Zeitschrift ging ein und musste eingehen; denn die Wissenschaft ist international und die Schweiz ist viel zu klein, als dass auf einem so umstrittenen Boden, wie die Altertumswissenschaft es seit langem ist, eine speziell schweizerische Zeitschrift sich auf die Länge hätte halten können. Aber wie so oft eine Idee mittelbar eine grössere Bedeutung erlangt, als unmittelbar, indem der in ihr steckende Kern, nachdem die Hülle gefallen, zum Leben erwacht und allmählich einen mächtigen Baum aufspriessen lässt, so ist es auch hier gegangen. Die Zeitschrift ist gefallen, aber der Verein, der hinter ihr stand, ist geblieben, er zählt heute 437 Mitglieder, und er wird bleiben, so lange es einen schweizerischen Mittelschullehrerstand gibt; denn der schweizerische Mittelschullehrer hat das Bedürfnis, sich mit Kollegen von anderen schweizerischen Mittelschulen zusammenzufinden. Er sucht Gelegenheit zu geselligem Zusammensein und Gedankenaustausch mit Gleichstrebenden, er hat den Wunsch, auf den Tagungen wissenschaftliche und pädagogische Belehrung und Anregung zu empfangen, und er hat auch das bestimmte Gefühl, dass seine Schule nicht vereinzelt dastehen soll, sondern dass die einzelnen schweizerischen Mittelschulen aus ihrer Isoliertheit durch den Verein herausgehoben werden. Darin liegt die Bedeutung und die Existenzberechtigung des Vereins, und wenn die äusseren Erfolge klein gewesen sind und heute beim Rückblick sozusagen verschwinden, so darf das nicht entmutigen. Es wird sicherlich schon dadurch, dass die an der Spitze stehenden Männer nun Gelegenheit haben, drei Jahre nacheinander die Pläne zu verfolgen und auszuführen, die sie im Sinne haben, eine wesentlich grössere Festigkeit des Strebens erzielt werden. Es wird aber vollends, wenn erst der Moment der Subventionierung des schweizerischen Mittelschulwesens durch den Bund näher gerückt sein wird, der Verein als Organ der schweizerischen Mittelschulen eine segensreiche Tätigkeit entfalten können. Noch fehlt es an allen Ecken und Enden; die Besoldungen namentlich sind vielerorts zu klein, und die Stundenzahlen zu gross. Jeder weiss, dass die Besserung dieser Verhältnisse ebenso sehr im Interesse der Schule, als in dem der Lehrer liegt. Der Verein wird auch wieder kommen mit seinen Bestrebungen, Subventionen für Studienreisen zu erhalten. Punkt um Punkt wird sich finden, an dem einzusetzen sein wird. Viel Gutes würde der Verein auch wirken können, wenn er allmählich durch Legate oder andere Schenkungen von seiten begüterter Freunde seiner Bestrebungen ein grösseres Vermögen bekäme, so dass er mit dessen Zinsen die Weiterbildung von Mittelschullehrern durch Ferienkurse, Studienreisen etc. zu fördern vermöchte. Es ist zu hoffen, dass er bei seinem 100jährigen Jubiläum dereinst im Besitz eines grossen Vermögens sein werde.

Ob aber in der Zukunft äussere Erfolge sich in höherem Masse einstellen mögen oder nicht, die Hauptsache ist die, dass der Verein in immer noch höherem Masse das werde, was er sich schon bisher bestrebt hat zu sein: die Vereinigung der Männer, denen das schweizerische Mittelschulwesen am Herzen liegt, und der Brennpunkt aller Bestrebungen, welche die innere und äussere Stellung der Mittelschullehrer unseres Landes zu fördern und festigen vermögen.

Der Handarbeitsunterricht in der Schweiz.

Zum 25. Kurs.

Der Basler Lehrerkurs für Knabenhandarbeit gibt den „Blättern für Knabenhandarbeit“ Anlass zu einer Rückschau. Hr. Seminarlehrer R. Scheurer-Bern, der in letzter Jahresversammlung zu Frauenfeld zum Ehrenmitgliede des Schweiz. Handarbeitsvereins ernannt wurde, zeichnet in der Jubiläumsnummer der „Blätter“ ein Bild von der Entwicklung der Handarbeitskurse.

Die Knabenhandarbeit fand ihre erste Pflege in den Städten, wo das Bedürfnis nach manueller Betätigung der Jugend dringlicher war als auf dem Lande, so in Basel, Bern, St. Gallen und Chur. 1883 wurden dort die ersten Handarbeitsschulen gegründet. Am tatkräftigsten wurde der neue Unterrichtszweig betrieben unter der Protektion eines Vereins, der heute noch lebt und der Basler Handarbeit zu Gevatter steht. Die HH. Dr. Bader, Hoffmann, Dr. Bindschedler und Buchdrucker Benno Schwabe waren die ersten einflussreichen Förderer der Knabenhandarbeit, die Lehrer S. Rudin-St. Martig, G. Huber und E. Knuchel zählten zu den Lehrkräften, die die Sache ihrem

erzieherischen Werte nach erkannten und den Betrieb praktisch an die Hand nahmen. Im Sommer 1884 gelang es den Bemühungen des im ganzen Schweizerlande bekannten Wander-Rudin, einen ersten schweizerischen Lehrerkurs mit 30 Teilnehmern zu veranstalten. Papparbeit, Hobelbank, Schnitzen und Drechslerarbeit schloss das Arbeitsfeld in sich und zwar so, dass der Teilnehmer in zwei Arbeitshälften beide Unterrichtsgebiete durchschaffen musste. Als Kurslehrer wirkten die HH. Fischer von Strassburg und Schiess von Basel, zwei Kollegen, die erst Handwerker und dann Lehrer geworden waren. Ihnen stand Holzbildhauer Bürgin, sowie der Kursleiter Rudin zur Seite, soweit ihn die Administration des Kurses frei liess. Als selbstverständlich betrachtete man damals noch, dass dem Lehrer der Handarbeit ein Handwerker beigegeben werden müsse. „Zeichnungen lagen keine vor, Modelle nur wenige; alles bewegte sich im einfachsten Rahmen; doch die Kursisten kehrten alle als begeisterte Anhänger dieses neuen Unterrichtsfaches in ihre Heimat zurück. In politischen, gemeinnützigen und pädagogischen Vereinen wurden jetzt Vorträge gehalten und die im Kurse von Basel gefertigten Gegenstände vorgewiesen. Sie fanden allgemeines Lob. Jedermann war davon überrascht, dass es möglich war, in so kurzer Zeit so viel zu lernen. Die am Schlusse dieser Vorträge gestellten Anträge, welche die Gründung von Handarbeitsschulen anregten, wurden mit Freuden begrüsst und an verschiedenen Orten wurden schon im gleichen Jahre Handarbeitsschulen für Knaben errichtet, so in den Städten Zürich, Bern, Schaffhausen. Auch in der politischen und pädagogischen Presse wurde der Kampf für und gegen den Handarbeitsunterricht eifrig geführt.“ Rudin hatte mit dem Basler Kurs den Stein ins Rollen gebracht. 1885 führte das Seminar Hofwil die Handarbeit ein, bald darauf Muristalden. 1886 fand in Bern wiederum, unter Rudins Oberleitung, der zweite Kurs statt. Er wurde dadurch zu einem eidgenössischen, dass das Schweizerische Industriedepartement eine Subventionierung der Kursteilnehmer zusicherte. Schnitzen und Modellieren wurden ins Kursprogramm aufgenommen. Erziehungsdirektor Dr. Gobat übernahm die Oberaufsicht. 52 Teilnehmer rückten ein. Mit dem Berner Kurs hängt die Gründung des „Schweiz. Vereins zur Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben“ zusammen, mit welchem die Bundesbehörde als Vertrauensinstanz allein verkehren wollte. In Zürich, wo man bisher der Neuerung kühl, sogar feindlich gegenüberstand, sollte 1887 durch Abhaltung eines Kurses dem neuen Fache Bahn gebrochen oder doch die Opposition besiegt werden. Weder die Stadtbehörden noch die kantonale Erziehungsdirektion waren zu bewegen, die Oberaufsicht über den Kurs zu übernehmen. Der Verein für Handarbeit musste auf eigene Faust die Sache wagen. Rudin dirigierte, die Kurslehrer R. Scheurer und B. Hurni-Bern und E. Knuchel-Basel leisteten den Beweis, „dass die Leitung von Handarbeitskursen für Lehrer durch Lehrer ohne Mithülfe von Handwerksmeistern durchgeführt werden kann und man also die letztern in Zukunft auch für die Handarbeitsschulen nicht mehr notwendig habe.“ Dem Kurs folgten 52 Teilnehmer, über dessen Einfluss auf Zürichs Schulwelt sagt das Protokoll der Generalversammlung von 1887: „der Erfolg habe zwar den Erwartungen keineswegs entsprochen; denn weder die Bevölkerung noch die Behörden, noch die Lehrerschaft Zürichs seien für die Sache begeistert worden, dagegen könne doch insofern ein Fortschritt konstatiert werden, als endlich die Opposition mit ihrem Hauptherd in Zürich zum Schweigen gebracht worden sei.“ Den 1888er Kurs verlegte man nach Freiburg, um auch der romanischen Lehrerschaft entgegenzukommen, die von Anfang an dem Arbeitsunterricht günstig gesinnt war. Da wurde ein Versuch in Drahtarbeiten gemacht, aber wieder fallen gelassen; zum ersten Male wurden Arbeitsprogramme aufgestellt für Hobelbank und Kartonnage, die künftigen Kursen als Grundlage dienten und an der 1889er Ausstellung zu Paris mit der silbernen Medaille beehrt wurden. Über den Erfolg des vierten Kurses sagt der Bericht: „Infolge der schönen praktischen Resultate der bisherigen Kurse nahm auch das Wohlwollen der eidgenössischen und der kantonalen Behörden den Kursen gegenüber zu. Eines aber bemühte den Vorstand des schweiz. Vereins noch jetzt: Die Mittellehrer schauten mit hochmütigem Lächeln der Bewegung zu. Sie hielten den Handarbeitsunterricht für eine „Modesache“, die bald wieder verschwinden werde. Die Primarlehrerschaft war von Anfang an dem Arbeitsunterricht günstig gestimmt und nahm an den Kursen teil. Die Lehrer an Mittelschulen blieben aber fern.“

1889 zeigten sich durch Abhaltung eines welschschweizerischen Lokalkurses in Genf Bestrebungen, die Handarbeitslehrerschaft sprachlich zu trennen, doch konnte der Riss verhütet werden und der folgende, der sechste eidgenössische und zweite Basler Kurs mit 91 Lehrerschülern bedeutete wiederum einen Erfolg. Durch vier Vorträge von S. Rudin, Dr. Werder, Dr. Vögtlin und Rektor Ph. Largiadèrs wurde die Theorie des Handarbeitsunterrichts gefördert. Den Teilnehmern wurden Diplome als Handarbeitslehrer verabfolgt. Der nächste Kurs fand wieder in der französischen Schweiz, in La Chaux-de-Fonds, statt (1891). Der Berner Kurs von 1892 machte sich insofern bemerkbar, als von da an kein Teilnehmer mehr als *ein* Unterrichtsfach belegen konnte. Zur Berücksichtigung der französischen Methode wurden jetzt zwischen die Herstellung praktischer Gebrauchsgegenstände sog. Übungsstücke eingeschoben, an welchen das technisch Neue gelernt und geübt wurde, was hernach im Gebrauchsstück zur Anwendung kam. Erstere Neuerung hat den Nachteil, dass sie auf Spezialisierung hinausläuft, bei der die Übersicht über das ganze Gebiet der Handarbeit verloren geht. Dem Fleiss, der durch die Handarbeit erregt wird, stellt der Bericht ein Zeugnis aus, das jeder Handarbeitslehrer aus eigener Klassenbeobachtung bestätigen kann: „Der Eifer zur Arbeit war ausserordentlich, derart, dass das Tempo immer mehr nach „allegro“ hintendierte.“ Ebenso wenig Widerspruch wird der andere Erfahrungssatz haben: „Das ist beim Klassenunterricht in Handarbeit, bei der Verschiedenheit der Zöglinge nach Anlage und Geschick zu körperlicher Arbeit, das allerschwierigste, das Tempo so zu bemessen und bewahren, dass die Schwächsten nicht entmutigt und die Fähigsten nicht zur Untätigkeit verurteilt und in ihrem Eifer gelähmt werden.“

In den Kursen zu Chur (1893), Lausanne (1894) und Genf (1896) schnellte die Zahl der Besucher nahezu auf anderthalb hundert hinauf, und als 1897 die Handfertigen, 165 Mann hoch, wiederum in Zürich einzurücken begehrten, nahm man hier die Manuellen mit Freuden auf. In sechs Sektionen wurde gearbeitet: 1. dem Elementarkurs, 2. Kartonnage, 3. Hobelbankarbeiten, 4. einem Kurs zur Herstellung von Veranschaulichungsmitteln, 5. Modellieren und 6. Schnitzen. Hr. E. Oertli-Zürich stand demselben als Leiter vor, der Kurs hatte nach jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Der Bericht (38 S.) bildet ein wertvolles Dokument zur Geschichte der Knabenhandarbeit in der Schweiz. Der Kurs zu Locarno im Jahr 1898 weist ausser dem diesjährigen Basler Kurs mit 189 die höchste Frequenzziffer auf, die in Schaffhausen wieder auf 127, in Glarus auf 104 und darnach etliche Male unter 100 zurücksank, um von Olten mit 76, auf den dritten Zürcher Kurs wieder auf 102, denjenigen von Sitten auf 138 und endlich den letztjährigen in Frauenfeld auf 154 zu steigen. Die Springflut von Basel, 251 Lehrer und Lehrerinnen, erklärt sich, ausser durch die Zügigkeit des Kursortes, auch durch die Einführung neuer Arbeitszweige mit dem Metallkurs, den Hortleiterkurs und dem physikalisch-chemischen Werkkurs. Auch darf das Anschwellen der Kursziffer aufs Konto der Lehrerinnen gesetzt werden, die sich in nahezu allen Handarbeitsbranchen eingeschult haben. Die Handarbeit wird als Hortbeschäftigung mehr und mehr berücksichtigt, in Spezialklassen gepflegt und die Schulreform schenkt ihr besondere Aufmerksamkeit. Bis sie aber allgemeines Unterrichtsprinzip geworden sein wird, dürfte noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen und noch viel Unklarheit weggespült werden müssen. Was aber bisher geschah und erreicht wurde, gibt uns den Mut zu grösseren Hoffnungen. *w. g.*

Ein Lehrer, der beständig tadelt oder unzufrieden ist, hat nie auf Liebe zu rechnen von seiten seiner Schüler, und ohne Liebe wird er ihrer nicht Herr werden, noch sich ihr Interesse für die Schule sichern. Wer anerkennt, lobt und wohlwollend auch die schwachen Anstrengungen seiner Schüler einschätzt, wird dadurch gewiss grössern Eifer und Fleiss erzielen (Hughes, Missgriffe beim Unterricht).

St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz.

12. November 1910 in St. Gallen.

Wir waren zahlreich beisammen; auch die Appenzeller und Gäste aus dem Thurgau und Zürich waren da. Schon früher hatten sich bei Gelegenheit der Jahresversammlung einzelne Kollegen, die das Zeichnen nach Dr. Diems Methode pflegten, zu gegenseitigem Gedankenaustausch zusammengefunden. Dies war auch heute wieder der Fall. Ein Mehreres kam noch hinzu; fast waren der Dinge zuviel auf der Tagesordnung. Vor den Hauptverhandlungen (10 bis 2 Uhr) fanden von 8 Uhr an in den neuen Schulhäusern Thalhof und Bürgli mehrere Sektionsversammlungen statt. Das machte es dem Einzelnen unmöglich, alle Darbietungen zu verfolgen. Dafür hatte jeder Gelegenheit, aus der reichen Fülle zu wählen, was ihm am meisten zusagte.

Die Teilnehmer des *Zeichnungskurses* 1910 (unter Leitung des Hrn. Schneebeli) fanden im Bürglischulhaus eine Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten, welche die Früchte jenes Kurses ad oculos demonstrierte. Der Kursleiter hatte die zahlreichen, eingelieferten Arbeiten gesichtet; an prägnanten Beispielen zeigte er die gemachten Fehler, und regte durch Vergleich mit wohlgelungenen Werken zu neuem Schaffen an. In den beiden Sekundarschulhäusern waren die Lehrzimmer für *Physik und Chemie* mit ihrer reichen, den modernen Verhältnissen entsprechenden Ausstattung zu sehen. Manchem Kollegen mochte im Herzen der Wunsch erwachen, dass die Sekundarschulräte der „Landgemeinden" von den Einrichtungen der Stadt Kenntnis nähmen; sie würden den Kreditbegehren der Lehrerschaft mehr Beachtung schenken. Natürlich fehlen die *Projektionsapparate* nicht. Die Vorführung von Lichtbildern fand ein dankbares Auditorium. Besonders interessierten die farbigen Diapositive, die nach dem Lumière-Verfahren gewonnen wurden, und die in ihrer Pracht grossartig wirken. Hier ist ein Feld geöffnet, das dem strebsamen Amateurphotographen, zumal, wenn er auf der Sekundarschulstufe unterrichtet und nebenbei noch etwas Sinn für Ästhetik und Naturschönheiten hat, Gelegenheit bietet, seine Kenntnisse nicht bloss praktisch zu verwerten, sondern sie auch durch Ausnützung des Projektionsapparates nach allen Richtungen zu erweitern. Wer aber mehr „Naturwissenschaften" pflegt, wird den Lichtbilder-Apparat erst recht für den Unterricht benutzen. Durch Anfertigung von Mikrophotogrammen nach eigenen, vor den Augen der Schüler entstandenen Präparaten; aber auch durch Objekte, die mit allen Finessen der modernsten mikroskopischen Technik hergestellt sind, verschafft sich der Lehrer der Naturgeschichte ein prächtiges Anschauungsmaterial, um die Schüler mit dem „Mikrokosmos" bekannt zu machen. Die Herstellung farbiger Diapositive mit Hülfe eines guten Mikroskopes und einer gewöhnlichen modernen Kamera gelingt nämlich bei einiger Ausdauer recht hübsch. Wer die Mittel hat, wird zu den Apparaten greifen, die zur Herstellung von Mikrophotographen bei feinern Versuchen rascher und bequemer arbeiten lassen. Die Anregungen, die in dieser Richtung von den HH. *Martini* und *Büchel* ausgegangen sind, werden ohne Zweifel mancherorts den Ansporn zu weiterm Eindringen in diese Veranschaulichungsweise bilden. Der Physik- und Chemieunterricht sucht heute, wo immer es angeht, nicht bloss das Experiment in den Mittelpunkt der Erläuterungen zu stellen, sondern die Schüler selber arbeiten zu lassen. In St. Gallen wurden uns vier Gruppen vorgestellt, die derartige Übungen selbständig auszuführen hatten. Bei kleinen Klassen, bei genügend Raum und dem Vorhandensein der nötigen Instrumente kann, wenn ausreichend Zeit für solche Übungen eingeräumt wird, auf diesem Gebiete ein erfreuliches Resultat erreicht werden. Wird auch weniger Stoff durchgearbeitet, als nach der bisher üblichen Methode, nach der nur der Lehrer experimentiert und der Schüler zusehen musste, so darf der Unterrichtserfolg doch höher eingeschätzt werden; denn was die Schüler selber „erarbeitet" haben, das bleibt ihr geistiges Eigentum, das viel weniger der Gefahr unterliegt, bald wieder vergessen zu werden. Wenn dadurch auch einige Gebiete aus der Physik weniger ausführlich zur Behandlung gelangen, so ist dafür ein reges, selbsttätiges Interesse und grösseres Verständnis für das Durchgenommene erreicht worden.

Um neun Uhr führte Frl. *Freund* durch einzelne *Turnklassen* den Betrieb des Turnunterrichtes für Mädchen vor. Die Darbietungen fanden volle Anerkennung. Es ist gut, dass das Mädchenturnen in grösseren Ortschaften auf dem Lande Boden gewinnt. Damit dass das „Reigenturnen" gegenüber den gymnastischen Übungen zurücktritt, welche die Muskulatur stärken, Leben und Bewegung in den Körper bringen, hat sich die Wertschätzung des Mädchen-Turnens wesentlich gehoben.

Reicher Eindrücke voll, sammelten sich gegen zehn Uhr die Kollegen in der Tonhalle, wo (nach einem Imbiss) die *Hauptverhandlungen* stattfanden. Zwei kraftvolle, arbeitsame Mitglieder hat der Tod im Laufe des Jahres abberufen: die HH. Adam Rohrer in Buchs und Sines Alge in St. Gallen. Zum Andenken erhielt jeder Teilnehmer das von Hrn. Kuoni verfasste Lebensbild Alges (als Geschenk der Buchhandlung Fehr). In der *Debatte* kam zuerst die Arbeit von Hrn. Prof. Dr. *Vogler* über *biologische Schülerübungen* zur Sprache. Sie war nicht als Diskussionsvorlage ausgearbeitet, aber der Diskussion wohl würdig; bot sie doch reichlich Anregung, zumal die dargestellten Experimente oft mit sehr einfachen Mitteln auszuführen sind. Ist auch nicht alles, was für die höhere Schulstufe bestimmt ist, ohne weiteres auf die niedern Stufen zu übertragen, so dürften doch die behandelten Versuche (grünes Heft 1909) auch in der Sekundarschule dazu anspornen, bei Besprechung die Behandlung biologischer Verhältnisse durch das Experiment zu ergänzen. Je einfacher solche Versuche sind, um so eher werden sie angestellt und von Erfolg sein. Das wollte Hr. Dr. Vogel zeigen.

Ein lebhafter Gedankenaustausch entwickelte sich über die *physikalischen und chemischen Schülerübungen*. Der Präsident, Hr. Erziehungsrat *Wiget*, hat im grünen Hefte 1910 die bei einem längern Aufenthalt in den Münchner Schulen gewonnenen Eindrücke niedergelegt. Obschon die Verhältnisse der Volksschule in München, zumal die der 8. Klasse, nicht ohne weiteres den st. gallischen und schweizerischen Sekundarschulen entsprechen, so dass an eine blosse Übertragung der Münchner Organisation in unsern Schulorganismus nicht gedacht werden kann, so zeigt doch das Vorgehen Münchens, wieviel erreicht werden kann, wenn man ernstlich reformieren will. Die mannigfachen Anregungen, die beim Studium der Münchuer Schulen wach werden, dürften bei der Neuorganisation unserer Sekundarschulen sich dahin geltend machen, dass dem Arbeitsunterricht der gebührende Platz eingeräumt wird. Einfach kopieren wollen wir nicht, aber umarbeiten und nachbilden und etwas schaffen, das unsern Verhältnissen sich anpasst und angliedert.

Über die Frage, ob *Physik und Chemie* dem Unterricht in den beschreibenden Naturwissenschaften vorausgehen sollen, wie sie Hr. Prof. Dr. Müller einmal anregte, haben sich die Gegensätze, die sich schroff gegenüberstanden, etwas gemildert. Haben sich die Anschauungen wesentlich nicht geändert, so greift doch eine gewisse Annäherung Platz, und die Idee, durch Konzessionen auf beiden Seiten die Kluft zu überbrücken, findet allgemeinen Anklang. Dass physikalische und chemische Vorgänge bei biologischen Betrachtungen erklärt werden müssen, darf ohne weiteres zugegeben werden. Ob nun der einzelne Lehrer jene gelegentlich einflicht, oder sie im Zusammenhang vorausschickt, oder beiden besondere Stunden nebeneinander einräumt, darüber mögen die Verhältnisse der einzelnen Schulen entscheiden; halten wir uns an die Devise: „Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit."

Frl. Freund hatte in ihrer Arbeit über das *Mädchenturnen* die Bedeutung ihres Faches hie und da, z. B. den Einfluss des Turnens auf die Verstandesbildung, in etwas zu grelle Beleuchtung gestellt; was Wunder, wenn dadurch die Widerspruchsgeister geweckt wurden! Ob und wie Jaques-Dalcroze zu berücksichtigen sei, mag dahingestellt bleiben. Trotz aller Propaganda einzelner Anhänger der rhythmischen Gymnastik ist nicht zu verkennen, dass diese weniger für das Turnen, als für die Musik in Frage kommt.

Aus der *Übungsschule für Sekundarlehramtskandidaten*, die seit Mai 1909 ins Leben getreten ist, hatten die HH. Dr. Müller, Dr. Dreyer und Hausknecht wertvolle *Mitteilungen* im grünen Heft niedergelegt. Die Erhebungen über die naturgeschichtlichen, sowie über die grammatikalischen Kentnisse

und Fertigkeiten von aus der Primarschule ausgetretenen Schülern, welche die beiden Musterlehrer durchgeführt hatten, dürfen allerdings nicht im Sinne einer Prüfung auf Grund des früher aufgestellten „Tarifs“ aufgefasst werden, sie haben mehr ein allgemeineres Interesse. Es sollte dabei festgestellt werden, wie weit nach Schluss der Primarschulzeit die Beobachtung und Auffassungsgabe reiche. Dass die Vertreter der Primarschule in diesen Erhebungen Stoff zur Kritik fanden, ist wohl begreiflich, kann es doch nicht gleichgültig sein, zu erfahren, welche Schlüsse aus derartigen Untersuchungen etwa auf die Leistung der Vorstufe gezogen werden wollten, besonders wenn man berücksichtigt, wie leicht der Schüler durch eine unglückliche oder zu allgemeine Fragestellung in Verwirrung gerät.

Ein anderes Thema wurde noch angeschnitten, die Frage, welche Mittel und Wege einzuschlagen wären, um dem Kanton St. Gallen einen bessern Rang in den Resultaten der *Rekrutenprüfung* zu sichern. Trotz aller Aufwendung für das Schulwesen, trotz eifriger Arbeit einer pflichtbewussten Lehrerschaft wird der Kanton St. Gallen mehr und mehr von andern Kantonen überflügelt, die im gleichen Masse erhebliche Anstrengungen machen und schwere Opfer bringen, um hier vorwärts zu kommen. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn überall die Resultate sich heben und die Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen kleiner werden, folglich auch eine Aufzählung in Form einer Rangliste gewisse Härten ergibt, die leicht zu falschen Schlüssen Anlass geben könnte.

Anschliessend erfolgten noch die *Vereinsgeschäfte,* wie Genehmigung der Kassarechnung, Wahlen, Programm pro 1911. Zum Bedauern aller Mitglieder trat Hr. Erziehungsrat *Wiget*, der seit der Gründung der Konferenz in der Kommission tätig war und jahrelang als Vorsitzender mit seinem schlagfertigen Witz und parlamentarischen Geschick das Vereinschiff geleitet hatte und jederzeit bereitwillig in die Lücke trat, wenn es galt, das grüne Heft mit wertvollen Beiträgen auszurüsten, aus der Kommission zurück. An seine Stelle wurde Hr. Vorsteher *Schmid* in St. Gallen gewählt. Auch der Vertreter der appenzellischen Mitglieder legte sein Mandat mit der Begründung nieder, dass sie als auswärtige Mitglieder keine Ausnahmestellung einnehmen wollen und daher auf eine Vertretung in der Kommission verzichten. An seine Stelle wählte die Versammlung Hrn. Dr. *Müller* und an die durch Ausscheiden des bisherigen Präsidenten aus der Kommission frei gewordene Stelle Hrn. *Keller*, Uzwil. Als vor zwanzig Jahren in der sogenannten „Auerkonferenz“, einer Spezialkonferenz der Reallehrer von St. Gallen, Rheintal und Oberland, der Gedanke auftauchte, alle Reallehrer des Kantons zu einer kantonalen Konferenz zu sammeln, stellte Hr. Wiget als Programm die Beratung eines neuen Lehrplanes auf und erklärte zum Erstaunen der anwesenden jüngeren Mitglieder, dass diese Arbeit Stoff auf Jahre hinaus biete. Zwanzigmal hat seither das grüne Heft seine Wanderungen in die Gaue des st. gallischen Landes und weit darüber angetreten; immer als gern gesehener Gast empfangen, brachte es in anregender Weise die Bausteine zu einem künftigen Lehrplane. Fach für Fach rollte vor unseren Augen vorbei, und bald sind wir nun soweit, die Steine aufzutürmen zum eigentlichen Lehrplan, der bestimmt sein wird, das Sekundarschulwesen im Kanton St. Gallen wieder ein Stück vorwärts zu bringen! Die Schranken, die bisher zwischen der Linthgegend und der Hauptstadt bestanden, sind seit Eröffnung der Bodensee-Toggenburg- und der Rickenbahn gefallen, und ein reger Verkehr zwischen Nord und Süd trägt mit dazu bei, das geistige Band zu stärken und einander näher zu rücken. Mit Freuden begrüssen wir daher die Einladung Rapperswils, die nächste Tagung möchte in ihren Mauern stattfinden! *k. r.*

Am 15. Oktober hat die *Hamburger* Lehrerschaft den Grundstein zu einem Lehrerhaus (Curiohaus) gelegt. „Die Volksschullehrer bauen sich ein Haus, ein grosses, stolzes und schönes Haus, ein Monument von ihres Standes Kraft und Würde, ein Kunstdenkmal der Vaterstadt. Wer hätte das je und je gedacht! sagte Hr. Scheel, der Vorsitzende der „Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“, die das Haus baut und es zu Ehren ihres Gründers, Joh. Karl Daniel Curio, das Curio-Haus benennt.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. ♂ Die Universität *Basel* verzichtet diesmal infolge der Jubiläumsfeier auf den üblichen Dies academicus. Die für das Jahr 1910 gestellten Preisfragen haben sämtliche ihre Bearbeiter gefunden. Der Preisarbeit für die theologische Frage, „das religiöse Gefühl bei Schleiermacher und die Theorie der religiösen Ahnung bei Fries“ konnte wegen ihrer Unfertigkeit ein Preis nicht zuerkannt werden. Immerhin wurde dem Autor für seinen Fleiss ein Akzessit in Aussicht gestellt. Dagegen ist die Preisfrage der juristischen Fakultät, „Eine quellenmässige Untersuchung über das Verbot der Schenkungen zwischen Ehegatten, mit besonderer Rücksicht auf etwaige Interpellationen des Digestentextes“, von Hrn. H. Henrici, cand. jur., in einer gewissenhaften und anerkennenswerten Arbeit gelöst worden. Auch auf die Preisfrage der medizinischen Fakultät, „Kritik der bisherigen Prüfungsmethoden der Leberfunktionen“ war, wenn auch nicht eine erschöpfende Behandlung, so doch eine durch Kritik und Gründlichkeit sich auszeichnende Arbeit von Hrn. Dr. Walter Frey, Assistent am Bürgerspital, eingegangen. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung der philosophischen Fakultät hatte „Eine erneute Untersuchung über die Zwillingsbildung des Quarzes“ gewünscht. Auch diese Frage wurde in durchaus befriedigender Weise von Hrn. Fortunat Zindel, Sekundarlehrer in Basel, gelöst. Die drei letztgenannten Arbeiten wurden mit dem vollen Preise bedacht.

— Die Hochschule *Zürich* hat diesen Winter 1430 Studierende: Theologie 27, Rechtswissenschaft 301, Medizin 424, Zahnärzte 36, Tierheilkunde 44, Philosophie I 250, II 351. Neueinschreibungen 426. — Heute hält Hr. Dr. *K. Henschen* seine Antrittsrede als Privatdozent über das Thema: Die operative Überpflanzung menschlicher Gelenke.

Aargau. Das Gesangslehrmittel für unsere Primarschule ist nach der Griederschen Methode aufgebauscht, die in der Bezirkskonferenz Rheinfelden (15. Nov.) durch Hrn. L. Zehntner aus Basel in einer Probelektion mit einer Anzahl Schüler demonstriert wurde. Das Wesentliche besteht darin, dass die Intervalle dem Kinde anschaulich gemacht werden. Die Kunst appelliert an das Gefühl. Musik ist Gemütsausdruck. Die Intervalle sind nach ihren Beziehungen zueinander, nach ihren harmonischen Gesetzen behandelt worden. Hr. Zehntner charakterisiert zu diesem Zweck die einzelnen Töne, d. h. die Intervalle den Kindern durch ihre Wirkung aufs Gefühl: Der Ton 5, die Quinte (die Töne wurden nur mit Zahlen benannt) klingt dominierend, herrschend, erhaben; Grieder fand seine Methode bei Auflösung des Dominantseptakkords; der Ton 7 dehnt sich nach 8; 2 drängt nach 1; 4 findet in 3 seine Ruhe und hat einen „trotzigen“ Charakter; 6 klingt „klagend“. Auf diese Weise bleibt jeder Ton dem Kind als etwas Besonderes in Erinnerung. Wenn es dann treffen kann, fällt das Hülfsmittel, das Charakteristikum, weg. Viele Wege führen nach Rom; auch die Buchstabiermethode führt zum Lesenlernen; trotzdem verwenden wir überall die Lautiermethode. Auch so beim Singen! Die Schüler singen die Zahlen und merken sich den Charakter der einzelnen Töne. Das ist wohl der einfachste Weg, um den Schülern ein bewusstes Singen beizubringen. Die Charakteristik der Intervalle gibt die Tonanschauung. (Und das heisst man Methode? D. R.) Der Erfolg der Lektion war ein auffälliger, indem die Kinder schon nach kurzer Übung die meisten Intervalle richtig zu treffen imstande waren. „Hätte man uns nach dieser Methode einst treffen gelehrt“, wurde gesagt, „wir hätten es darin weiter gebracht!“ Die Schüler lernen so treffen ohne Instrument. *s.*

Basel. ♂ Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, an der zurzeit 26 Lehrer wirken, und die seit einigen Jahren ein eigenes schönes Schulhaus besitzt, erfreut sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Zuspruches. Das am 27. Oktober begonnene Wintersemester 1910/11 wurde angetreten mit 803 Schülern und 58 Schülerinnen, die in 175 Klassen untergebracht sind und sich folgendermassen auf die einzelnen Fächer verteilen: Deutsch 13 Kl. mit 128, Allemand pour Erangers 3 Kl. mit 19, kaufmännisches Rechnen 39 Kl. mit 340, Handelskorrespondenz 11 Kl. mit 129, Buchhaltung 8 Kl. mit 110

Handelsgeographie 4 Kl. mit 47, Handelsrecht, Grundbegriffe 2 Kl. mit 18, Französisch 41 Kl. mit 324, Englisch 25 Kl. mit 188, Italienisch 14 Kl. mit 100, Spanisch 2 Kl. mit 14, Stenographie 5 Kl. mit 71, Schönschreiben 4 Kl. mit 50, Maschinenschreiben 10 Kl. mit 40, Lebensmittelchemie 1 Kl. mit 20, technische Chemie 1 Kl. mit 19, Literaturkurs 1 Kl. mit 15, und Nationalökonomie 1 Kl. mit 33 Teilnehmern. Von den 175 Klassen sind 90 sep. Tagesklassen, die in die Zeit von morgens 7½ Uhr bis abends 7½ Uhr fallen.

Aargau. Die kantonale Lehrerkonferenz richtet eine Eingabe an den Grossen Rat, in der folgende Wünsche begründet werden: 1. Sofortige Revision des Gesetzes über die Besoldungen der Lehrer vom Jahre 1898. 2. Gehaltsansätze. *a)* Grundgehalt (Minimum) 2000 Fr. für Lehrer und Lehrerinnen der Primarschule, 2500 Fr. für Lehrer der Fortbildungsschule, 3000 Fr. für Lehrer und Lehrerinnnen der Bezirksschule (100 Fr. für die wöchentliche Stunde für ordentlich angestellte Hülfslehrer), 150 Fr. für die Abteilung an der Bürgerschule. *b)* Alterszulagen 100 Fr. nach je zwei Jahren bis 800 Fr. nach 16 Dienstjahren. Zur Unterstützung wird auf die Verteuerung der Lebensmittel seit 1900 (Aufschlag von 15—25%), die Lohnansätze anderer Berufsarten, die Besoldungen der Lehrer in andern Kantonen und in Deutschland verwiesen. Es wird hingewiesen auf häufigen Lehrerwechsel, auf den Lehrermangel, auf die Anforderungen an den Lehrer, auf Nebenerwerb und die Notwendigkeit, zum äussersten Notmittel, zur Selbsthülfe zu greifen. Die Eingabe ist gut abgefasst; sie schliesst mit zwei Äusserungen von Regierungsrat Ritschard und Dr. E. Welti. Sie kann und wird des Eindrucks nicht verfehlen. Die Annahme des gesamten Schulgesetzes liegt noch.

Baselland. (Korr.) Die n. Einsendung in Nr. 46 bedarf einer leichten Beleuchtung: Dem Kantonalvorstand lagen zwei Eingaben zur Statutenrevision vor. Die eine von der Sektion Baselland des Schweiz. Lehrerinnenvereins, die eine Vertretung im Kantonalvorstand forderte; die andere von der Sekundarlehrerkonferenz, die für den Fall, dass den Lehrerinnen statutarisch eine Vertretung zugestanden werde, das Gleiche für sich in Anspruch nahm. Der Kantonalvorstand stellte sich auf den Standpunkt, dass nicht eine Vertretung besonderer Korporationen in den Statuten festgelegt werden solle, dagegen seien sie so zu fassen, dass die Berücksichtigung einer Vertretung der Primar-, Sekundar- und Bezirkslehrer, sowie der Lehrerinnen, leichter gemacht werde. Dass die Lehrerinnen im Vorstand bis jetzt nicht vertreten waren, hat zwei Gründe: 1. Die Bestimmung der Statuten, dass jeder Bezirk zwei Vertreter haben muss — kein Bezirk wollte dem andern das Privilegium, durch eine Lehrerin vertreten zu sein, streitig machen. — 2. Der Umstand, dass die Lehrerinnen die Parole ihrer Führerschaft desavouierten oder nicht für ernst nahmen; denn eine Kandidatin erhielt kaum die Hälfte der Stimmen ihrer Kolleginnen. (Das hat die Lorelei getan, nicht der kleine Formfehler des Vorsitzenden, wie man nachher dartun wollte.) Indem der Kantonalvorstand vorschlägt, jedem Bezirk nur einen Vertreter zu geben und fünf Mitglieder aus der Gesamtheit zu wählen, räumt er das Hindernis für die Wahl einer Lehrerin hinweg. Sache der Lehrerinnen wird es sein, den zweiten Grund zu beseitigen. Liegt nun ein Widerspruch darin, dass der Sprecher des Vorstandes diesen Standpunkt einnahm und auf die Inkongruenz aufmerksam machte, dass die Lehrerinnen im gleichen Moment, wo sie Vertretung einer besondern Vereinigung verlangen, den Sekundarlehrern ihre Vertretung — und sei's auch nur für ein halbes Jahr — entziehen? Wir bitten, noch etwas Geduld zu haben, bis die Statutenrevision durchgeführt ist; handelt es sich ja, wie Frl. *n.* ausführt, nicht um Interessen, sondern um „Mitarbeiterschaft". Jetzt ist's doch ein bischen seltsam, dass eine Kollegin aus dem Waldenburgertal der Lehrerschaft des Bezirks Arlesheim den Wahlvorschlag macht. So sehr unbefriedigt gingen nicht alle Lehrerinnen von dannen; hätte Frl. *n.* den zweiten Akt mitgemacht (für den der Saal zur Verfügung stand), sie würde sich überzeugt haben, dass die Lehrer einer Vertretung der Lehrerinnen im Vorstand gar nicht so abhold sind, vielleicht wäre sie ganz befriedigt heimgegangen. *j. st.*

— Am 4. Juli beschloss die Gemeindeversammlung *Sissach*, Hrn. Tschudy die Besoldungszulage nicht auszuzahlen, bis er der Bedingung, alle Nebenbeschäftigungen, die nicht das Schulwesen berühren, habe der Lehrer aufzugeben, voll und ganz erfülle. Auf Beschwerde des Hrn. T. entschied der Regierungsrat: 1. So lange Hr. T. die mit dem Gemeindebeschluss vom 9. Dezember 1909 an die Besoldungserhöhung von 400 Fr. verknüpfte Bedingung nicht erfüllt, hat er keinen Anspruch auf diese Besoldungserhöhung; dagegen ist ihm die früher bezahlte Zulage (von der ihm die Gemeinde weitere 400 Fr. zurückbehielt) auszurichten. 2. Hrn. T. wird eröffnet, dass bei weiterem Zuwiderhandeln gegen Weisungen und Verfügungen der Schulbehörden oder der Gemeinde Art. 28 des Schulgesetzes (Abberufung) zur Anwendung komme. Auf die weiteren Beschwerdepunkte wird nicht eingetreten, da sie der gesetzlichen Grundlage entbehren.

In der Begründung wird der Schulpflege das Recht, einen Lehrer an eine andere Klasse zu versetzen, anerkannt, ebenso das Recht der Gemeinde, die Besoldungserhöhung, aber nicht eine früher beschlossene, von dem Verzicht auf gewisse Nebenbeschäftigungen abhängig zu machen. Auf den Lehrer könne aber nicht das Gemeindegesetz und dessen Disziplinarvorschriften angewendet werden, und das Gesetz über die Verantwortlichkeit beziehe sich nur auf Staatsbeamte; der Lehrer aber sei Gemeindebeamter, der aber nicht dem Gemeindegesetz, sondern dem Schulgesetz unterstehe, dessen Disziplinarbestimmungen keine Ordnungsbussen, noch vorübergehende Einstellung im Amte, wohl aber die Abberufung kenne, die der Regierungsrat auf motivierten Antrag der Erziehungsdirektion aussprechen könne. Darüber, dass eine Besoldung von 2600 Fr. in einer Gemeinde, wie Sissach, den Lehrer, der eine Familie hat, zu Nebenbeschäftigungen zwingt, sagt der Regierungsentscheid nichts.

Bern. *Stadt.* Es lag mir fern, durch meine Einsendung über die Versammlung der stadtbernischen Primarlehrer der Sache der Mittellehrer schaden zu wollen. Ich wollte nur zeigen, dass die Primarlehrerschaft sich nicht stillschweigend Herausforderungen gefallen lasse; es war dies um so notwendiger, weil im B. Sch. Bl. eine Einsendung von Grossrat Mühlethaler, wie die in Nr. 47 der S. L. Z. den Glauben erwecken musste, die Primarlehrer seien mit der berührten Argumentation einverstanden, da kein Wort über die Verwahrung, die beim Mittellehrerverein eingelegt wurde, gesagt wird. Eine solche Verwahrung war notwendig; denn so naiv wird doch niemand sein, um zu glauben, dass, wenn heute die Differenz zwischen Primar- und Sekundarlehrer als zu klein dargetan wird, man dann später bei einer Besoldungserhöhung der Primarlehrer damit argumentieren könne, der Unterschied sei zu gross. Solche Vergleiche fallen überhaupt am besten ganz weg, da sie immer nach einer Seite verletzen. Eigentümlich ist die Antwort des Referenten der Geschäftsprüfungskommission, Hrn. Dr. B. Er weiss die Anforderungen, die das Amt an einen Primarlehrer stellt, gut zu würdigen; aber weil er keine triftigen Gründe dafür hat, dass man nicht auch sie in die Besoldungserhöhung mit einbeziehe, hängt er ihnen einfach eins an; (? D. R.) sie werden ja gleichwohl für die Vorlage zu haben sein, da das eigene Interesse so zu handeln verlangt. Mit andern Worten: Wenn ein finanzieller Erfolg winkt, darf man sich schon ein wenig heruntersetzen lassen. Mit der Bemerkung, dass in erster Linie die Gymnasiallehrer sich ganz ihrem Amte sollten widmen können, bin ich in dem Sinne einverstanden, da auf einer Stufe ein Anfang gemacht werden muss. In Wirklichkeit sollte die Stellung aller Lehrer eine solche sein, dass sie nicht dem Nebenverdienst nachgehen müssen. *A. W.*

St. Gallen. Die (9) Lehrerbibliotheken haben letztes Jahr Fr. 2551. 24 ausgegeben.

— Im Amtlichen Schulblatt veröffentlicht die Lehrmittelkommission einen interessanten Bericht über die *Innenseite der Fortbildungsschulen,* der Erfreuliches und anderes zusammenstellt. Wir werden darauf an anderer Stelle zurückkommen. Hier wollen wir nur den Schluss des Berichtes erwähnen: Über hundert Schulen haben nicht genug Stromstärke oder mit andern Worten: Der Gemeindebatzen ist zu klein, um im Lehrer die nötige Energie und Berufsfreudigkeit zu wecken. Der Dienst an der Fortbildungsschule ist ein schwerer Dienst; er fordert viel Vorbereitung und grosses methodisches Geschick. Zudem fällt der Unterricht noch an den meisten Orten in die

Feierabendzeit; es sind also Überarbeitstunden, die da erteilt werden müssen. Für diese sind 1 Fr. bis Fr. 1. 50 (Gemeinde 25 bis 50 Rp., Staat 75 Rp. bis 1 Fr.) kein angemessenes Entgelt. Für Anfänger im Lehramt mag das noch hingehen. Für erfahrene Lehrer aber und besonders für solche, die freiwillig einen oder mehrere Fortbildungskurse besucht haben, sollte der Satz pro Stunde im Minimum 2 Fr. betragen.

Zürich. *Korr. v. Lande.* Es naht die eidgenössische Volkszählung, und da ist es wieder selbstverständlich, dass die Lehrer die geeigneten Zählbeamten sind, umso mehr, da ein Taggeld ja nicht in Aussicht steht. Jede Arbeit ist sonst ihres Lohnes wert. Allerdings, wenn den Zählbeamten eine Entschädigung zuteil würde, so hätten wir zu riskieren, dass der Erziehungsrat, wie bei dem Versicherungsgeschäft, finden könnte, dass die Funktion eines Zählbeamten „nicht ohne weiteres im Einklang stehe mit den erzieherischen Aufgaben des Lehrers" (S. 343 des Amtl. Sch.) Bis jetzt habe ich immer geglaubt, jede ehrliche Arbeit sei eine Ehre für einen Menschen, nur der Müssiggang sei ein Laster. Nun scheint es, dass bloss noch Organistendienst, Leiten von Gesang- und Turnvereinen, Privatunterricht und Unterricht an Handarbeits- und Gewerbeschulen des Lehrers würdige Nebenbeschäftigungen seien. Was bleibt den Lehrern zu tun, die keine dieser Betätigungen ergreifen können, und doch eine Nebeneinnahme haben sollten, weil ihre Besoldung für alle Familienbedürfnisse einfach nicht ausreicht? Das Amtl. Sch.-Bl. verkündet freilich: „Und die Lehrer sollten beachten, dass gar mancher Bürger im Versicherungswesen seinen Beruf und seinen Lebensunterhalt ausschliesslich suchen muss; es ist daher nicht immer selbstverständlich, wenn der Lehrer mit voller Statsstelle als Konkurrent auftritt." Ja, wird denn vergessen, was der Synodalpräsident an der letzten Synode sagte: es gebe eine Reihe Bundesbahner (denen es wohl zu gönnen ist), die ohne alle Vorbildung höhere Besoldungen beziehen, als die zürcher. Volksschullehrer? Kann behauptet werden, dass die Lehrerbesoldung entsprechend der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse wächst? Kaum! Leider muss mancher Lehrer eine Nebenbeschäftigung treiben, selbst wenn er weiss, dass er einige Jahre zu früh invalid wird oder ins Grab sinkt. Und da muss er ergreifen, was er kann. Manchmal ist es gerade gut für ihn, wenn er nicht wieder unterrichten muss. Abwechslung in der Beschäftigung ist gesund, erweitert den geistigen Horizont, und macht weniger „unpraktisch". Ich wenigstens habe durch eine kleine Agentur manches gesehen und erfahren, was mir von Interesse war. Was ich dabei verdiene, reicht nicht einmal für die wohltätigen Zwecke, zu denen ich „standesgemäss" verpflichtet bin. Was die Rücksichtnahme auf andere Bürger betrifft, so bin ich, und jeder meiner Kollegen, bereit, sie voll walten zu lassen, wenn die Gesamtheit der Bürger gegenüber dem Lehrer soviel Rücksicht kennt, dass sie ihm ermöglicht, ohne Nebenverdienst eine bescheidene Familie zu erhalten. So lange das nicht der Fall ist, mache ich mir meine Gedanken darüber, dass man nicht da „Rücksicht" predigt, wo es auch etwas abtrüge. *J. W.*

Totentafel. (Korr.). 13. Nov. In Madiswil (Bern) starb im Alter von 71 Jahren nach kurzer Krankheit Hr. *Fritz Ammann,* ein verdienter Schulmann, der bei 50 Jahren im Dienst der Schule seiner Heimatgemeinde gewirkt hat. Vor drei Jahren feierten je die Kreissynode, die Schulkommission und der Männerchor sein Jubiläum. Ein schweres Augenleiden veranlasste ihn bald darauf zum Rücktritt vom Schulamt. *y.*

15. Nov. Zürich V. Hr. *Rudolf Wolfensberger*, 85 Jahre alt, von 1861 bis 1892 Lehrer in Zürich I, s. Z. als Ersteller mikroskopischer Objekte bekannt.

— Nach kurzem Krankenlager verschied am 15. Nov. in Appenzell Hr. Reallehrer und pädagogischer Experte *E. Lehner.* Seine Wiege stand am Südfusse des Alpsteins, in Wildhaus, wo er, 1847 geboren, die dortige Primarschule besuchte. An der Kantonsschule St. Gallen und in Freiburg bereitete er sich zum Lehrerstande vor. Sein erstes Wirkungsfeld fand er in kath. Gossau. Die von freisinnigen Bürgern gegründete Realschule zu Appenzell erhielt anno 1872 in dem Verstorbenen ihren ersten und letzten Lehrer. Mit grosser Gewissenhaftigkeit und eisernem Fleiss verschaffte er über 500 Appenzeller Söhnen und Töchtern eine Bildung, die sie befähigte, ehrenvolle Stellungen im Leben zu bekleiden. Im Jahre 1908 halfen Männer der gleichen Richtung mit, der Schule das Grab zu schaufeln, indem sie die Söhne dem neugegründeten Realgymnasium (v. d. Kollegium. D. R.) anvertrauten. Diese bittere Enttäuschung mag seinen Hinschied befördert haben. Bei seinen Kollegen besass E. L. durch sein aufrichtiges, gerades Wesen, durch sein reiches Wissen hohes Ansehen. Seiner Anregung verdankt die Lehrerschaft von Inner-Rhoden die Gründung der Alters-, Witwen- und Waisenkasse. Manche Jahre war er Abgeordneter in der Delegiertenversammlung des S. L. V. Der Gewerbeschule widmete er seine Kräfte als Zeichenlehrer und Vorstandsmitglied. Während er des Lebens bittere Pillen oft genug zu kosten bekam, entschädigte ihn dafür ein schönes Familienleben. Professor Lehner, wie er allgemein genannt wurde, sei uns in Erfüllung unserer Berufspflichten Vorbild. *-h-*

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Zentralvorstand und Delegiertenversammlung.

Neuwahl. Mit Ablauf des Jahres geht die vierjährige Amtsdauer zu Ende. Vorort, Zentralvorstand und Delegierte sind darum neu zu wählen. Der Zentralvorstand besteht aus neun Mitgliedern, von denen der Präsident und zwei weitere Mitglieder der nämlichen kantonalen Sektion (Vorort) angehören und den leitenden Ausschuss bilden. Die Wahl erfolgt durch Urabstimmung (Art. 8) der Statuten). Die Delegierten werden von den kantonalen Sektionen gewählt. Auf die ersten 50 Mitglieder kommt ein Delegierter, ebenso auf je hundert weitere Mitglieder. Die Zahl der Delegierten beträgt für den Kanton *Zürich* 19 (Mitglieder 1857), *Bern* 13 (1291), *Luzern* 4 (303), *Uri* 1 (11), *Schwyz* 1 (50), *Unterwalden* 1 (18), *Glarus* 2 (130), *Zug* 1 (35), *Freiburg* 1 (48), *Solothurn* 4 (308), *Basel* 4 (357), *Baselland* 3 (212), *Schaffhausen* 2 (170), *Appenzell A.-Rh.* 2 (195), *Appenzell I.-Rh.* 1 (12), *St. Gallen* 7 (618), *Graubünden* 4 (361), *Aargau* 6 (582), *Thurgau* 5 (489), *Tessin* 1 (21), Waadt 1 (18), *Neuenburg* 1 (24), *Genf* 1(15), zusammen 85 (7126).

Wir bitten, Vorschläge für den Vorort, den Zentralvorstand und die Delegierten, sowie allfällige Ablehnungen bis zum **3. Dezember** an den Aktuar, Herrn *R. Hess,* Wytikonerstrasse 86, Zürich IV, oder an die Redaktion einzusenden.

Der leitende Ausschuss.

Zentralvorstand. Sitzung vom 19. Nov. 1. Bezeichnung einer Abordnung an die biologische Konferenz vom 11. Dez. in Aarau. 2. Besprechung des Programms für den Lehrertag in Basel (1911). Als Hauptfragen werden bestimmt: Stand der Schulreform; Staatsbürgerlicher Unterricht; Die ökonomische Stellung des Lehrstandes; Die pädagogische Ausbildung der Lehrer an Mittelschulen. 3. Das Formular zur Erhebung über die Mittelschulen (Besoldung, Unentgeltlichkeit, Finanzierung) wird bereinigt. 4. Anordnungen betr. Neuwahlen des Zentralvorstandes und der Delegiertenversammlung.

— Hr. *K. Egli,* Schuldirektor in Luzern, lehnt eine weitere Wahl in den Zentralvorstand ab. Es ist wünschbar, dass die Zentralschweiz wiederum vertreten sei.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Bei Anlass des Kalenderverkaufes aus den Schulhäusern Hainerweg (Zürich V) 4 Fr., Lavaterstrasse (Zürich II) Fr. 5. 50, Limmatstrasse (Zürich III) 1 Fr., Gablerstrasse (Zürich II) 1 Fr., aus Dietikon Fr. 3. 40, aus der kantonalen Handelsschule Zürich 2 Fr. Im übrigen von der Bezirkskonferenz Luzern 135 Fr. Total bis 23. November 1910 **Fr. 3910. 50.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 23. Nov. 1910. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*

92 Wytikonerstr.

Auskunft über Versicherung beim Quästor.

□ □ □

Gratis u. franko!

erhält jeder, der unsern „Kuz-Globus" bestellt, einen wertvollen, elegant gebundenen

kompletten Handatlas

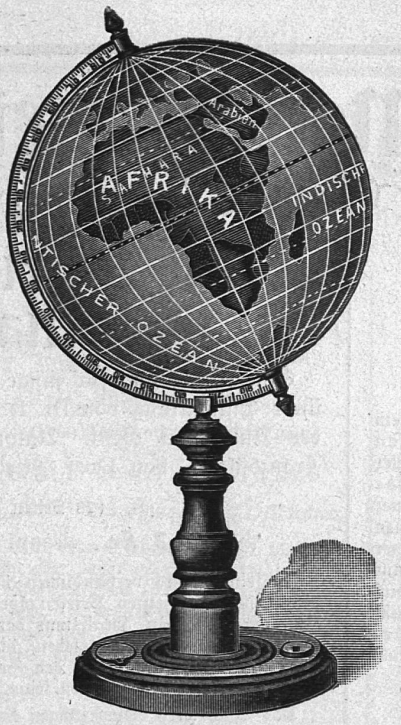
enthaltend fünfzig vielfarb. Vollkarten

Der Preis des Globus ist

:: dadurch nicht erhöht ::

Professor Dr. Bludau, der bekannte Herausgeber des Sohr-Berghaus-Handatlas, sagt in einer langen Kritik über unseren „Kuz-Globus" unter anderem:

Unter den zahlreichen Globen, die heute im Handel sind, und zum Teil auf eine längere Vergangenheit zurückblicken können, ist der von der Kartographischen Union Zürich in den Handel gebrachte, durchaus neu hergestellte und nach dem neuesten Standpunkt der erdkundlichen Wissenschaft bearbeitete Globus in mehr als einer Hinsicht geeignet, sich die Aufmerksamkeit aller, die für eine derartige Darstellung unseres irdischen Wohnplatzes Sinn und Interesse haben, zu erwerben und in ihrem Heim ein Plätzchen zu beanspruchen.



Unser neuer „Kuz-Globus"

mit doppelseitig graduiertem Messing-Meridian, Kompass und Messband, **reichhaltig wie ein grosser Atlas,** ist ein **unentbehrliches Auskunftsmittel.** Ein Werk von reichem Inhalt, wird sich jedermann seiner mit grossem Nutzen bedienen. Streng wissenschaftlich, von grösster Uebersichtlichkeit u. Schönheit. In mehr als 20 Farben, 66 cm Höhe, 110 cm Umfang, 35 cm Durchmesser. — Abwaschbar.

Ein unentbehrliches Auskunftsmittel — Für jedes Kontor / Für jedes Bureau

Ein praktisches Schmuckstück — Für jedes Herrenzimmer / Für jeden Wohnraum ::

Wir liefern unseren „Kuz-Globus", inklusive Atlas, zum billigen Preise von 36 Franken gegen monatliche Zahlungen von **3 Franken**

Man verwechsle unsern von **Otto Herkt** bearbeiteten „Kuz-Globus" nicht mit billigen namenlosen Machwerken.

Kartographische Union Zürich, e. G.
Zürich I, Preiergasse II f., beim Limmatquai.

Bitte ausschneiden und im Kuvert einsenden.

Nr. 6.

Bestellschein.

Ich bestelle bei der Firma **Kartographische Union Zürich, e. G.,** Preiergasse 11 f. — Erfüllungsort Zürich —

1 Kuz-Globus

mit beiderseitig graduiertem Messing-Meridian, Kompass und Messband zum Preise von Fr. 36.—, unter der Bedingung der Mitlieferung des als Prämie **gratis** offerierten gebundenen Hand-Atlas. Zahlbar: monatlich Fr. 3. — oder vierteljährlich Fr. 10. —. Lieferung unter Nachnahme der 1. Rate oder des ganzen Betrages.
(Nichtgewünschtes bitten zu durchstreichen.) 1190

Name u. Stand: _____

Ort (Post) u. Datum: _____

Handels-Akademie Lausanne

Gründliche Vorbereitung auf :: **Bank - Handel - Industrie**

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition
Verkehrswesen - Betreibungswesen - Zeitungswesen
Französisch für Fremde — Programme durch die Kanzlei — **Sprachen**
Directeur des cours: G. Gœldi, Prof. (O5297L) 1129

Offene Lehrstelle.

An der **Primarschule Arbon** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle für **obere Klassen** neu zu besetzen. Jahresbesoldung (Wohnungs- und Pflanzlandentschädigung inbegriffen) 2600 bis 2800 Fr. je nach der Zahl der Dienstjahre.

Bewerber haben ihre Anmeldung mit Beigabe der Zeugnisse bis spätestens den **3. Dezember d. J.** an das unterzeichnete Departement einzusenden. (O 687 Fr) 1182

Frauenfeld, den 19. November 1910.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

3. Auflage!

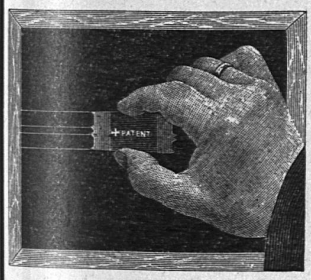
Lehrgang für deutsche und französische Schrift

mit knapper Anleitung für den Lehrer.

Preis: 70 Cts.

Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt.

1113 Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**



Linienreisser für Schiefertafeln

Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler.

Eine Grössennummer verwendbar für zwei verschiedene Liniaturen und beliebe man bei Bestellungen betr. Nummer anzugeben.

No. I	9	4½	9	mm	und	7	3½	7 mm
No. II	8	4	8	„	und	10	5	10 „
No. III	7	5	7	„	und	6	4	6 „
Nr. IV	8¼	5½	8¼	„	und	6¾	4½	6¾ „

In eleganter Ausführung, ganz aus Stahl gearbeitet mit Etui per Stück **1 Fr.** 874

Wagner & Gau, Altstätten (St. Gallen).

Vereins-Fahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

Kurer & Cie., Wil, St. Gallen,

Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Kunst-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster, etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen.

Beste Zeugnisse. 143

Kindern zuträglich.

Ich habe die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten", seit Jahren bei Husten, Hals- und Lungenkatarrh angewendet und sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind auch für Kinder sehr zuträglich und werden von diesen gerne genommen.

Ch. J., Lehrer, **Chur.**

In den Apotheken à Fr. 1. — die Schachtel. 1116

Die Schrift: (O F 2301) 1015

„Das unreine Blut"

und seine Reinigung mittelst innerlicher **Sauerstoffzufuhr** versendet gratis **Reformverlag** in **Sutz** (Bern).

Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 1009

August Herzog, Werkzeugfabrikant, **Fruthwilen** (Thurgau).

Man verlange Preiskurant.

Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p. Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Gaebel, Basel, Postf. Fil. 18, [1037 Dornacherstrasse 274.

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind

luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

Stets in feinster Qualität vorrätig bei 1011

Th. Domenig, *Comestibles,* ***Chur.***

Beachtenswerte Neu-Erscheinungen

aus dem Verlage: Art. Institut Orell Füßli in Zürich.

„Schuld"

Roman von Marianne Maidorf.

(358 Seiten.) Mit dem Porträt der Verfasserin. 8⁰ Format.

Preis brosch. **4 Fr.**, eleg. geb. **5 Fr.**,

Mit ihrem neuen Roman „Schuld" bietet Marianne Maidorf ein Zeitgemälde, das mitten herausgegriffen ist aus unserem sozialen Leben und das die brennendsten Fragen desselben in lichtvoller Klarheit behandelt. Insbesondere ist es das so schwerwiegende Problem des unehelichen Kindes, welches die Autorin in seiner ganzen seelischen Tiefe, in seiner fundamentalen, moralischen und sozialen Bedeutung für unser Kulturleben erfaßt hat und das sie mit jener Meisterschaft und Zartheit der Empfindung schildert, mit welcher nur eine edle Frauennatur dieses Thema schriftstellerisch verarbeiten kann. So wirkt der Roman „Schuld" tief ergreifend, er spricht zum Gemüt und spricht zum Herzen, appelliert aber auch zugleich an das Gewissen der Gesellschaft und des Einzelindividuums mahnend, warnend, abschreckend und erhebend zugleich.

E. Buomberger, Redakteur der „Ostschweiz".

Ein Schweizer in der Fremdenlegion

Von Léon Randin.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Hedwig Correvon.

346 Seiten 8⁰ Format mit acht ganzseitigen Abbildungen.

Preis brosch. **Fr. 4.50**, eleg. geb. **Fr. 5.50**,

Der Verfasser, ein Waadtländer, hat 3 Jahre lang als Soldat in der Fremdenlegion gedient und die Feldzüge nach Tonking mitgemacht. Auf diese Weise lernte er diese Institution bis in alle Details kennen. Im vorliegenden Buche erzählt er seine Erlebnisse, und ohne tendenziös sein zu wollen, wird er zum Ankläger Frankreichs, der „Trägerin der Kultur". Der Stoff ist in Romanform gekleidet und liest sich deshalb sehr gut. Das Buch ist jedoch mehr, es ist ein ungemein packendes und fesselndes Kulturbild.

„Aus alter Zeit"

I. Teil: Sitten und Gebräuche im zürcherischen Oberlande. (200 Seiten 8⁰ Format.) **Fr. 4.50**

II. Teil: Volksleben (im Dialekt), Gesang u. Humor i. zürch. Oberlande. (248 Seiten, 8⁰ Format). **Fr. 4.80**

Ein Beitrag zur Volkskunde von H. Messikommer, Antiquar in Zürich.

In unserer Zeit, wo alles der Verflachung anheimzufallen droht, tut es doppelt not, auf den eigenartigen Volkscharakter hinzuweisen, der jedem unserer Landesteile früher ein bestimmtes Gepräge gab. Diesen Zweck verfolgt in bezug auf einen Teil unseres Kantons das vorliegende Messikommersche Buch; es gibt ein prächtiges Spiegelbild des Zürcher Oberlandes, wie dasselbe früher war, und wie es sich auch heute noch in einer Anzahl seiner Leute zeigt. Der in der Fremde weilende Zürcher Oberländer, der an seiner engern Heimat Interesse hat, wird mit Freude das Buch durchlesen. Es weckt in ihm liebe Erinnerungen verschiedenster Art; es erinnert ihn an manche früheren Gebräuche, die er beinahe vergessen hätte; manche Örtlichkeiten tauchen ihm aus der Vergessenheit wieder auf; viele Verse, die er in seinen Jugendtagen gesungen, werden wieder aufgefrischt, und das bescheidene Leben, in dem er damals aufging, tritt vor ihm wieder in die Erscheinung.

Briefe an einen jungen Mann

Eine Wegleitung für junge Leute in der kritischen Periode ihrer Entwicklung von Dr. H. Zbinden, Privatdozent an der Universität Genf. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Prof. Friedrich Maibach.

128 Seiten 8⁰ Format.

Preis **2 Fr.**, elegant gebunden **Fr. 2.60.**

In seinen leicht verständlichen und mit zahlreichen Beispielen aus dem Leben durchsetzten Briefen spricht der Verfasser sich aus über die Illusionen und den Idealismus der Jugend, den Kampf ums Dasein, die Liebe, das Geschlechtsleben, die Ehe, die religiösen Ideen, den moralischen Determinismus, den Zweck des Lebens und das Mittel, in den schwierigen Augenblicken seine moralische Kraft zu behalten.

Das Buch wird vielen jungen Leuten gute Dienste leisten und vor allem auch zum eigenen Nachdenken anregen.

Die letzten Tage des Ministeriums Emil Ollivier

Juli—August 1870

103 Seiten. von Heinrich Seeholzer. 8⁰ Format.

Preis **Fr. 2.40.**

So klar der deutsch-französische Krieg in seinem strategischen Verlauf am Tage liegt, so umstritten erscheinen die wahren tieferen Ursachen seines Entstehens. Vorliegende Broschüre unternimmt einen kühnen und bedeutsamen Versuch, diese welthistorische Katastrophe aus ihrem Entstehen zu begreifen.

Auf Grund des umfassenden dokumentarischen Materials ergibt sich mit wissenschaftlicher Stringenz eine Schlußfolgerung, die der vulgären Vorstellung stracks zuwiderläuft.

Das Gewicht der Verantwortung verschiebt sich so in einer Weise, daß die Schuldigen und Unschuldigen zum Teil geradezu ihre Rollen tauschen. Die Darstellung wird derart durch den natürlichen Gang der Argumente zu einer vollständigen Rettung desjenigen, auf dessen Haupt die Parteileidenschaft bisher das eigentliche Odium des Krieges gebürdet hatte.

Die Schlacht am Morgarten

von P. Wilhelm Sidler, O. S. B.

(VIII, 248 u. 44 S.) Lexikon 8⁰ Format mit 30 Bildern, 2 großen Kartenbeilagen und 10 Einschaltkarten.

Preis broschiert **7 Fr.**

Gebunden in Ganzleinwand mit Goldtitel **10 Fr.**

Mit dieser Publikation wird den Gebildeten aller Stände, besonders aber den Staatsmännern, den Offizieren und Lehrern ein Werk dargeboten, welches die viel besprochenen und viel umstrittenen Fragen über die Schlacht am Morgarten behandelt. Obschon eine Menge bisher nicht bekannten Aktenmateriales benützt wurde, ist es dem Verfasser dennoch gelungen, den langweiligen Forscherton zu vermeiden. Bei aller Gründlichkeit der Arbeit finden wir nämlich eine klare, fließende, ja sogar spannende Darstellung. Nicht nur der lehrreiche Inhalt, sondern auch die reiche Ausstattung und der im Verhältnis sehr billige Preis empfehlen das Buch.

Beachtenswerte Neu-Erscheinungen

aus dem Verlage: Art. Institut Orell Füßli in Zürich.

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart. Zum Vorlesen für Kinder von 4 bis 7 Jahren

von L. Müller und H. Blesi, Kindergärtnerinnen.

3. vermehrte Auflage, mit 2 mehrfarbigen und 10 einfarbigen Vollbildern. — 160 Seiten.
Oktav-Format. Elegant gebunden in Ganzleinen. Fr. 3.50.

Inhalt: I. Aus dem Kinderleben. II. Tiergeschichten. III. Märchen.

□ Das Werklein ist selbstverständlich kein Lesebuch, es hat vielmehr den Zweck, den Kleinen vorgelesen oder besser erzählt zu werden. In der erzählenden Unterhaltung der Eltern mit dem Kinde liegt ein überaus wichtiges Erziehungsmittel, das leider je länger je mehr in Abgang kommt. Obenerwähnte 80 Erzählungen sind nun ganz besonders passend, um täglich oder gelegentlich während eines viertel oder halben Stündchens die Kinder zu unterhalten, ihren Geist zu wecken, ihnen Liebe zu den Mitgeschöpfen und dadurch auch solche zu den eigenen Eltern in ihr weiches, bildsames Herzchen zu pflanzen.
(Der Erzieher, Bern.)

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

für Kinder von 7 bis 10 und 10 bis 14 Jahren.

Über 200 verschiedene reich illustrierte Hefte à 25 Cts. 4 Hefte mit farbigen Abbildungen à 35 Cts. (Für Behörden und Lehrer bei Bezug von Partien 15, resp. 20 Cts. pro Heft). Alljährlich erscheinen 4—6 neue Heftchen.

Jedes Heftchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildchen und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert. Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht faßliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Die Illustrationen verdienen besonders erwähnt zu werden; kurz, den „Freundlichen Stimmen" wünschen wir allseitiges Gehör zur Aufnahme, zumal die äußere Ausstattung und der Druck dem schönen Inhalt entsprechen.
Dr. Adolf Menßer. („Neue badische Schulzeitung", Mannheim.)

☞ Die „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen" werden von der Jugendschriften-Kommission des Schweizer. Lehrervereins bestens empfohlen.

Schweizer Kinderbuch

von J. Hardmeyer-Jenny, Zürich.

I. Teil für Kinder vom 7.—10. Altersjahr, VIII, 223 S., Groß-Oktav-Format mit 133 Abbildungen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Eleg. gebunden 4 Fr.

II. Teil für Kinder vom 10.—14. Altersjahr, VIII, 216 S., Groß-Oktav-Format mit 111 Abb. 2. Aufl. Eleg. geb. 4 Fr.

□ Der erste Band ist für das 7.—10. Altersjahr, im wesentlichen für die Elementarstufe, bestimmt und enthält demgemäß hauptsächlich moralische Poesie und Prosa, mit reinem Unterhaltungsstoff gemischt. Der Inhalt, zum größten Teil vom Herausgeber stammend, daneben auch Erzeugnisse anderer tüchtiger Jugendschriftsteller, Johanna Spyri, Konrad Gachnang, Rudolf Ziegler, Klara Forrer, Emma Hodler, enthaltend, ist einfach, aber meist gut illustriert. Der zweite Band, für das 10.—14. Altersjahr, für die Realstufe bestimmt, schöpft mehr aus dem Gebiete des Wissens, der unterhaltenden Belehrung über geschichtliche Vorgänge, Land und Leute unserer Heimat. Wir treffen hier auch auf ein Gedicht von Gottfried Keller. Beide Bände sind ihrem Zwecke geschickt angepaßt; der Dialekt ist gut bedacht. Unsern Kindern werden die reizenden Bücher Vergnügen machen. (Züricher Post.)

Biblische Erzählungen für unsere Kleinen

von Agnes Bodmer, Kindergärtnerin.

(In Schweizer Mundart.) Mit einer Vorrede von Pfarrer Ritter. 2. Auflage. III, 77 Seiten, Oktav-Format mit 5 farbigen Vollbildern, gebunden in Ganzleinen. 2 Fr.

□ Das vorliegende Büchlein enthält biblische Geschichten in Auswahl. Die Wiedergabe derselben ist dem Verständnis der Kleinen angepaßt, für die sie bestimmt sind und aus der Praxis und der Liebe zu den Kinderseelen herausgewachsen. Die Verfasserin versteht es, den wirklich kindlichen Ton zu treffen, die Geschichten in den Anschauungs- und Vorstellungskreis der Kleinen zu rücken und naiv zu erzählen, so daß das kindliche Interesse mit dem Gang der „Geschichte" Schritt halten muß. Als ein Vorzug, soweit es uns Schweizer oder noch besser Zürcher angeht, ist es zu bezeichnen, daß die Geschichten im Dialekt geschrieben sind, wodurch sie „heimeliger" und gegenständlicher werden. Lehrerinnen an Kleinkinder- und auch Sonntagsschulen, sowie Müttern, die gerne lernen möchten, wie man biblische Geschichten erzählen soll, sei das anspruchslose Büchlein aufrichtig empfohlen. (Pfr. Ritter, Zürich.)

Peterli am Lift

Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von Niklaus Bolt, Pfarrer in Lugano.

137 Seiten, Oktav-Format mit 6 Abbildungen.

Drittes bis siebentes Tausend.

2 Fr., hübsch gebunden **Fr. 2.50.**

Wie die Presse urteilt:

Eine vorzügliche Jugendschrift, die in manchen Zügen den Schilderungen der „Kinderseele in De Amicis cuore" gleichgestellt werden kann.
Schweizerische Bürgerzeitung.

Heidi als Bub! Ja wahrhaftig! Dieselbe Bündnerlust, dieselbe herzige Kernnatur im Menschenkörper und derselbe spannende Gang, den die Handlung bis ans Ende nimmt.
Schweizerische Hauszeitung.

Der Schalkhaftigkeit, die auf jeder Seite aufblinzelt, manchmal fast verschämt, daß sie an so ernster Stelle zu lächeln wagt, hat es der Peterli ganz besonders zu verdanken, wenn er, wie die feinen Kindergeschichten auch sonst, den Großen noch mehr Freude macht als den Kleinen. Deutsche Rundschau, Berlin.

Wer das Engadin und sein Volk und seine Kinder kennt, der wird sich dieser duftigen, frischen Erzählung von Herzen freuen.
Christl. Volksbote Basel.

Peterli wird sich gewiß bald einen Lieblingsplatz in Kinderbibliotheken erobern. Kirchenblatt Bern.

Der Tiere Notwehr auf Peter Klaußens Gut

Eine Geschichte in Versen für kleine und große Kinder.
Worte und Musik von Heinrich Pestalozzi.
Bilder von Richard Nitsch.
Mit einem Geleitwort der Kammersängerin Lilli Lehmann.
Mit 4 bunten und 10 einfarbigen Vollbildern und 4 Liedern.

Hübsch gebunden **6 Fr.**

Legen Sie als schönstes Geschenk Ihren Kindern auf den Weihnachtstisch das aufs vornehmste ausgestattete neue Kinderbuch, welches in Bild, Lied und Wort, die Bestrebungen der Tierschutzvereine unterstützt und daher in allen tierfreundlichen Kreisen willkommen ist.

Theaterdekorationen ✪ Bühneneinrichtungen

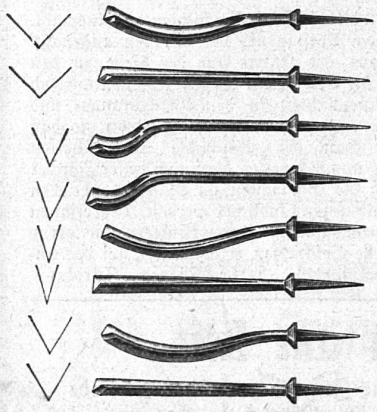
Telephon 5515. 1027 **Alb. Isler,** Stadttheater, **Zürich.** Atelier Seehofstrasse.

F. Bender Eisenwaren Zürich

Grösstes Lager in Ia. Werkzeugen Oberdorfstrasse 9

für Handfertigkeitsunterricht

Alleinvertretung der ersten englischen Marke
HERRING Bros
Bildhauerwerkzeuge
256



Pfannendeckel „Caldor"
macht in jeder Familie Freude, weil praktisch und sparsam. Ohne Extra-Brennmaterialkosten erhält man in diesem Deckel 2—4 Liter sauberes, siedendes Wasser, zur Kaffee- oder Teezubereitung, oder zum Abwaschen. Garantie: Zurücknahme innert 3 Tagen.

Nr.	1	2	3
für Pfannen	18—22	22—26	26—30 *cm*
Preis	3.50	3.80	4.10

Jeder Deckel passt also auf 5 Pfannen.

Hauptgrösse ist Nr. 2.

Infantina

Dr. Theinhardt's Kindernahrung

Von hervorragenden Ärzten für Säuglinge in gesunden und kranken Tagen empfohlen. 912

Bester Zusatz zur verdünnten Kuhmilch, um bei letzterer das Defizit an Nährstoffen auszugleichen.

Preis 1/1 Büchse netto 500 Gr. **Fr. 2.85.**

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.

NB. Bevor die Mutter zur künstlichen Ernährung übergeht, sollte sie die Broschüre **„Der jungen Mutter gewidmet"** durchlesen, welche gratis erhältlich ist entweder in den Verkaufsstellen oder durch die Fabrik:

Dr. Theinhardts Nährmittelgesellschaft m. b. H.,
Stuttgart-Cannstatt.

Ein nützliches Weihnachtsgeschenk.

Gutes Licht, gute Augen!
Das beste Licht, den Augen wohltuend. Von den Ärzten gebraucht und empfohlen ist der

Petroleum-Glühlicht-brenner

Derselbe kann in jede Lampe mit 39 mm Öffnung geschraubt werden. Bester Ersatz für Tageslicht und überall verwendbar. Keine Änderung und keine Leitung wie bei Gas oder Elektrisch. Ein Liter Petroleum brennt 14 Stunden. Preis des kompletten Brenners nur Fr. 9.— statt Fr. 10.— gegen Nachnahme, bei Voreinsendung franko. Garantie für gutes Funktionieren. Ia. Referenzen zu Diensten. Prospekte gratis.

„Zur Leuchtkugel", Zürich I,
[1185] Stüssihofstatt 8.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

844

Esperanto oder Ido?

„Meine private Meinung ist, dass man an das Verlangen der Delegation durchaus Konzessionen machen muss. Der Konservatismus wäre in diesem Momente ein schwerer Fehler.

Beispielsweise akzeptiere ich das **englische oder romanische Alphabet.** Ich meine ferner, dass unsere Sprache nur einfacher würde, wenn man den **Akkusativ abschaffen** würde. Ich willige auch ein betr. das **unveränderliche Adjektiv.** Ich würde selbst die gegenwärtige **Mehrzahlform —o** opfern, um sie durch **—i** zu ersetzen. Ich billige die Annahme der **Verbalendung —ar.** Ich wünschte auch sehr den Akzent auf **—ar** tranchàr, parolàr]. Ich widerspreche keineswegs der Einführung von einem halben Dutzend **neuer, notwendiger Suffixe.**"

Obige Äusserungen über die Wünschbarkeit der Verbesserung des Esperanto schrieb **Hr. Lehrer H. Fridöri in Zürich III** am 19. Januar 1908.

Alle diese Forderungen sind heute im Ido verwirklicht!

Kein objektiver Beurteiler lernt heute mehr das veraltete Esperanto.

Man prüfe, und die Entscheidung wird nicht schwer sein!

Besteller eines Idolehrbuches erhalten zur Ermöglichung eines Vergleiches ein Lehrbuch des Esperanto gratis. Auskunft erteilt:

[1183] **Lehrer-Idogruppe Hoengg.**

Ihre werte Adresse, und wir senden Ihnen unsere illustr. Prospekte über

Keen Kutter-Rasierapparate

343 eventuell auch Apparat zur Probe. Ein Versuch überzeugt, und Sie sind Käufer!

F. Engensperger, Rorschach. Gegründet 1833.

Zoologisches Präparatorium Aarau

Chur: Pfisterbrunnen.

Zoologische Lehrmittelhandlung — Entomologische Utensilienhandlung

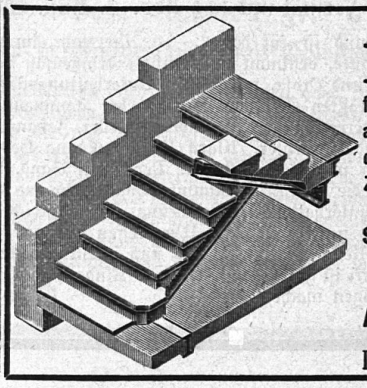
empfiehlt sich zum **Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren, Reptilien u. Fischen.** — Zum Anfertigen von **Skeletten, Situsviscerums-Nerven-Injektions- u. Corrosions-Präparaten u. Situstrockenpräparaten.**

Lieferung ganzer biologischer Gruppen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten usw. — Lieferung ganzer Schulsammlungen.

Kostenvoranschlag gratis. — Fachmännische Auskunft zu jeder Zeit gratis.

748 Man verlange Spezialpreislisten, Lagerlisten.

Auf Verlangen besuche Schulen Frühling u. Herbst persönlich. **Max Diebold,** Präparator.



366

Modelle

f. das **Fachzeichnen** an gewerblichen Fortbildungsschulen. Maurer, Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner, Schlosser, Flaschner von

Jos. Kinast,
Architekt, St. Gallen.

Illustr. Kataloge gratis

Kleine Mitteilungen

— *Ferienkolonien Zürich*, Donnerstag, 1. Dez., 8 Uhr ab, im Tonhallepavillon. Aufführung der Stadtmusik Zürich und des Turnvereins Alte Sektion. Da der Ertrag dieser Aufführung den Ferienkolonien zugute kommt, empfehlen wir den Besuch der Aufführung. Aus dem Ertrag des Konzertes des Hamburger Lehrergesangvereins gingen den Ferienkolonien 900 Fr. zu.

— *Vergabungen.* Frl. *Berta Schindler* (†), Mollis: 4000 Fr. Knabenanstalten Linthkolonie und Bilten, 500 Fr. Seminar Schiers, 100 Fr. der Anstalt Bächtelen und 100 Fr. Waisenhaus Jerusalem. — Frl *A. Z.* (Zürich) †, weitere Vergabungen (s. letzte Nr.): Je 500 Fr. Anstalt Sonnenbühl, Anstalt Goldbach, Heilstätte Aegeri, 1000 Fr. Ferienkolonie Zürich.

— Wenige Lehrer sind den Kollegen der ganzen Schweiz so gut bekannt wie **Sines Alge,** der als Stenograph und Sprachlehrer eine führende Stelle einnahm. In sehr ansprechender Weise erzählt Hr. *J. Kuoni* dessen Lebensgang in einer Broschüre (24 S. m. Bild), die von der Buchhandlung Fehr in St. Gallen auf Verlangen gratis abgegeben wird.

— Die Gemeinnützige Gesellschaft *Graubündens* beschloss die Erweiterung der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Masans. Bausumme 120,000 Fr.

— *Schulbauten. Freiburg*, nach Beschluss des Gr. Stadtrates Bau zweier Schulhäuser, eines für Knaben und eines für Mädchen in St. Bourg.

— Die Jubelfeier des Kadettenkorps *Horgen* brachte diesem einen Fonds von 2500 Fr. ein, der zur weitern Pflege der Körperbildung verwendet werden soll.

— Das Sanatorium (und Pension) Monte Brè in Ruvigliano-Lugano hat durch einen Neubau Platz für 80 Personen geschaffen. Von den 600 Gästen dieses Jahres machten 60 % eine Kur (80 % geheilt, 15 % gebessert, und 40 % kamen zur Erholung).

— Die Regierung in Mittelfranken anerkennt den freireligiösen Religionsunterricht (in Nürnberg durch den Pfarrer der freireligiösen Gemeinde erteilt) in den Volksschulen nicht mehr; sie stellt ihn dem Privatunterricht gleich.

Kathreiners Malzkaffee

ist der einzig wirkliche Kaffee-Ersatz. Als Zusatz zum Bohnenkaffee ist er in erster Linie jedem gemahlenen Produkt, dessen Zusammensetzung man nicht kennt, vorzuziehen. O. F. 2732 1166

Locarno. Pension Eden-Schweizerheim.

Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyllischer Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung von Fr. 5.50 an. — Vorzügliche Empfehlungen (O F 2605) 1120

Tuberkulöse Kranke werden nicht aufgenommen. **L. & F. Kunz.**

CARL SIEVERT, Lehrmittel-Anstalt

Zürich II, Lavaterstrasse 31.

Ständige Lehrmittel-Ausstellung.

Lager von Schulbildern, Wandkarten, Präparaten, Modellen und Utensilien für alle Zweige des Unterrichts.

Zoologie und **Botanik.**

Zoologische Zusammenstellungen — Zootomische natürliche Präparate — Natürliche Stopf- und Situs-, Nerven- und Injektionspräparate — Modelle aus Papiermaché — Utensilien für Sammler — Wandtafeln und Bilderwerke — Herbarien. 1145

Vertreter des Zoologischen Präparatoriums Aarau für Stadt u. Kanton Zürich.

Kataloge zu Diensten — Schnelle und gute Bedienung — Ansichtssendungen ohne Verbindlichkeit — Reparaturen billigst.

Nervenschwäche 756

ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teuere Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie" von Dr. med. Rumler, die allseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1.50 in Briefmarken diskret zu beziehen durch **Verlag Silvana, Genf R. 484.**

Materialien für Handarbeiten

in der **Elementarschule** nach System Örtli,

wie Formen zum Aufkleben, Formmasse zum Modellieren, Stäbchen und Formen zum Zählen, Faltblätter, Flechtblätter usw. empfehlen 75

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**

Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonnagen.

Kataloge zu Diensten.

Union Artistique

34 rue Général Dufour, GENF.

Musik-Instrumenten-Fabrik

Blech-, Holz- und Saiteninstrumente.

6 Medaillen an der Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896.
5 Medaillen und Diplom Weltausstellung Paris 1900.
Hors Concours Vivis 1901.

Wir liefern alle Instrumente auf Abzahlung, von Fr. 5.— an per Monat.

Verlangen Sie Kataloge und Konditionen.

Wir offerieren an die Herren Lehrer gratis ein Exemplar „Heimweh" vom Komponist Ch. Pesson, kantonaler Schulinspektor, für Männer- und Gemischte Chöre. 1130
O5178L

Schon 12 Ausgaben verkauft in der franz. Schweiz.

Aus der Feder des Arztes

Dr. med. F. Dumstrey erschien, als Ratgeber für jede Familie, das hervorragende Werk:

Die Körperpflege des Kulturmenschen

in gesunden und kranken Tagen.

Ärztliche Ratschläge von

Dr. med. F. Dumstrey, prakt. Arzt. 1186

Aus dem Inhalt: I. **Krankheiten des Blutes und des Herzens:** Verkalkung der Arterien. — Hämorrhoiden. — Herzfehler und Ausgleichung derselben. — Herzkrankheiten. — Nervöse Herzleiden. — Wie heilt und verhütet man die Arteriosklerose? — Bleichsucht und Blutarmut. — II. **Die Hautpflege des Kulturmenschen.** — Beziehungen zwischen Hautkrankheiten, Wasser und Seife. — Hautatmung. — Luftbäder täglich nackt im Schlafzimmer. — Bakterien als Schädlinge. — Maßnahmen gegen Krankheiten der Haut. — Wie bekämpft man den Schweißfuß? — III. **Gesunder Magen! Gesunder Darm!** Der Magensaft. — Die Leber als Schutzorgan. — Gärungsprozesse im Darm. — Bakterien im Darm. — Ernährungskrankheiten: Neurasthenie, Gicht, Herzfehler, Zuckerkrankheit, Rheumatismus. — Speisezettel für Magenkranke. — Der gesunde und der ungesunde Stoffwechsel. — Mittel gegen Verstopfung. — IV. **Das Geschlechtsleben des Kulturmenschen:** Die Grundlagen der Fortpflanzung. — Einfluß der Krankheiten auf die Ehe. — Der Beginn der Geschlechtsreife. — Menstruation und Ovulation des Frauenkörpers. — Die männlichen Keimdrüsen. — Ehen zwischen Blutsverwandten. — Die körperlichen Anforderungen in der Ehe. — Häufige Schwangerschaften und ihre Folgen. — Rassen und Rassenmischung. — Spülungen der Frau. — Getrennte Schlafzimmer. — Neurasthenische Schwäche und ihre Heilung. — Der Typus des Normalmenschen. Der Körper des Mannes. — Der Körper der Frau. — Die normale Schwangerschaft. — Die Entbindung. — Abhärtung des Kindes. — V. **Gesunder Schlaf! Gesunde Nerven!** Die Ermüdungsstoffe. — Hilfsmittel zur Anregung des Schlafes. — Hilfsmittel zur Beschleunigung des Einschlafens. — Nervenstärkende Tropfen. — Nervosität und ihre Bekämpfung. — VI. **Das Haar und seine Erhaltung;** Die Haarwurzel. — Die Haarzwiebel. — Der Haarboden. — Das Haarfett. — Das Eindringen von Luft in die Haare. — Das Ausfallen der Haare. — Die Haarpflege. — Kopfwaschungen und Einfetten. — Schlaffe Kopfhaut. — Trockenheit der Haare. — Haarschwund. — Schinnen. — Teerseifen und Schwefelpomade. — Das Ergrauen und Färben der Haare. — Die schmerzlose Entfernung lästiger Haare (Frauenbart). — VII. **Die Pflege der Zähne und des Mundes:** Die Abnutzung der Kauflächen. — Die Karies der Zähne. — Fäulnisbakterien. — Die Wurzelhautentzündung. — usw. usw.

Aus den glänzenden Besprechungen und Urteilen in der Presse:

„Das Buch will nach seiner ganzen Anlage als ein treuer Freund und Ratgeber in jeder Familie angesehen sein."

„Wir empfehlen dieses vortreffliche Buch allen, denen die Gesundheit das höchste Gut ist."

Das glänzend geschriebene Buch des bekannten Arztes kostet broschiert Mk. 2.80, gebunden Mk. 4.—.

Helios-Verlag, Leipzig 178, Funkenburgstr. 9.

Elchina für Frauen und Mädchen. Vorzügliches Kräftigungsmittel b. Beschwerden aller Art. Bekämpft erfolgreich das Ermüdungsgefühl spez. beim Wechsel der Jahreszeiten. Ist ein Vorbeugungsmittel für nervöse Verstimmungen. Per Fl. à 2.50 zu haben:

Urania-Apotheke, Zürich, Hecht-Apotheke, St. Gallen, sowie in den übrigen Apotheken. 1083/VI

Sekundarlehrer

(spez. für Deutsch und Naturgeschichte) in eine Privatschule gesucht für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli 1911. Offerten sub Chiffre O 1188 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1188

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 983

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Natur-Wein.

Piemonteser	Fr. 40.—
Barbera fein	„ 50.—
Chianti II. Qual.	„ 60.—
„ I. „	„ 70.—
Veltliner	„ 70.—

per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme.

12 Flaschen ganz alten **Barbera** (Krankenwein) Fr. 12.—.

Muster gratis 20

Gebr. Stauffer, Lugano.

Theater-Dekorationen und Bühnen-Einrichtungen

liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung

Rob. Bachmann, Zürich I.

Spezial-Atelier: 1053

10 Oberer Mühlesteg 10

Telephon 5181.

10 Tage zur Probe

ohne Nachn. an „sichere" Herren frko.: Hochf. Rasierapparat (Faç. „Gillette"), schwer versilb., 12 extra ff. zweischn. Klingen, eleg. Etui, nur Fr. 12.50 (statt 25 Fr.). 1187

Ganz erstklass. Fabrikat. Allein vom Spezialgeschäft für Rasierapparate, Basel 2.

Für Handfertigkeits-Unterrichte

empfehle meine vorgezeichneten

Holzwaren

für Kerbschnitt, Holzbrand, Metallplastik u. Nagelarbeiten.

J. Feurer-Schönauer

Schaffhausen. 1147

Illustr. Kataloge zu Diensten.

Spezialgeschäft

für 1189

Eisen- u. Rohrmöbel

Eisenbetten

für Erwachsene u. Kinder,

Liege-Stühle etc..

Kinder- u. Puppenameublements,

Davoser-Schlitten,

Schlitt-Schuhe.

W. Walser, Neumarkt 10 **Zürich I.**

SADLERS GOLDENE BRIEFE

in den 6 Hauptsprachen. Ein vorzügliches **Festgeschenk** für Sohn und Tochter. Hoher erzieherischer Wert, klare und warme Sprache zur Aneignung eines guten Briefstils.

372 Briefe: in Leinwand Fr. 2.50, prachtvoll in Leder Fr. 5.— gegen Nachnahme.

(1191) **Flückiger & Schmid, Bern.**

Alleinvertretung erster Lehrmittelfirmen für die Schweiz.

Vermittlung des Verkehrs mit Spezialhäusern bei Original-Preisen.

Walther Gimmi

alt-Pfarrer und alt-Schulinspektor

Lehrmittel-Institut

Baden (Aargau)

— Zürcherstrasse 441 I —

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft der Primar-, Sekundar-, Mittel- und Berufsschulen zur promptesten u. billigsten Lieferung ihres Bedarfes

an **Wandbildern** aus allen Unterrichtsgebieten,
„ **Projektions-Apparaten und Bildern,**
„ **Globen,** Tellurien, Planetarien,
„ **Schulwandkarten,**
„ **Modellen und Präparaten, Sammlungen und Apparaten aus dem ganzen Umfang der Naturwissenschaften,**
„ Veranschaulichungsmitteln für die Mathematik,
„ **Modellen, Textwerken und Vorlagen für den gesamten Zeichenunterricht** unter besonderer Berücksichtigung der **Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen.** 582

Sowweit gesetzlich zulässig, zollfreie Einfuhr

Kataloge und Prospekte gratis und franko. Auf Wunsch persönliche Besuche.

Alle Leser

sollen umgehend von der **Ev. Buchhandlung in Emmishofen** den soeben erschienenen, reich illustrierten **Weihnachtskatalog** verlangen, der eine schöne Auswahl prächtiger Geschenke für Jung und Alt enthält. Schreiben Sie heute eine Postkarte. Sie erhalten postwendend und kostenfrei den Katalog zugesandt. (O F 2816) 1192

Fraefel & Co., St. Gallen

Gegr. 1883 — Teleph. 891

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. *Billige Preise.*

Bestaingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 74

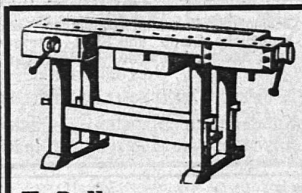
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

BRUGG Hotel & Restaurant Füchslin

direkt am Bahnhof.

Heller Saal für 200 Personen. Prächtige, heizb. Kegelbahn. Zentralheizung. Schöne Gartenwirtschaft. Besonders Schulen u. Gesellschaften, welche Vindonissa und das Schloss Habsburg besuchen, bestens empfohlen. Stallungen. Auto-Garage. Telephon. Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Besitzer:

774 **Gebrüder Füchslin.**



Sämtliche Dilettanten-

Werkzeuge

Kompl. Einrichtungen

für **Handfertigkeitsschulen** beziehen Sie in unübertroffener Qualität am vorteilhaftesten **direkt** von

V. Bollmann, Werkzeugfabrikant, Kriens (Luzern)

Ia. Referenzen. — Illustr. Preisliste gratis. 176

Auer & Cie., Zürich

Sihlquai 131.

Utensilien und Apparate

für den Unterricht in 952

Chemie und Physik.

Der Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Orell Füssli-Annoncen

Annoncen-Expedition

Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, mit Filialen und Agenturen in den grösseren Städten der Schweiz empfiehlt sich zur Besorgung von

Anzeigen aller Art

in sämtliche Blätter des In- und Auslandes, zu Originalpreisen. Bei Chiffreanzeigen strengste Diskretion.

Älteste Annoncen-Firma u. grösste Affichage-Pächter der Schweiz

Übernahme von Publizität jeder Art. Ausarbeitung von Entwürfen und Kostenberechnungen jederzeit. Kataloge und Vertreterbesuche auf Wunsch.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen:* *Zweisimmen,* Sekundarschule, Anfangsbesoldung von 3000 auf 3500 Fr. und zwei Alterszulagen von 200 Fr. nach je vier Jahren. *Schupfart* (Fricktal) um 300 Fr. *Grub* (St. G.) auf 1700 Fr.

— Hr. Dr. *Gerold* aus Frankfurt a. M., den Lesern bekannt als Leiter von Gesangskursen, wird Dienstag, den 29. November, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Konservatoriums Zürich (Florhofgasse) eine Vorlesung halten über „Die Melodien des Troubadours und Trouvères“ und dabei mehrere Lieder aus dem 12. und 13. Jahrhundert vortragen.

— Herr Spörri, Sekundarlehrer, Dübendorf, ist für Zusendung gelungener Schüleräusserungen über die *Luftfliegerv*on Dübendorf dankbar.

— Im Bund beklagt sich ein Bm.-Einsender, dass öffentliche Schulen den Sekundarschulatlas für nur 5 Fr., Privatschulen für 7 Fr., den Mittelschulatlas für 8.50 Fr. gegenüber 6.50 Fr. erhalten.

— Am 29. Oktober wurde in München das *pädagogisch-psychologische Institut* eröffnet. Leiter ist Hr. Dr. Fischer, der über Psychologie des Kindes liest. Weitere Vorlesungen halten Prof. Rehm: die humanistischen Fächer der Volksschule im Betrieb der Mittelschulen; Prof. Pfänder: Erziehungsschule; Dr. E. Weber: Die Dichtung in der Schule; R. Fischer: Die Methode des elementaren Physikunterrichts.

— Einen Spiegel der kunstgewerblichen Auffassungen und Strömungen finden wir in den Katalogen, welche die gewerblichen Firmen mit aller Kunst der graphischen Verfahren herstellen lassen. Ein solches Beispiel ist die 14. Auflage des *Weihnachtskataloges Leicht-Meyer*, Kurplatz 18, Luzern, der künstlerisch-geschmackvolle Arbeiten in Gold und Silber (Bestecke, Tafelaufsätze, Broschen, Ringe, Uhren) so fein reproduziert, dass der Katalog einer Sammlung zeichnerischer Motive gleicht. Die Frauenwelt sieht sich die Illustrationen praktischer an und weiss bald, was ihr (als Geschenk) gefällt; sie weiss auch, was sie erhält. (Der Katalog wird gratis abgegeben.)

— Den *Nobelpreis* 1910 für Literatur erhielt Paul Heyse, für Medizin Hr. Prof. A. Kossel in Heidelberg.

Vor Anschaffung eines **PIANOS** oder **HARMONIUMS** verlangen Sie Kataloge bei **E. C. Schmidtmann, Basel,** Socinstrasse 27. 258
Die HH. Lehrer erhalten hohen Vorzugsrabatt.

250 Gesangvereine 1023 haben m. **Fidelen Studenten,** kom. Szene f. Damen, aufgeführt. Neu erschienen: **Ital: Konzert** f. gem. oder Töchterchor. Sende z. Ansicht: **Couplets,** kom. Duette, **Quartette** und Ensemble-Szenen, **Chorlieder, Klavier-u. Violinschulen,** Übungsstoff, Salonmusik, **Tänze** und Märsche. **Hs. Willi,** Lehrer, **Cham,** Zug.

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte von
Krebs-Gygax
Schaffhausen.
liefern die schönsten Abzüge v. Programmen, Noten, Zeichnungen, etc.
Preislisten gratis. 1148

Neu erschien: (H 4857 Z)
Drei Generationen
Volksschauspiel mit Gesang, von *J. Hefti.* Ein packendes Stück aus dem Volksleben. Preis 1.50.
In zweiter Auflage liegt vor:
E Waffe-Inspektion mit Hindernisse
Humorist. Schwank von *J. Hefti,* Preis 1.—. 1021
Verlangen Sie ferner gratis den neuen Katalog mit über 2000 Nummern von
Neuenschwanders Theaterverlag in Weinfelden.

Kurhaus & Pension Monte Brè
in Ruvigliana-Lugano.
Schönste Lage am Luganersee. Vorzüglich geeignet zu **Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt.** Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illustr. Prospekt frei durch Direktor Max Pfenning. 684

Briefmarken.
Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft für **Briefmarken.** Lager neuester **Briefmarken-Albums.** Preisliste für Sammler **gratis.** [1077
Emil Wettler, vormals **Briefmarkenbörse Schneebeli, Zürich I,** Fraumünsterstrasse 25, Zentralhof.
Ankauf alter Schweizermarken etc.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellschaft R. & E. Huber
Schweiz. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter. Gegründet 1880.
Besonders beliebt sind die Marken 1257
„Rütli“ (weich) **„Rigi“** (hart)
Unsere Lieferungen an Schweizerische Schulen betragen jährlich eine halbe Million Stück.

Holzwerkzeugfabrik 1128
LACHAPPELLE, A.-G., KRIENS-Luzern
fabriziert
Werkzeuge für Handfertigkeits-Kurse
Nur echt mit Schutzmarke
Tells Kapelle

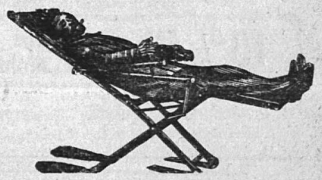
Radier-Gummi
mit dem Tiger
Eingetragene Schutzmarken
TEZETT — JM NU! — C. W. W.
„TEZETT“ und „JM NU!“ 1124
Beste Marken der Gegenwart!
DOETSCH & CAHN,
HANNOVER-WÜLFEL
Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

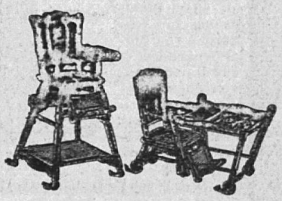
Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**
Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**
Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF2416) 1050

— Chalet in Churwalden —
Verhältnisse halber billig zu verkaufen
herrlich und still gelegen, Garten und Umgelände, eigenes Wasser vor und im Hause, mit oder ohne Möbel. Gef. Anfragen richte man unter Chiffre 1149 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1149

Wilh. Krauss
Zürcher Kinderwagenfabrik
Zürich IV, Stampfenbachstrasse 2, 46 und 48
versendet seinen Katalog nach der ganzen Schweiz gratis. Bitte studieren und vergleichen Sie diesen mit anderen, so wie auch mit ausländischen Firmen und Sie werden finden, dass ich noch billiger, oder wenigstens zu gleichen Preisen liefere. Dabei haben Sie es mit einem Fachmann zu tun, der diese Branche genau kennt und in der Lage ist, jede, event. nötig werdende Reparatur, sofort im eigenen Hause fachgemäss vorzunehmen. Ein Risiko ist daher ausgeschlossen, denn jedes Stück, das nicht den Erwartungen entspricht, nehme ich auf meine Kosten zurück. 101
Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut bei Eilfracht die Hälfte.

Kinderwagen


Klapp- und Ruhestühle
mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.


Näther's Reform-Kinderstühle
Kinder- und Puppenmöbel
Schaukelpferde und Puppenwagen
in bekannt bester Ausführung nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Holzwaren.

Kinderbettchen,
in Hartholz und Eisen
auch mit Matratze und Federzeug.
Knabenleiterwagen
in allen Grössen, mit und ohne Bremse
Grösstes und bestassortiertes Lager der Schweiz.
Man verlange Gratis-Katalog.

Teppich-Ausverkauf
(Amtlich bewilligt)

600
Boden-Teppiche
zu tief herabgesetzten Preisen:

135 × 200 cm.	Fr. 14.—	19.—	26.50
175 × 235 cm.	Fr. 24.—	29.—	38.50
200 × 300 cm.	Fr. 37.50	45.50	57.—
230 × 320 cm.	Fr. 48.—	62.—	70.—
250 × 350 cm.	Fr. 60.—	70.50	85.—

Meyer-Müller & Co. A.-G.

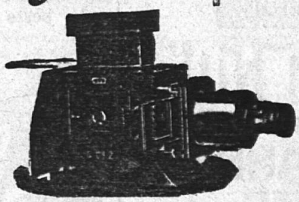
Stampfenbachstrasse 6

Zürich

1178

10% Skonto auf alle Artikel, die im Preise nicht besonders ermässigt sind.

PROJEKTIONS-
Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern u. zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 12 c gratis.



Bilder für Unterricht u. Unterhaltung. Umfangreiche geogr. u. andere Serien. Schweizergeschichte etc. etc. Kat. Nr. 11 gratis.

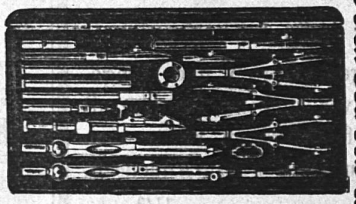
Leihinstitut für **Projektionsbilder.** Katalog Nr. 15 gratis.

GANZ & Co., ZURICH

785 Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Präzisions-Schul-Reisszeuge
„Original Kern"
in **Argentan**
mit durchweg auswechselbaren Einsätzen
von Kern & Co., Aarau

Verlangen Sie Katalog 1911



18

Alle unsere Instrumente tragen diese Schutzmarke.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

797

Hilty
Im Verlag von
Edward Erwin Meyer, Aarau
erscheint:
Prof. Dr. C. Hilty: Bausteine; Aphorismen und Zitate aus alter und neuerer Zeit, mit dem Porträt Hiltys nach einer Originalzeichnung von D. Burnand. — Es sind wahre Gedankenperlen, die diese eigenartige Sammlung birgt. Nicht nur für Gelehrte, sondern für das gesamte gebildete Publikum wertvoll. — Zu Geschenkzwecken sehr geeignet. In Leinwand geb. 1.80. In Leder mit Goldschnitt 3.50.
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen. 1141

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte. Zürich. Z. 68. OF15) 44

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V,
Witwe des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich.
1107

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.
Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter" ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

Prospekte gratis und franko.

• Zehn •
verschiedene Sorten sind in unserer Mischung Hauskonfekte enthalten, wie sie von der gewandtesten Hausfrau nicht besser hergestellt werden können. 698
Warum sich also mit der Selbstfabrikation noch weiter plagen, statt die Mischung von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel, kommen zu lassen? Postkollis von 4 Pfund netto kosten 6 Fr. franko Verpackung frei durch die ganze Schweiz.
Zahlreiche Anerkennungen.

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 1103

Weshalb ist „Reliable" der beliebteste Petrolgasherd, zu Tausenden in Gebrauch?

WEIL die Flamme völlig blau brennt, ohne das lästige Vorwärmen, ohne Geräusch, ohne Rauch, ohne Geruch, bei geringstem Petrol-Verbrauch.
WEIL die Handhabung äusserst einfach, das Reinhalten sehr bequem, die Konstruktion gefällig, wirklich solid und ganz gefahrlos ist.
WEIL passend für jeden Bedarf, 1-, 2- und 3-stellig, 42 und 70 Centimeter hohes Gestell, verwendbar zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc.
WEIL, wenn mit Patent-Wasserschiff „Niegedacht" versehen, dieses heisses Wasser im Ueberfluss liefert, ohne den geringsten Petrol-Mehrverbrauch. 1102

Verlangen Sie gefl. illustr. Preislisten gratis.
J. G. Meister, Merkurstr. 35 **Zürich V.**

Allen voran und **unübertroffen** sind unsere beliebten, solidesten 1079

Autophone
mit und ohne Trichter. Alleinvertrieb durch:
Schweiz. Automatenwerke
Würker & Deuber, Zürich I
Grösstes Musikhaus und ältestes Spezialgeschäft der Schweiz. **Unt. Mühlestg 2.**
Lieferung auf Abzahlung. Prospekte und Kataloge gratis.

Pianos.
Einige Gelegenheits-Instrumente von Burger & Jacobi, Blüthner, Gaissert, Rordorf etc., mit besonders günstigen **Vorzugspreisen** für die Herren Lehrer.
R. Reutemann, Pianofabrik
Zürich V, Freiestrasse 56/58. 875

Das beste Hülfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute (OF 2922) 1275
Projektionsbilder
typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gangbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien, Tirol und Savoyen.) Für Schulen Rabatt.
Kataloge gratis und franko.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu No. 48 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1910. November № 11.

Zum Aufsatzunterricht.

Keine Arbeit in der Schule hat in den letzten Jahren so viele Ankläger und so viele Bearbeiter gefunden, wie der Aufsatz. Er wird noch einige Zeit zu schwierigen Unterrichtsgebieten gehören, insbesondere da, wo sich Mundart und Schriftsprache fast wie fremde Sprachen berühren. Zwischen der kraftvollern, ursprünglichern Volkssprache und der abstraktern Schriftsprache die Brücke zu bauen, d. h. die Elemente der Mundart und die Formen der Schriftsprache zu einem freien Weg für den geordneten, klaren und sichern Sprachausdruck zu gestalten, ist nicht so leicht und bedarf des Studiums der kindlichen Psyche, wie der Sprache. An Anstrengungen fehlt es nicht. Die zahlreichen Aufsatzbücher und noch mehr ihr grosser Absatz sind davon schreckliche Zeugen.

Den stilgerechten, methodischen Anleitungen zum Aufsatzunterricht folgten Sammlungen von Schüleraufsätzen. Der freie Aufsatz, das Kind als Schriftsteller war die Losung. Die Begeisterung kam und — ging. Enttäuschungen blieben nicht aus. Der freie Aufsatz war nicht so etwas Selbstversändliches, das von selbst kam und erfreute. Er erfordert viel Arbeit. An mehr als an einem Ort schien der freie Aufsatz so schnell weggeblasen, wie er gekommen war, und die alte Weise wurde wieder aufgenommen. Nun fahren abermals die Hamburger ins Zeug. Und wie! Unser Aufsatz, ein verkappter Schundliterat*), benennen Ad. Jensen und W. Lamszus das „schlimme Buch“, das sie den deutschen Kindern widmen und an die Lehrer richten. Es ist ein leidenschaftliches Buch; sie gestehen es selbst, und schon der Titel sagt's; er ist nicht blosse Dekoration, eher schiene er eine kleine Bosheit, wenn nicht die Verfasser versöhnlich hinzufügten: „Ein Versuch zur Neugründung des deutschen Schulaufsatzes für Volksschule und Gymnasium“. Sie wollen, so beissend und scharf mitunter die Worte klingen, nicht bloss kritisieren (was sie meisterlich verstehen) und niederreissen, sie wollen aufbauen und Neues begründen. Dass sie zugleich Volksschule und Gymnasium umspannen, deutet auf ein hohes Ziel. In der Pädagog. Reform jubelt ihm W. Paulsen begeistert zu, indem er das Wort heraushebt (das auch bei uns gilt: „Für Schwätzer hat die künftige Erziehungsschule keinen Raum. Für Gefühlsheuchler und virtuose Scheinwerfer wird sie künftig kein Verständnis mehr besitzen.“

Was wollen J. und L.? Den freien Aufsatz? Nun ja, noch mehr. Vom freien Aufsatz, sagen sie. „Nun, frei ist er insofern, als er sich nicht nach Stilmustern erdrücken lässt, er hat sich frei gemacht von sklavischer Nachahmung. Er arbeitet nicht nach Vorlagen, welche der gebundene Aufsatz von der gedeckten Tafel der deutschen Literatur stiehlt, um den Schüler mühsam mit seiner Feder darin herumstochern zu lassen. Das ist die Freiheit des freien Aufsatzes: er hat den Stuhlmannschen Geist**) auch in seinem Gebiet überwunden. Er hält sich aber, und das ist sein einzigster Kanon, an die Sache, er redet nie, wenn er nicht auf einer Sache ruht, er macht keine Worte, wo er keine Sache in Händen hält, er spricht nicht, weil er kommandiert wurde zu sprechen, er spricht, weil er von einer Sache überfliesst. Er ist, da er sich an die Sache bindet, dass er sein Leben einbüsst, wo er's nicht mehr tut, in Wahrheit der gebundenste Aufsatz, untrennbar an eine Sache gebunden. Er schweigt, wo die Sache schweigt.“ Wenden sich Jensen und Lamszus in dieser Weise gegen die Zweifler und Spötter des freien Aufsatzes, so werfen sie „der zünftigen Pädagogik“ vor, die Aufsatzfrage sei für sie niemals eine psychologische, sondern eine methodische gewesen, „und Stoffe, Stoffe, immer nur wieder Stoffe gab sie zu schlucken in wechselnder Zubereitung. In welcher Zubereitung, das ist einzig die Frage, über die sich die Aufsatzliteraturen unterhalten. Köche sind sie am Tische des Herrn, aber keine Seelenführer.“... „Der Schundliteratur“ gegenüber, „die sich wie ein trüber Strom aus der zünftigen Aufsatzliteratur auf die Methode des Lehrers ergiesst und jegliche Naivität im Keime erstickt“, jegliche Sprachindividualität in der Schule zerstört, die Phantasiebegabung verbildet und zugrunde richtet, wollen J. und L. den Aufsatz in den Dienst der Sprachkultur stellen; sie wollen statt des stofflichen Prinzipes ein psychologisches. Der Aufsatz soll der Ausdruck des innern Wesens (der „Wesenheit“) des Kindes und seiner Eigenart werden, und darum persönlichen Charakter haben. „Es gilt, die ganze natürliche Welt, die innere und äussere, dem künftigen Aufsatz zu erobern. Der gestaltende Aufsatz nach dem Leben, der natürliche Aufsatz, ist die methodische Grundlage des Sprachunterrichts. Vom Hosenmatz bis zum Primaner und höher hinauf werden künftig die Schulschriftsteller ihre Umgebung in ihre Feder zwingen, und der Erlebnisaufsatz der Kleinen wird sich zum eigentlichen Beobachtungsaufsatz der Grossen vertiefen und verfeinern. Sie werden, der verstiegene Gymnasiast wie der Vorschüler, sie werden beide, was sie erlebt und was sie sahen, zunächst nichts weiter als dieses Stück funkelnde Sein ebenso funkelnd, wie es war, in die schwarzen Zeichen zaubern. Auf dieser Grundlage werden sich alle andern Stilformen erheben und in die Weite schwingen, um immer wieder zu ihr als ihrer Nahrmutter zurückkehren.“

Denen, die fragen: Sollen die Schätze der Literatur, das Beste des sprachlichen Ausdrucks, für den Sprachunterricht unbenützt bleiben? antworten J. und L. (Kapitel vom Literaturaufsatz, S. 143): „Behaltet all eure Vorbilder, all diese herrlichen Charakterschilderungen der deutschen Dramen, die Stimmungs-Bilder der lyrischen Gedichte, die Abhandlungen der klassischen Prosa — aber verabreicht sie nicht vor Tisch. Gebt sie ihm (dem Schüler) nicht vor seiner Arbeit als Turngerät, dass er daran seine Übungen mache und krampfhaft sich den übermenschlichen Massen anpasse. Lasset das Kind arbeiten aus seiner Welt, lasst es aus seinem Leben schöpfen und das, was einem jeden Menschen das blühende Wort auf die Lippen drängt, dem heitern Kinde wie dem versonnenen Dichter, die Menschen, die Tiere, die Strassen, die Stadt, Lust und Leid, Angst und Schrecken, die unerschöpflich auf und absteigenden Gefühle, das verlorne Gleichgewicht der Seele, das ganze funkelnde konkrete Sein. Lasst das Kind die Menschen, deren Wesenheit es in sich sog, in den sprachlichen Rahmen zu spannen versuchen. Lasst das Charakteristikon nach dem Leben schreiben. Lasst das Kind das Geschehen und Erleben zum Erzählen verdichten, und mit wachsender Lust an seiner Bildkraft wird es seines und des Dichters Schaffen bewusst werden. Dann hernach ... dann haltet ihm die klassische Form vor. Und siehe da, sie wird wie eine Offenbarung wirken. All das, wonach das Kind begehrlich die Arme reckte, hier hangen die Früchte in köstlicher Reihe. Denn was ist es mehr als Menschensein und Menschensterben, als diese helle farbige Welt, die sich im Dichterworte wie im Kinderaufsatz spiegelt. Jetzt aber sollst du dich ihrer freuen dürfen und erkennen, wie gross Menschengehirne im Schauen und Gestalten sind ...! Das ist das ganze Geheimnis. Behaltet all eure Stilmuster. Aber gebt sie nicht als Vorbilder, sondern als Nachbilder.“

Diese Äusserungen kennzeichnen den Standpunkt der Verfasser. Sie greifen das Aufsatzproblem nicht vom Lehrer und seinen Themasorgen aus an, „sondern vom Kinde aus und seiner unbegrenzten, wachsenden Welt“; ... denn nicht um die Kunst des Lehrers, sondern um das Können des Kindes handelt es sich. Einen Plan für die Aufsatzpflege deuten sie im letzten Kapitel an (S. 182 ff.); auf den „strengen psychologischen Auf-

*) Unser Aufsatz, ein verkappter Schundliterat. Von Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus. Hamburg. Alfred Janssen, — 196 S. Fr. 2. 70.

**) Stuhlmann war ein Hamburger Schulinspektor, der die Methoden z. B. im Zeichnen formell aufs minutiöseste vorschrieb. Der Stuhlmannsche Geist muss daher oft herhalten in dem Buch.

bau“ des Gebäudes wollen sie den Leser nicht lange warten lassen. Und viel lassen sie erwarten: Es gilt nicht mehr und nicht weniger, als den Weg vom wortspielenden Kinde zum wortprägenden Dichter aufzudecken.“ Das Buch gibt also für die eigentlich positive Arbeit vorläufig nur Ausblicke. Der Hauptteil des Buches ist kritisch; doch liegt auch darin viel positive Arbeit, indem die Verfasser sich nicht mit der blossen negativen Kritik der Aufsatzanleitungen (Venn, Dorenwell, Hermann, Seyfferth, Lüttge) beschränken, sondern den Aufsatzmustern die Arbeiten der Schüler gegenüberstellen. Dem (bisherigen) Schulaufsatz machen sie drei Merkmale der Schundliteratur zum Vorwurf. Diese sind, dass beide über Dinge schreiben, die sie nicht genügend kennen, dass sie nicht wirkliche Eindrücke, sondern anempfundene wiedergeben, und dass sie nicht schreiben, was innerlich erlebt ist, also nicht aus dem Leben gestalten. Wie die Gegenüberstellungen, die das Buch bringt, aussehen (und wirken), mag folgendes Beispiel zeigen.

Der Sperling.

Der Sperling oder Spatz gehört zur Gattung der Singvögel, obgleich seine Stimme nicht besonders angenehm klingt. Sein Rumpf ist ziemlich breit, sein Schnabel kurz und dick, sein Gefieder graubraun. Seine Nahrung besteht hauptsächlich in Körnerfrüchten, Kirschen und Beeren, doch verzehrt er auch Gewürm usw. Er siedelt sich in der Nähe der menschlichen Wohnungen an und hält sich meist in ganzen Schwärmen in Höfen und Gärten, Felder und Hecken auf. Er nistet in Mauerlöchern, Starenkästen, Schwalbennestern usw. und baut sein Nest aus Stroh, Heu, Federn, Haaren, Wolle.

Der Sperling ist sehr lebendig, schlau, diebisch, ausserordentlich streitsüchtig und macht viel Lärm, mit Staren und Schwalben kommt er oft in Krieg. Durch die Vertilgung allerlei Ungeziefers macht er sich nützlich. Dagegen stiehlt er aber auch Getreide vom Felde, in den Scheunen und auf den Böden und nascht Kirschen und Weinbeeren. Man sucht ihn daher durch Klappermühlen, Strohmänner und Feldscheuchen von den Früchten zu verjagen. Verfolgt wird er von Katzen und Raubvögeln; auch der Landmann lauert ihm zuweilen mit der Flinte auf.

(J. A. Seyfferth, Aufsatzbuch f. Mittelklassen.)

Wie die Spatzen Mahlzeit hielten.

Ein reges Leben herrscht auf dem Dache vom Kohlenlager. Grosse Mahlzeit der Spatzen ist wohl veranstaltet! Richtig! Wer anders macht denn solch Höllenspektakel als die Schreihälse?

Die kleinen Grauröcke hüpfen laut zwitschernd auf der grossen Tafel herum. Der eine Schreier ist noch unverschämter als der andere. Jeder will den grössten Brotkrumen haben, und dabei zanken und schwadronieren sie, dass man sich die Ohren zuhalten muss.

Viele der gefiederten Strassenjungen blasen ihr Federröckchen hoch auf und schütteln sich vor Vergnügen. Jetzt kommt der Wind und bläst mit vollen Backen dazwischen: Macht, dass ihr fortkommt, ihr Bettelpack! Wer hat euch denn zur Tafel geladen? Die Spatzen aber schreien: „Piep, piep, wir tun doch nicht, was dir gefällt, Herr Wind, piep, piep!“

Der Wind fegt ärgerlich weiter, schüttelt derb die kahlen Bäume und lässt den Rauch lustig hochwirbeln. Hei, ist das ein Vergnügen! Die Spatzen picken lustig weiter. Bald haben sie den Vorrat verzehrt; einer nach dem andern entfernt sich. Jetzt ist die Tafel ganz leer und vorbei der lustige Schmaus.

Der tolle Wind nimmt die letzten Krumen fort und lacht vergnügt in sich hinein: „Alles gönn ich euch doch nicht, freche Gesellschaft!“ Damit ist auch er fort.

(Aufsatz eines 14jährigen Mädchens.)

Die Beurteilung der beiden Aufsätze, wie sie auf S. 73 und 75 enthalten ist, wollten wir gerne beifügen. Der Raum fehlt. Der Leser muss sie und anderes selbst im Buche nachlesen, das wir zur Besprechung in kleinern Lehrerkonferenzen empfehlen.

Eine Lektionsskizze aus einer obern Spezialklasse.

3. November 1910.

Lehrer: Dies Jahr ist aber der Winter sehr früh eingezogen bei uns. Schneestürme brausen durchs Land.

Schüler: Es hat schon Schnee auf dem Uetliberg und auf dem Albis.

Lehrer: Erzählt mir noch mehr von dem Sturmwind, der uns den ersten Schnee gebracht hat. Nun, was wisst ihr?

Schüler: Der Wind hat die Fahne auf der Unionsbrauerei zerrissen. Nur noch Fetzen hangen an der Stange.

Der Wind raubt den Bäumen das Laub. Er wirbelt es durch die Luft. Wie Schmetterlinge flattern die Blätter durch die Luft.

Die Strassenarbeiter haben viel Arbeit. Sie müssen das Laub zusammenwischen. Aber der Wind trägt es wieder fort. Da werden sie wild. Aber zuletzt müssen sie doch lachen.

An der Zollikerstrasse hatte ein Strassenwärter einen grossen Haufen Blätter zusammengescharrt. Ein Windstoss kam und zerstreute das Laub nach allen Seiten. Da fluchte der Mann.

Der Wind reisst den Herren die Hüte vom Kopfe. Er rollt sie über die Strasse. Die Hüte werden schmutzig. Wer ihnen nachspringt, erwischt sie doch nicht.

In den Wäldern bricht der Wind die dürren Äste und Zweige ab. Da sagte ich zur Mutter: Jetzt können wir wieder Holz sammeln im Walde.

Der Wind ist schuld, dass ein Mann unter das Tram kam. Der Wind trug ihm den Hut über die Strasse. Er wollte dem Hute nachspringen. Auf den Tramschienen glitt er aus. Da kam eben ein Tramwagen und schleuderte ihn auf die Seite Er hatte viele Wunden im Gesichte. Man trug ihn in das Spital.

Der Wind hängt die Dachziegel aus. Sie rutschen in den Dachkännel hinunter. Beim Konsum war ein ganzes Stück Dach weg.

Der Wind schlägt den Regen an die Scheiben. Nun sind sie ganz schmutzig.

Der Wind treibt die Wolken vor sich her. Sie fliehen wie eine gehetzte Herde.

Ehe wir uns versehen, überrascht uns ein Platzregen. Kaum haben wir den Schirm geöffnet, so ist der Regen schon wieder vorbei.

J. W. fand im Schulgarten ein Vogelnestchen. Er sagte: Der Wind hat es heruntergeblasen.

An der Kuttelgasse hat ein Mann die Vorfenster einhängen wollen. Er stand auf dem Fenstergesims. Da kam ein Windstoss und entriss ihm das Fenster. Es fiel auf die Gasse hinab. Ein kleines Kind wurde von einem Glassplitter verwundet.

Der Wind rüttelt an den Fenstern. Heute Nacht riss er uns die Läden auf und schlug sie auf und zu.

Wir hatten die Fenster offen. Da riss der Wind die Vorhänge herunter und machte, dass die Bilder an den Wänden hin- und herschwangen.

Der Wind wirft die Blumentöpfe vom Fenstergesims herunter. Die Frau über unserer Wohnung hatte auch viele Blumentöpfe vor den Fenstern. Sie stürzten alle auf unsere Zinne herunter und zerbrachen in tausend Stücke.

Die Vögel können nicht gut fliegen, sie kommen fast nicht vorwärts.

Der Wind schaukelt die Tannzapfen. Bei einem heftigen Windstoss fallen sie zu Boden.

Als ich am Dienstag aufstand, sah ich, dass der Wind einen dicken Ast abgebrochen hatte im Garten.

Beim Bahnhofsteg Tiefenbrunnen fand ich ein Nistkästchen. Der Wind hatte es von einem Baume heruntergerissen. An der Rückwand hatte es einen Riss. Im Nistkästchen war ein Nest. Ich nahm das Kästchen heim. Wenn die Vögel wiederkommen, hänge ich es im Garten auf.

Die Arbeiter am See binden den Hut mit einer Schnur fest, damit ihn der Wind nicht ins Wasser hinauträgt.

Die Angestellten auf den Dampfschiffen haben die Sturmbänder heruntergelassen.

Der See treibt hohe Wellen. Sie schlagen an das Ufer. Die Segelschiffe schwanken. Sie kippen fast um.

J. Hepp, Zürich.

Neuner- und Elferprobe.

Von der Probe für die Richtigkeit einer Rechnung darf verlangt werden, dass sie leicht anzuwenden und kürzer sei als die Rechnung selbst. Beiden Anforderungen entspricht die Neunerprobe, während die Elferprobe weder einfach noch kurz ist, daher mehr bloss theoretisches Interesse hat.

Die Neunerprobe.

Einleitend muss einiges über die Teilbarkeit der Zahlen durch neun gesagt werden, denn auf ihr beruht die Neunerprobe. Jeder Einer, Zehner, Hunderter usw. lässt durch 9 geteilt 1 Rest; teilt man also 5 Zehner durch 9, so ergibt sich 5 Rest, ebenso ergeben 4 Hunderter 4 Rest, 3 Tausender 3 Rest usw. Die Zahl 3450, durch 9 geteilt, ergäbe somit einen Rest von 12, der aber noch um 9 zu verkleinern, also gleich 3 ist. Eine Zahl ist also durch 9 teilbar, wenn die Quersumme, d. h. die Summe der verschiedenen Stellenwerte als Einer summiert, durch 9 teilbar ist. Und der Rest, den eine Zahl beim Teilen durch 9 ergibt, stimmt mit dem Rest überein, den die Quersumme beim Teilen durch 9 lässt. Die Zahl 234 329 hat die Quersumme 23, ergibt also bei der Division durch 9 den Rest 5. Wirklich ist 234 329 gleich $9 . 26036 + 5$. Die Zahl 123 987 hat die Quersumme 30, lässt also bei der Division durch 9 den Rest 3. Es ist 123 987 gleich $9 . 13776 + 3$.

Will man nun die Zahlen 234 329 und 123 987 *addieren*, also $9 . 26036 + 5$ und $9 . 13776 + 3$, so ergibt sich $9 . (26036 + 13776) + 5 + 3$. Das Ergebnis ist also eine Zahl, die, durch 9 geteilt, den Rest 8 ergibt. Ausführung:

234 329	Quersumme = 23	Rest = 5	$5 + 3 = \mathbf{8}$
+ 123 987	Quersumme + 30	Rest = 3	
= 358 316	Quersumme = 26	Rest = **8.**	

Ein weiteres Beispiel der Addition:

412 793	Q. = 26	R. = 8	$8 + 7 + 1 + 6 = 22$ oder **4**
31 462	Q. = 16	R. = 7	
1 432	Q. = 10	R. = 1	
94 362	Q. = 24	R. = 6	
540 049	Q. = 22	R. = **4.**	

Es ist aber nicht nötig, Quersumme und Rest jedes einzelnen Summanden besonders zu bestimmen, man bildet bloss die gesamte Quersumme aller Summanden und sucht hierauf den Rest. Dieser muss dann mit dem Reste stimmen, der sich bei der Summe ergibt. Man kann bei der Bildung jeweils die Ziffer 9 überspringen, oder jeweils 18, 27, 36, d. h. Vielfache von 9, auslassen. — Die Neunerprobe ist für Additionen besonders vorteilhaft, wenn es sich um grosse Zahlenreihen z. B. in Kassabüchern handelt. — Sie findet diejenigen Fehler in der Summe nicht, die keine Abweichung von der Quersumme bedingen, also 31 statt 22, 46 statt 64, 39 statt 48 usf.

Gehen wir zur *Subtraktion* über. Es seien wieder die Zahlen 234 329 und 123 987 gegeben, oder also $9 . 26036 + 5$ und $9 . 13776 + 3$. Die Differenz ist

$$(9 . 26036 + 5) - (9 . 13776 + 3) = 9 . 12260 + 5 - 3$$
$$= 9 . 12260 + \mathbf{2}.$$

Es ist eine Zahl, die, durch 9 geteilt, einen Rest von $5 - 3 = 2$ ergibt. Ausführung:

234 329	Q. = 23	R. = 5	$5 - 3 = \mathbf{2}.$
− 123 987	Q. = 30	R. = 3	
= 110 342	Q. = 11	R. = **2.**	

Die Neunerprobe bei der Subtraktion wird also gemacht, indem man sowohl beim Minuenden als beim Subtrahenden die Quersumme bildet, dann die Reste sucht und nun den Rest des Subtrahenden von demjenigen des Minuenden subtrahiert. Nun wird auch der Rest bei der Differenz bestimmt. Stimmt dieser mit der Differenz der Reste von Minuend und Subtrahend überein, so kann auf die Richtigkeit der Subtraktion geschlossen werden. Auch hier werden Fehler nicht gefunden, die keine Änderung der Quersumme bedingen. Ein weiteres Beispiel:

156 158	Q. = 26	R. = 8	$8 - 4 = \mathbf{4}.$
− 87 214	Q. = 22	R. = 4	
= 68 944	Q. = 31	R. = **4.**	

Ist der Rest beim Minuenden kleiner als beim Subtrahenden, so dass letzterer nicht abgezählt werden könnte, so vergrössert man ersteren um 9. Beispiel:

12 112 213	Q. = 13	R. = 4 oder 13	$13 - 8 = \mathbf{5}$
− 7 897 868	Q. = 53	R. = 8	
= 4 214 345	Q. = 23	R. = **5.**	

Leiten wir nun das Verfahren für die *Multiplikation* ab. Ist z. B. 56 mit 64 zu multiplizieren, oder also $6 . 9 + 2$ mit $7 . 9 + 1$, so ergibt sich:

$$(6 . 9 + 2) . (7 . 9 + 1) = 6 . 9 . 7 . 9 + 6 . 9 . 1$$
$$+ 2 . 7 . 9 + 2 . 1.$$

Das Ergebnis ist also eine Summe, deren sämtliche Posten, mit Ausnahme des letzten, durch 9 teilbar sind, also eine Zahl, die, durch 9 geteilt, den Rest $2 . 1$ ergibt. Der Rest ist gleich dem Produkt der Reste der Faktoren. Ausführung:

Q. = 11 R. = 2 ← 56 . 64 → Q. = 10 R. = 1

224		
336		$2 \times 1 = \mathbf{2}$
3584	Q. = 20	R. = **2.**

Ein weiteres Beispiel:

312 × 489

Q. = 6	2808	Q. = 21
R. = 6	2496	R. = 3
	1248	$3 . 6 = 18$ oder **0**
	152568	Q. = 27 R. = 9 oder **0.**

Etwas schwieriger gestaltet sich die Neunerprobe bei der *Division*. Die Rechnung:

183 218 : 263 = 696 und bleiben 170 Rest,

lässt sich auch in der Form ausdrücken:

$$696 . 263 = 183218 - 170.$$

Aus dem bei der Multiplikation und Subtraktion Gesagten ergibt sich also das folgende Verfahren:

696	Q. = 21	R. = 3	$3 \times 2 = \mathbf{6}.$
263	Q. = 11	R. = 2	
183 218	Q. = 23	R. = 5 oder 14	$14 - 8 = \mathbf{6}.$
170	Q. = 8	R. = 8	

Das Produkt der Reste von Divisor und Quotient muss gleich der Differenz der Reste sein, die sich am Dividend und Divisionsrest ergeben. Anordnung:

5 oder 14 2 × 3 = 6

183 218 : 263 = 696
2541
1748
Div.-Rest 170 14 − 8 = **6**
8

Die *Potenzierung* ist eine Multiplikation gleicher Faktoren. Daher ist das Verfahren ähnlich:

$26^2 = 26 . 26 = 676$

26	Q. = 8	R. = 8	$8 . 8 = 64$ oder **1.**
676	Q. = 19	R. = **1.**	

Ebenso $26^3 = 26 . 26 . 26 = 17576.$

26	Q. = 8	R. = 8	$8 . 8 . 8 = 512$ R. = **8.**
17576	Q. = 26	R. = **8.**	

Für die *Wurzelausziehung* lässt sich das Verfahren auf dasjenige der Potenzierung stützen.

Ist z. B. $\sqrt{678} = 26 + 2$ Rest, so ergibt sich:

$26^2 = 678 - 2$

26	Q. = 8	R. = 8	$8 . 8 = 64$ oder **1**
678	Q. = 21	R. = 3	$3 - 2 = \mathbf{1}$
2	Q. = 2	R. = 2	

Ebenso $\sqrt[3]{17579} = 26 + 3$ Rest. Daraus ergibt sich:

$26^3 = 17579 - 3.$

26	Q. = 8	R. = 8.	$8 . 8 . 8 = 512$ R. = **8.**
17579	Q. = 29	R. = 2 oder 11	$11 - 3 = \mathbf{8}.$
3	Q. = 3	R. = 3	

Die Elferprobe.

Diese hängt mit der Teilbarkeit der Zahlen durch 11 zusammen. Darüber klar zu werden, ist daher das erste Ziel. Ein Einer, ein Hunderter, ein Zehntausender, ein Millioner usw. lassen, durch 11 geteilt, je 1 Rest; 2 Hunderter, 2 Zehntau-

sender, 2 Millioner usw. je 2 Rest. Ein Zehner, 1 Tausender, 1 Hunderttausender usf. sind dagegen je um eins zu klein für die Teilung ohne Rest durch 11. Bei 3 Zehnern fehlen 3, bei 4 Tausendern fehlen 4, bei 9 Hunderttausendern fehlen 9 zum Teilen ohne Rest durch 11. Eine Zahl ist also durch 11 ohne Rest teilbar, wenn die Quersumme der Einer, Hunderter, Zehntausender, Millioner usf. gleich der Quersumme der Zehner, Tausender, Hunderttausender usf. ist. Der Rest einer Zahl durch 11 ergibt sich, indem man von der Quersumme der ungeraden Glieder (Einer, Hunderter usf.) die Quersumme der geraden Glieder (Zehner, Tausender usf.) subtrahiert.

Beispiel: $\overset{+}{5}\ \overset{-}{1}\ \overset{+}{4}\ \overset{-}{1}\ \overset{+}{3}\ \overset{-}{8}\ \overset{+}{6}\ \overset{-}{5}\ \overset{+}{9}$ $+ Q. = 27$ $- Q. = 15$

$27 - 15 = 12$ oder **1**.

Wirklich ist $514\,138\,659 : 11 = 46\,739\,878 + \mathbf{1}$ Rest.

Ergibt sich, dass die Minusquersumme grösser ist als die Plusquersumme, so lässt sich für das Ergebnis -2 auch $+9$, für -3 auch $+8$ usf. setzen, denn statt von einer Zahl zu sagen, sie sei um 2 zu klein zur Division ohne Rest durch 11, kann man von ihr eben so gut aussagen, sie sei um 9 zu gross.

Will man nun die Elferprobe für eine *Addition* machen, so kommt man nach ähnlichen Argumentationen wie bei der Neunerprobe zu folgendem Vorgehen: Für die Summanden wird mit Hülfe der Plus- und Minusquersummen der Rest gesucht, dann wird die Summe der Reste gebildet und diese muss mit dem Reste stimmen, der sich bei der Summe ergibt. Beispiel:

$$\left.\begin{array}{l} - + - + - + \\ 2\ 3\ 4\ 3\ 2\ 9 \quad \begin{matrix} +15 \\ -8 \end{matrix}\Big\} + 7 \\ - + - + - + \\ 1\ 2\ 3\ 9\ 8\ 7 \quad \begin{matrix} +18 \\ -12 \end{matrix}\Big\} + 6 \end{array}\right\} + 13 \text{ oder } + \mathbf{2}$$

$$\begin{array}{l} - + - + - + \\ 3\ 5\ 8\ 3\ 1\ 6 \quad \begin{matrix} +14 \\ -12 \end{matrix}\Big\} + \mathbf{2} \end{array}$$

Analog wird verfahren bei der Subtraktion:

$$\left.\begin{array}{l} - + - + - + \\ 2\ 3\ 4\ 3\ 2\ 9 \quad \begin{matrix} +15 \\ -8 \end{matrix}\Big\} + 7 \\ - + - + - + \\ 1\ 2\ 3\ 9\ 8\ 7 \quad \begin{matrix} +18 \\ -12 \end{matrix}\Big\} + 6 \end{array}\right\} 7 - 6 = \mathbf{1}$$

$$\begin{array}{l} - + - + - + \\ 1\ 1\ 0\ 3\ 4\ 2 \quad \begin{matrix} +6 \\ -5 \end{matrix}\Big\} + \mathbf{1} \end{array}$$

Wie bei den übrigen Operationen vorzugehen ist, lässt sich nach dem Verfahren bei der Neunerprobe nun leicht ergänzen.

Die Elferprobe findet diejenigen Fehler, welche die Neunerprobe nicht findet. sofern z. B. nur eine Ziffer des Ergebnisses unrichtig gestellt ist. Ist z. B. das richtige Ergebnis 316 512, ein fehlerhaftes dagegen 315612, so findet man mit der Neunerprobe den Fehler nicht, wohl aber mit der Elferprobe.

Da die Zahl 3 in bezug auf die Teilbarkeit der Zahlen ähnliche Eigenschaften aufweist wie 9, so könnte man auch eine *Dreierprobe* aufstellen.

Für höhere Schulstufen hat die Neunerprobe praktischen Wert, wenn sie durch viele Übung zum unverlierbaren Eigentum geworden ist. *H. Leemann.*

Vaterlandsliebe ist keine Lehre, sondern Leben; Leben aber entzündet sich nur am Leben: am Leben der Vergangenheit und am Leben der Gegenwart. Die Fortbildungsschule kann daher für die staatsbürgerliche Erziehung nichts anderes tun, als der Jugend den Werdegang unseres Freistaates recht warm und lebendig vor Augen führen und dabei die politischen Güter hochhalten und wertschätzen, die in heissen Kämpfen und Nöten errungen worden sind. Alles andere muss sie dem Leben überlassen. Die wahre Bürgerschule liegt jenseits von Schulverwaltung, Schullehrer und Schule; sie steht mitten drin im Strome des bürgerlichen Lebens. Es ist der Vaterlandsdienst in beiderlei Gestalt: als politischer Dienst und als Waffendienst. *G. Wiget.*

Das Rechnen der Volksschule.

J. Brauchli, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Es mag gewagt sein, in den Tagen der „Schulreform", die von manchen mit scheelen Augen angeschaut wird, ein Schulfach, das erprobt erscheint, kritisch zu betrachten. Die Anregung dazu erhielt ich durch die Schrift von Dr. Wilk, Schuldirektor in Gotha: *) „Das Rechnen der Volksschule." Wenn diese Zeilen Veranlassung geben, dieser methodisch vorzüglich angelegten Anweisung für den Rechenunterricht unter der schweizerischen Lehrerschaft (vorab in der Unterstufe) Beachtung zu verschaffen, so ist mein Wunsch erfüllt. Weder Stöcklins noch Baumgartners Aufgabenhefte, die beide in den thurgauischen Schulen und anderwärts eingeführt sind, wird dadurch etwas abgehen — es handelt sich hier um die Art der *Einführung in den Rechenunterricht.*

Das Lehrerheft von Dr. E. Wilk gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Im wesentlichen ist darin folgendes ausgeführt: Das Rechnen nach Zahlenbildern ist nur eine Gedächtnismethode, die das Kind mit unnötigem und unnützem Ballast beschwert. Weil die Dinge in der Welt jede beliebige Anordnung haben, muss sich auch der Zahlbegriff von jeder geometrischen Form ablösen und jede beliebige Form annehmen können. Das Absurde dieser Zahlenbilder springt in die Augen, wenn man bedenkt, dass für den Zahlraum bis 20 allein mehr als 150 Zahlenbilder möglich sind. Darum das System. „Das Zahlensystem ist die grösste Erfindung des menschlichen Geistes, die jemals gemacht worden ist, wenn man es bewertet nach seinem Nutzen, nach der unendlichen Vielheit seiner Verwendung, nach der Leichtigkeit, mit welcher es die grössten Zahlen festlegt. Mit dem Zahlensystem können Sie jede beliebige Zahl in jedem Augenblick bestimmen, Zahlen, die Sie noch niemals gesprochen, noch niemals gedacht haben."... Die Finger, die in der Hand zu einer Einheit vereinigt sind, zeigten der Menschheit den Weg zur Zusammenfassung des Vielen zur Einheit. Die Zahl 18 gibt den Begriff von $15 + 3$, von $17 + 1$, von $3 \cdot 6$ etc., aber der natürlichste Begriff liegt in der Systemzahl $10 + 8$. Für die Grundzahlen 1—9 kann das Zehnersystem nicht verwertet werden. Da muss das Fünfersystem eingreifen, das dem Menschen am nächsten liegt. Aus dem geschichtlichen Werdegang der Zahlen aller Völker geht seine Berechtigung, ja Notwendigkeit hervor. Wie das Zehnersystem die Vielheit der 10 zur Einheit zusammenfasst, so vereinigt das Fünfersystem die 5 zur Einheit. Hier gibt es also nur 4 Grundzahlen, 5 ist Einheit, während 6 bis 9 aufgefasst werden als $5 + 1$, $5 + 3$ usf. Da liegt der Kern der Sache, besonders soweit es die *Einführung ins Rechnen* anbetrifft.

Alle Dinge in der Welt stehen einzeln da; erst der Mensch trägt den Begriff „Zusammen" in sie hinein. So entstehen die Zahlen, die nichts anderes sind, als eine Antwort auf die Frage: Wie viel zusammen? Ein räumliches Annähern oder Entfernen der Dinge bildet das Symbol des Summierens oder Wegnehmens. Weil aber jede Zahlbildung eine neue Arbeit unseres Geistes ist, dürfen wir Zahlen nicht als in uns fertige *Vorstellungen*, sondern *als Begriffe*, d. h. ein Zusammengreifen der Dinge, bezeichnen. Nicht die Zahlen sind durch unsere Sinne wahrnehmbar, sondern die Dinge. Dabei ist uns völlig gleichgültig, *wie* sie sind; *dass* sie da sind, ist entscheidend. Um also zum Zahlbegriff zu kommen, ist nich ein *Anschauen* (nach Farbe, Grösse, Form), sondern das viel leichtere *Überschauen* (nach der Vielheit) notwendig. Fast jedes Kind vermag bei einmaligem Überschauen 1, 2 oder 3 Dinge sicher zu unterscheiden, während zur Wahrnehmung der 4 schon grössere Übung gehört. Im allgemeinen steht es mit diesem Seh-Vermögen bei den Erwachsenen um kein Haar besser, als bei unsern A B C-Schützen. Probiere es nur jeder an sich selbst!

Es geht daraus hervor, dass die Schule einen Fehler begeht, wenn sie im Rechenunterrichte mit dem $1 + 1$ beginnt. Schagen wir unmittelbar bei 3 und 4 an, je nach Stand und Unterscheidungsvermögen der Klasse; wir langweilen sonst die Erstklässler. Für die Zahl 5 bleibt vorerst nur *ein* Mittel: *das Zählen.* Das ist sehr leicht möglich bei handlichen Dingen, wie

*) Verlag von Bleyl & Kæmmerer, Dresden-Blasewitz 1909.

Fingern, Kugeln, Geldstücken (Rp. oder Fr.), Steinchen etc., dagegen nicht nötig beim Ablesen von Graden am Thermometer, Barometer, Transporteur usw., wo die Skala den fünften Strich durch eine Verlängerung sofort deutlich zu erkennen gibt. Bei dieser praktisch wertvollen Fünfergruppierung kann jede Gruppe als Einheit erkannt werden, ohne dass eine Nachprüfung nötig wäre. Das Zahlenmoment, nach Fünfern geordnet, lässt sich mit einem Blicke überschauen. Die Erstklässler vermögen daher, ohne das langsame Zählen der Dinge auszuführen, simultan den Zahlbegriff von 8 zu erzeugen als Fünfereinheit und die 3. Der Versuch mit meinen Schülern beweist mir die Richtigkeit dieser Theorie.

Wie können wir aber diese Fünfer-Einheit den Schülern am besten demonstrieren? Ganz einfach der Natur folgend: durch das *Fingerrechnen!* Warum sollen wir in der Schule das von der Natur klar gezeichnete Verfahren verschmähen und Zuflucht nehmen zu allerlei Kunstgegenständen? Zuerst die Finger und erst hernach die Kugeln am Zählrahmen! *) Zur Erhärtung der Begriffe dienen mir in zweiter Linie weisse und dunkle Steinchen, die kupfernen Geldstücke mit dem Fünfer als Einheit usf. Wer etwa glauben wollte, das Fingerrechnen sei zu verpönen, der lese Dr. Wilkes Schrift! Von Bedeutung sind die sog. *Wortklangbilder;* ihre Verwertung kommt nirgends so sehr zur Geltung, wie beim Einmaleins und Einszueins. Wir sehen die Ziffer 4 und 3, die addiert werden sollen. Sofort reproduzieren diese Zifferbilder die entsprechenden Wortklänge, „vier“ und „drei“. Wir hören auch in unserm Innern die Klänge „vier“ und „drei“. Niemals aber sieht z. B. der Erwachsene 4 Punkte und 3 Punkte zu 7 Punkten vereinigt, sondern das Wortklangbild „vier und drei“ hebt einfach das Wortklangbild „sieben“. Durch die Assoziation der Wortklänge vollzieht sich ein grosser Teil des Rechnens. „Es wäre eine Torheit, die Augen vor der Tatsache zu verschliessen, dass die Handhabung des Einszueins und des Einmaleins eine rein mechanische ist.“ Die mechanische Assoziation der Wortklangbilder macht das Rechnen eigentlich zur *Fertigkeit.* Im Hinblick auf diese Wortklangbilder wird man gut tun, das Rechnen der 1. Kl. zum Chorrechnen oder wenigstens Chorsprechen zu stempeln. So prägen sich die Wortklänge am besten ein. Man glaube aber nicht, dass das Rechnen nach Wortklangbildern (mechanisches Rechnen) das einzig erstrebenswerte Ziel sei. Das wäre törricht! Das Fingerrechnen wird zum vorstellungsmässigen Rechnen, indem die Zahl 4 eine Innervierung der Fingermuskeln hervorruft, auch bei geschlossenen Augen, so dass also doch ein inhaltliches Rechnen vor sich geht, wenn Auge oder Ohr verschlossen sind. Die Kinder werden aber so lange vorstellungsmässig rechnen, bis sich das mechanische Rechnen dabei auslöst und in ersterem aufgeht.

Als *Hülfsmittel* beim Rechnen benutzt Dr. Wilk einen Zählrahmen eigener Konstruktion mit wagrechter Anordnung der Kugeln. Die vordere Abteilung enthält in zwei Stäben je 10 Kugeln, von denen je 5 die gleiche Färbung tragen. Die hintere Abteilung ist etwas kürzer angelegt und trägt je 5 Zehnerkugeln, die sich leicht durch ihre Grösse von den Einerkugeln abheben. Eine Inkonsequenz scheint aber darin zu liegen, dass für den Zahlraum bis 1000 (100 – 1000) ein zweiter Zählrahmen in *senkrechter* Anordnuug der Kugelreihen beigezogen wird. Nicht unterschreiben könnte ich die Behauptung: „Für die Entwicklung der Zahlen und der Rechengesetze sind alle Rechenmaschinen zu verwerfen, welche die Zehnereinheit nicht durch einen einzigen Körper darstellen.“ Meine Erfahrungen mit der diesjährigen 1. Klasse beweisen, dass Knups Zählrahmen mit seinen zweifarbigen Kugeln die Fünfer- und Zehnereinheit sowohl, als auch die Hunderter trefflich demonstrieren lässt (letzteres durch die III. Kl.).

Besonderes Vergnügen wird dem Lehrer der Unterstufe der praktische Teil von Wilks Lehrerheft bereiten. Es ist interessant, wie vorsichtig der Schritt von einer Stufe zur andern gemacht wird bis zur Entwicklung der Zahlenreihe von 1—10. Jedes Beispiel führt durch drei Abteilungen, von denen die erste der Entwicklung des Begriffs gewidmet, die zweite die Zahlenreihe vorführt, und die dritte dem Zulegen und Wegnehmen innerhalb des gewonnenen Zahlbegriffes dient. Als Zahlzeichen kommen für die Anfänger ausschliesslich *römische Ziffern* in Gebrauch, weil sie sich den ausgestreckten Fingern der Hand am leichtesten anpassen und namentlich die Fünfergruppierung zur übersichtlichen Darstellung bringen. Erst wenn die Zahlenreihe derart auf 10 entwickelt ist, geht man über zur Vorführung der arabischen Z ffern.

Bei dieser entwickelnden Behandlung des ersten Zehners darf beim Zuzählen der zweite Posten nie grösser sein als der erste. Die repetitionsweise Durcharbeitung erst gestattet die Nebenrelationen, d. h. beim Zuzählen ist der zweite Posten grösser als der erste, z. B. $2 + 6 = 8$. An einem am Kugelapparat gestellten Beispiel soll der Schüler hingewiesen werden, dass $2 + 6$ gleich ist $6 + 2$, indem man die Aufgabe (am Rahmen) von unten nach oben, oder von oben nach unten, liest. So lassen sich alle Aufgaben im ersten Zehner durch Umkehrung leicht und sicher lösen. Das Fingerrechnen tritt zugunsten des Kugelrechnens zurück. Durch Reihenbildung der 2, 3 und 4 wird der Multiplikation und Division vorgearbeitet.

Um der vielseitigen und in der Praxis leicht durchführbaren Handhabung des ersten Zehners, der ja überhaupt das solide Fundament des gesamten Rechenunterrichtes bildet, lohnt es sich, das Verfahren Wilks in der ersten Schulklasse zur Anwendung zu bringen. Sein erstes Heft umfasst aber auch noch den Zahlraum bis 100. Da kommt das System-Rechnen zur Geltung, indem die Zehner eingeführt werden als benannte Zahlen, z. B. 5 Z. + 3 Z. oder 80 (achtzig heisst eben 8 Z.).
1 Z. 4 Einer + 2 Z. = 3 Z. 4 Einer oder 34; kurz $14 + 20 = 34$.
3 Z. 5 Einer — 2 Z. = 1 Z. 5 Einer oder 15; „ $35 - 10 = 15$.
4 Z. 3 Einer + 3 Z. 2 E. = 7 Z. 5 E. od. 75; „ $43 + 32 = 75$.
usf.

Noch hatte ich nicht Gelegenheit, das Rechnen der 2. Kl. nach dieser Art zu probieren; dagegen hege ich keinen Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit der Methode. Ein Unterschied gegenüber Stöcklin tritt hier deutlich hervor, indem die Zerlegung der Zahlen kürzer abgetan wird, nicht mit Unrecht; dagegen hat der Basler Methodiker in der Anwendung des Zeichnens beim ersten Unterricht einen entschiedenen Vorzug. Mit derselben Gründlichkeit, mit welcher der erste Zehner und Hunderter durchgeführt wird, ist der methodische Gang bis zum Tausender zu entwickeln. Wir fassen unsere Erörterungen dahin zusammen: Durch Wilks Systemmethode wird das Rechnen (nicht zum mindesten für den Anfänger) in durchaus natürliche Wege geleitet. Es ist kein Hindernis vorhanden, diese Rechenmethode in der *Schule anzuwenden.* Eine Probe wird nur gute Früchte zeitigen. Das Studium der Methodik von Dr. Wilk ist jedem Lehrer (hauptsächlich auf der Unterstufe) aufs angelegentlichste zu empfehlen.

*) Knups Zählrahmen mit seinen 5 weissen und 5 roten Kugeln eignet sich vorzüglich für diese Fünfer-Gruppierung.

Seuls à la maison.

Französisches Gespräch für die Oberstufe. Aus „Je parle français“ III, von Otto Eberhard.

Personnages:
Le père et ses trois enfants, deux garçons et une fille.

Le père: Mes enfants, je dois partir, je vais être absent cet après-midi, j'ai affaire en ville. Pendant ce temps, soyez bien sages, et, à mon retour, je vous rapporterai quelque chose à chacun. Au revoir, mes enfants!

Les enfants: Au revoir, papa!

Paul: Voilà papa parti! Qu'allons-nous faire? Est-ce qu'on va jouer?

Blanche: Oui, mais à quoi? Nous jouons toujours aux mêmes jeux.

Emile: Et si nous jouions une fois à „papa et maman“; nous n'avons jamais fait ce jeu-là.

Blanche et *Paul:* Oui, oui, faisons-'e.

Emile: Moi, je veux être le papa!

Blanche: Et moi, je serai la maman!

Paul: Et moi, qu'est-ce que je serai?

Emile: Eh bien, tu seras mon ami, et je t'ai invité à venir me voir cet après-midi Veux-tu?

Paul: Oui, mais que dois-je faire?

Emile: Eh bien, tu mettras des vêtements de papa et son chapeau, et tu prendras sa canne.

Paul: Oui, et avec un morceau de charbon, je me ferai des moustaches. — Ah! vous allez voir si je ne ferai pas un beau monsieur! (il sort).

Blanche: Et moi, je vais mettre la robe de maman, son bonnet et ses lunettes (elle sort).

Emile: Et qu'est-ce que je vais mettre, moi? — Ah! j'ai une idée! (il sort, et quelques instants après il revient, vêtu d'une robe de chambre et d'une toque. Il est accompagné de Blanche. Les deux enfants se font une révérence).

Blanche: Maintenant je vais mettre le couvert en attendant notre invité.

Emile: Et moi, je vais lire les journaux d'aujourd'hui et fumer une pipe ... voilà. — Tiens ... tiens ... la révolution en Russie n'est pas encore finie: trois espions pendus . . une douzaine de matelots fusillés ... les magasins des villes fermés ... des grèves en masse ... des bombes lancées dans les rues ... Mais quand donc cela va-t-il finir?

Blanche: Voilà, c'est fini, la table est servie, et monsieur Legrand peut arriver ... Ah! on heurte ... le voilà ... Entrez .....

Emile: Bonjour, mon ami, ça va bien?

Paul: Mais oui, très bien, merci.

Emile: Permets-moi de te présenter ma femme ...

Paul (avec une révérence): Madame ...

Blanche (de même): Monsieur ... Donnez-moi votre chapeau et votre canne, et ayez la bonté de vous asseoir.

Paul: Merci, madame, vous êtes bien aimable.

Blanche: Maintenant servez-vous, monsieur. Je viens de préparer un petit dîner à la hâte et je vous prie de m'excuser s'il ne vous convient pas; mais mon mari ne m'a pas prévenue assez tôt de votre arrivée.

Paul: Mais c'est très bien, madame, c'est tout ce qu'il faut. —

Emile: Dis donc, mon cher, as-tu lu les dernières nouvelles de Russie? (S'échauffant de plus en plus): Douze espions pendus, ... cinquante matelots fusillés, ... tous les magasins fermés, ... des grèves en masse, ... des bombes lancées dans les rues ...

Paul: Assez, assez mon ami, j'ai lu tout cela aussi. — Mais où est-ce donc la Russie?

Emile: Tu ne sais pas cela! Mais c'est tout près de la Chine.

Paul: Ah! oui, oui, je me rapelle maintenant — Mais parlons d'autre chose; madame n'aime pas la politique, je pense.

Blanche: Si fait, si fait, continuez toujours, messieurs, cela m'intéresse beaucoup. Moi, si j'étais Russe, je prendrais aussi part à la révolution ...

Paul: Et moi aussi, je serais révolutionnaire, je ferais des bombes, j'aurais un révolver, et ... et ...

Emile (s'échauffant de plus en plus): Et moi, le drapeau rouge à la main, je me mettrais à la tête des foules, je marcherais contre le palais de l'empereur et je crierais: (les trois ensemble) Vive la révolution! ...

Blanche: Silence, écoutez!

Emile: Qu'est-ce qu'il y a?

Blanche: Vous n'avez rien entendu?

Paul: Non ... ah! si ... c'est papa ... cachons-nous! ... Moi, je me mettrai derrière la porte.

Emile: Et moi, sous la table.

Blanche: Et moi, où faut-il que j'aille? — Ah! derrière le bureau ... là.

Le père (rentrant): Mais ... où sont-ils donc? ... Je les ai entendus parler pourtant ... Tiens, qu'est-ce que je vois sous la table?

Emile: C'est moi, papa, ne nous punis pas; je veux te dire toute la vérité. Nous avons voulu jouer à papa et maman ... moi, j'étais le papa ...

Blanche (sortant de sa cachette): Moi, j'étais la maman .....

Paul (de même): Et moi, j'étais l'invité, mais je t'assure que nous n'avons pas fait de mal.

Le père: Bien, bien, mes enfants. Puisque vous m'avez dit toute la vérité, je ne vous punirai pas. — Mais maintenant ôtez vite ces habits et revenez, j'ai quelque chose pour vous.

Les enfants: Oui, papa, oui, nous revenons tout de suite.

Klassengemeinschaftsleben III.

Tagebuchblätter

von *C. Burkhardt*, Knabensekundarschule Basel.

(Fortsetzung.)

2. Oktober: Letzter Tag vor den Herbstferien. An die Wandtafel schrieb C. vor der letzten Stunde:

Traktanden:

1. Verlesen der Chronik.
2. Geburtstagsrede.
3. Abschiedsrede.

Kritik der Eintragung. P. frägt den Chronisten an, warum er nur den Austritt Be.'s, nicht aber, wohin er gekommen, angegeben. Bu.: Dies habe ich absichtlich unterlassen, weil ich dachte, es sei eine Schande für die Klasse. Pl.: Be. hat sich in der Klasse nichts Unrechtes zu schulden kommen lassen; in K. bessert er sich nun; das ist keine Schande für uns. — Sehr gute Gratulationsrede des Dreiers B. an D. und R., deren Geburtstage in die Ferien fallen. Ebenso tüchtig ist C., als er mir und den Kameraden gute Ferien wünscht und letztere ermahnt, sich vor Obstfrevel zu hüten. „Dem Gelüste zu widerstehen, ist schwer; wenn man aber an das Interesse und die Ehre der Klasse denkt, so kann man es.“ Bu.: C. hat uns gute Ferien gewünscht, ihm aber niemand; Dreier R. soll dies tun. Geschieht. J. M.: C. soll in den Ferien eine Rede studieren, worin er G. wieder ins Klassenbürgerrecht einsetzt und ihn ermahnt, dasselbe nicht wieder zu gefährden. Spr.: G. hat mir soeben zugeflüstert, er wolle gar nicht mehr ins Klassenbürgerrecht aufgenommen werden. — Was sagt ihr dazu? frage ich. Gr.: Sp. hätte das nicht berichten sollen; es ist ja natürlich nur Geschwätz, mit dem es G. nicht ernst war. Mo.: G. hat einen eigenen Mund. Wäre es ihm ernst gewesen, so hätte er es selber dem Präsidenten angezeigt. — P. wünscht zum Schluss, ich möchte den Ausdruck Winkeladvokat erklären. Um zwei andere Kameraden die Vorteile des Vordergrundes geniessen zu lassen, hatte ich nämlich J. M. mit seinem Klienten H., dem er in letzter Strafsache als Verteidiger erfolgreich gedient, in die hinterste Bank gesetzt, so dass J. M. nun die Ecke innehat. Wenn ich ihn nun als Winkeladvokaten zum Antworten aufrief, protestierte er regelmässig: Ich bin kein Winkeladvokat, sondern der Advokat im Winkel. P.'s Wunsch wird erfüllt und die Klasse entlassen.

18. Oktober. C. heisst die Kameraden willkommen und ermuntert sie im Interesse der Klasse zu neuem frischem Schaffen. G. nimmt er wieder ins Klassenbürgerrecht auf. Nachmittags verliest er eine von mir verfasste französische Anrede, die zugleich das Thema der Stunde bildet. Dreier R. gratuliert L. zum Geburtstag.

19. Oktober. Mit mütterlicher Hülfe hat B. ebenfalls eine französische Anrede zustande gebracht, die er nun frei vorträgt. Dank, Antrag und Beschluss, diese Rede in die Chronik einzutragen, geschehen ebenfalls französisch.

F. meint, behufs Fixierung der bei Besprechung von Klassenereignissen, Zeitungsausschnitten, Plakaten etc. jeweilen beigebrachten französischen Vokabeln und Wendungen, sowie sonstiger Notizen sollte jeder ein Oktavheftchen haben. Andere sind gleicher Meinung, und so wird der Gedanke, den ich ebenfalls schon lange hegte, nun infolge der Initiative F.'s wohl zur Wirklichkeit werden. (Initier, initiative populaire, nächstens fruktifiziert.)

Dieser G. ist entschieden ein etwas wurmstichiger Kamerad. Von seiner Riege war H. zum Vorturner gewählt worden. G. geht zum Turnlehrer und trägt ihm, gleichsam als Vertreter der Riege, den Wunsch vor, H. zu ersetzen; er wird aber abgewiesen. Die Sache, von der ich zufällig Kenntnis erhielt, wird vor der Klasse behandelt und das Verfahren G.'s als unfreundschaftlich, unkameradschaftlich, untreu, missgünstig, neidisch, anschwärzend bezeichnet. Einer nennt es gar ver-

räterisch. Ich spreche ebenfalls mein Bedauern aus und zeige G., wie sehr er sich selber wieder geschadet und im Ansehen der Klasse heruntergesetzt habe.

20. Oktober. In der Klasse hängt eine Tafel „Verhütung der Tuberkulose", auf die gelegentlich hingewiesen worden. Heute geschah dies wieder bei Besprechung der Motion Rickli in der Eröffnungssitzung des Nationalrates. Tuberkelbazillen und Lungen im Kampf miteinander. Starke Lungen werfen die Eindringlinge hinaus, schwache erliegen ihnen. Sie stark zu machen und zu erhalten, sind nötig ausreichende Nahrung, gute Luft (Wohnung, Lüftung), mässige Lebensweise, vernünftige Abwechselung von Arbeit und Ruhe. Kranke können geheilt werden durch sorgfältige Pflege in gesunder Luft (Sanatorien). Bundesgenossen der Lungenschwindsucht sind Gleichgültigkeit und Unkenntnis. Eine gemeinnützige Gesellschaft hat deshalb unsere Tafel ausgearbeitet und an die Schulen verteilt. (Die zehn Gebote derselben werden erklärt und als Diktatstoff verwendet werden.) Nun will sich auch der Bund der Sache annehmen und durch ein Bundesgesetz das Übel bekämpfen. (Erinnerung an das Absinthgesetz.) Wie der Bund den Kantonen hilft, ihre wilden Wasser zu korrigieren und einzudämmen (in derselben Sitzung wurde für die Kanderkorrektion beinahe eine halbe Million bewilligt), so sucht er nun auch dem fressenden Übel der Tuberkulose einen Damm entgegenzusetzen.

21. Oktober. Erinnerung an die Einweihung des Weltpostdenkmals in Bern. Der wachsende Verkehr (Güteraustausch, Aus- und Einwanderung) führt die Völker der ganzen Erde einander immer näher, daher 1874 Zusammenschluss der wichtigsten Kulturstaaten zu einem Weltpostverein (union postale universelle), dem sich seither fast alle andern Länder angeschlossen haben. (Einheitliche Brieftaxe 25 Cts.) Der Schweiz wurde die Ehre zuteil, Sitz der Weltpostdirektion zu werden. Einst standen sich die Völker (sogar die der Schweizerkantone) fremd und feindlich gegenüber; sie nähern sich einander allmählich und reichen sich die Hand, um Werke des Friedens und der Wohlfahrt zu schaffen.

22. Oktober. Ich teile die bewussten Oktavheftchen aus und erkläre, dass die Klasse die neue Einrichtung der Initiative (Anregung) F.'s zu verdanken habe. Dreier R. dankt namens der Klasse dem Initianten.

O., der, im Thurgau in Ferien weilend, erst am Dienstag eingerückt war, erzählt (seine schriftliche Vorbereitung war zur Verbesserung zurückgewiesen worden) nachträglich, warum er nicht früher erschienen sei und bittet die Klasse um Entschuldigung.

23. Oktober. Neuer Ausschuss: H., K. und W. Ersterer wird Präsident, nachdem K., der diesen Posten schon einmal versehen, zu seinea Gunsten abgelehnt. Vizeaufseher D. rückt laut Gesetz zum Aufseher vor und erhält als Ersatzmann Sch.

27. Oktober. W., der Schwächste der Klasse, im Ausschuss! An Lust zum Reden fehlt es ihm freilich nicht, wohl aber an Gedanken. Sein Patron Sp. eilt ihm zu Hülfe, setzt eine Ansprache an die Kameraden über die eben eröffnete Messe, deren Freuden und Gefahren auf, alles am Interesse und der Ehre der Klasse gemessen und lässt W. dieselbe verlesen.

28. Oktober. Nachdem die Karte Russlands gelesen worden, erzähle ich vom Verhältnis des Zaren zum russischen Volk. (Die Audrücke Monarch, Monarchie sind bereits beigebracht worden neben mono, monocle, Monolog, Monopol, monoton, Monotonie, monosyllabe.) Bis vor vier Jahren hatte das russische Volk keine Stimme, keinen Anteil an der Staatsregierung; Niklaus II. war absoluter, unbeschränkter Monarch (etwa wie ich bis zur ersten Wochnerwahl vor 2¼ Jahren). Infolge einer Erhebung sah er sich gezwungen, auch das Volk, vertreten durch eine Duma, zu Wort und Rat kommen zu lassen. Weil diese ihm nicht zu Willen war, löste er sie auf und schränkte das Wahlrecht ein. Ebenso die zweite; nochmalige Beschränkung des Wahlrechts. (Wie wenn ich nur die Hälfte von euch den Ausschuss wählen liesse.) Nun teilt er die Staatsmacht mit einer dritten gefälligen Duma. Was sagt ihr dazu? Sch.: Der Zar ist dem Volke gegenüber im Recht, denn dieses hat ihn gewählt. Ich korrigiere und vermittle die Ausdrücke Erbmonarchie (le roi est mort, vive le roi!) und Wahlmonarchie. Sch. revoziert und beschuldigt Väterchen des Unrechts. B.: Diese Duma tut den Willen des Zaren und nicht den des Volkes. St.: Da hätte man keine Vertretung zu wählen brauchen, wenn sie nur den Willen des Zaren tut. Mo.: So könnte man es ohne Duma machen, wenn sie doch nicht das Volk vertritt. R.: Die, welche nach dem Willen des Zaren handeln, sind dem Volke verhasst; so die dritte Duma. J. M.: Das Volk hätte besser getan, keine neue Duma zu wählen, denn von dieser profitiert es nichts. P.: Das russische Volk hat jetzt soviel wie vorher; es ist, als ob es keine Vertretung hätte. Sp.: Das Volk ist jetzt noch mehr eingeschränkt als vorher, und es fühlt den Druck des Zaren noch deutlicher, weil die Duma diesen unterstützt. Bi.: Es ist, als ob der Zar die Duma gewählt hätte, denn sie handelt nach seinem Willen. J. M.: Die Duma ist nur ein Hebel, mit dem der Zar das Volk regiert. R.: Die Auflösung der beiden ersten Dumen war eine Beleidigung des Volkes. Wie kann er sie auflösen, da er sie nicht gewählt hat? — Ihr seht: Bis jetzt ist der einzige Zar noch mächtiger als das über 100 Millionen zählende russische Volk. Wie ist das möglich? Mehrere: Das Militär ist seine Stütze. Ja, und das Beamtentum und die Polizei.

30. Oktober. Präsident H. hält eine Lobrede auf R., der trotz Zahnwehs erschien. — Dreier R. dankt W. dafür, dass er alle Gesetze der Klasse sauber und fein in ein Oktavheftchen getragen.

Ich erzähle der Klasse, dass letz en Mittwoch Expräsident C. um 12 Uhr mich gebeten, F., der hätte nachsitzen sollen, freizugeben. Die Bitte sei gewährt worden. R. meint, der Präsident müsse dem Fürbitter danken, B., dies sei Sache des Begnadigten. J. M. fällt ersterem zu: was C. getan, sei nicht nur im Interesse F.'s gelegen, sondern in dem der Klasse, denn wenn einer nachsitzen müsse, sei dies eine Schande für letztere, und davor habe C. sie bewahrt. F.'s Dank sei eine private, der des Präsidenten eine Klassenangelegenheit. Die Klasse beschliesst demgemäss; H. dankt C. und fordert F. auf, seinerseits privatim (so korrigiere ich seinen Ausdruck „im geheimen") erkenntlich zu sein.

1. November. L. ist mit heftigem Ohrenweh zur Schule gekommen. W., der Schwächste der Klasse, den letzthin Scherz oder Ernst in den Ausschuss gehoben, stellt sich keck vor seine Kameraden hin, legt den Sachverhalt dar, lädt zur Diskussion ein und leitet dieselbe mit geringer Nachhülfe ganz ordentlich. Er verlangt für den Tapfern die Ehrenerwähnung. Sp. meint, es sollte eine besondere Ehrentafel für Leidende, die trotzdem erscheinen, erstellt werden. R.: Diese Tafel könnten wir Ehrentafel nennen. F.: Wenn wir eine neue Einrichtung treffen wollen, müssen wir warten, bis die Katholiken, die heute Feiertag haben, wieder anwesend sind. M.: Die, welche von Krankheit geplagt sind und doch erscheinen, machen sich um die Klasse auch verdient und gehören auf die Meister Hämmerlein-Tafel, also ist keine neue Tafel nötig. Fe.: Zur Errichtung einer neuen Tafel brauchen wir Geld; also sind ein Kassier und eine Kasse vonnöten, worüber ja der letzte Ausschuss bereits einen Gesetzesentwurf ausarbeitete. J. M.: Wir können darauf nicht eintreten; die Katholiken könnten unsern Beschluss annullieren (sic!). So wird abgebrochen.

2. November. Pl. bringt eine grosse und gute Zeichnung des Zeustempels von Olympia. Sie kommt an die Wand, und M. schlägt vor, den Zeichner nicht nur auf die Ehrentafel zu setzen, sondern ihm ein Dankspruchlein ins Zeugnis zu schreiben. Gegenüber Bi., der da meint, dies wäre gegen das Gesetz, erklärt K., darüber sei gar kein Gesetz vorhanden, es sei also nicht verboten, und der Antrag Mo. sei wert, angenommen zu werden. Die Klasse stimmt zu.

G. bringt einen Zeitungsausschnitt, worin erzählt wird, dass gestern in Neu-Allschwil (bei Basel) ein Knabe einen Stein gegen einen fahrenden Zug geworfen habe, wodurch eine Scheibe zertrümmert und ein Wagenwärter durch einen Glassplitter am Auge verletzt worden sei. Ich lese den Ausschnitt vor, erinnere an das bundesrätliche Kreisschreiben und warne neuerdings.

Die breiten Ausführungen unseres Geschichtsbuches über den zweiten punischen Krieg haben wenigstens das Gute, dass immer wieder auf die Niederträchtigkeit des Krieges überhaupt, auf seine Greuel und seine Verwüstungen ausser- und innerhalb des Menschen hingewiesen und von den Bestrebungen der

Friedensgesellschaften, der Maifeier, des Haager Gerichtshofes gesprochen werden kann. Die Schweiz ist ein Friedensstaat; warum gibt sie trotzdem jährlich soviel Geld für das Militärwesen aus? „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt". Recht und Gewalt. Zu letzterer griff eigentlich auch R., der vorhin die von sonst allen gewünschte und beobachtete Ruhe der Klasse durch sein Schwatzen störte. Auch er ist ein Friedensstörer, wenn auch kein gefährlicher.

3. November. Vor etlichen Tagen bekamt ihr, dank der Initiative J.'s, Notizheftchen, die euch manchen Nutzen bringen. Wer hätte eigentlich den Gedanken zuerst haben und längst äussern sollen? Diejenigen, die wir zu Hütern des Wohls und der Ehre der Klasse gesetzt, die Klassenbehörden. Das Sprichwort sagt: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Aber nicht alle, die Verstand haben, werden oder wollen sein Beamte. So entspringt oft ein guter Gedanke irgendeiner Ecke des Klassenvolkes. Dieser Gedanke findet Anhang und wird schliesslich durchgesetzt in Form einer Klasseneinrichtung. — So ist es auch im Staate Baselstadt. Art. 28 seiner Verfassung heisst gekürzt: Eine Anzahl von 1000 Stimmberechtigten ist befugt, jederzeit beim Grossen Rate das Begehren um Erlass eines Gesetzes zu stellen (Initiative). Und ebenso verhält es sich auch im Bund. Seine gesetzgebenden Behörden sind National- und Ständerat; hie und da kommt es aber vor, dass aus dem Volke eine Anregung zu einem neuen Gesetze kommt. (Bundesinitiative.) Man sammelt Unterschriften, reicht sie in Bern ein und verlangt eine eidgenössische Abstimmung über das Gewünschte. Solches geschah letzten Sommer. 142,000 Schweizerbürger verlangten durch ihre Unterschrift, dass der Nationalrat in Zukunft so gewählt werde, wie bei uns der Grosse Rat: durch Verhältniswahl (Proporz). Vor etlichen Tagen hat sich der Nationalrat mit dem Initiativbegehren beschäftigt und dasselbe dem Bundesrat übergeben, damit er sich darüber äussere. Sobald dies geschehen, werden wir weiter von der Sache reden.

4. November. Präsident H. macht die katholischen Kameraden mit der letzten Besprechung bekannt und erklärt, dass, wenn sie den Beschluss, L. wegen Selbstüberwindung zu ehren, anfechten, derselbe sofort annulliert sei. Niemand erhebt Einsprache. Nun werden die Anregungen Sp.'s und F.'s zur Diskussion gestellt. St. ist für eine Kasse, um die Kosten von Karten, Briefen, Kränzen, Spaziergängen bestreiten zu können. C.: Würde der Beitrag so hoch, wie einige wünschen, angesetzt, so hätten wir bald ein Kapital, das wir auf die Bank legen müssten. Dann träte die Gefahr der Unterschlagung ein, daher müsste neben dem Kassier ein Revisor (sic) gewählt werden. J. M.: Das traue ich keinem zu, dass er unterschlagen könnte. M.: Wir brauchen keinen Kassier; wie in der Primarschule, so könnte auch bei uns der Lehrer die Kasse verwalten. Bu.: Wir bilden aber eine selbständige Klassengemeinde, wozu der Lehrer eben nicht gehört. R.: Der Lehrer darf sich nicht in unsere Klassenangelegenheiten einmischen. K.: Der Lehrer darf auch etwas dazu sagen, denn er hat uns alle Rechte gegeben. Ab.: Der Lehrer könnte die ganze Gemeinde jederzeit umstürzen. Mz.: In keinem unserer Gesetze steht, der Lehrer dürfe sich nicht in unsere Angelegenheiten einmischen. R.: Der Lehrer muss uns so unterrichten, dass wir gute Klassenbürger werden, aber er hat keinen Anteil an den Klassengeschäften. F.: Wenn der Lehrer nicht dreinreden dürfte, so würde der Präsident vielleicht baslerdeutsch oder „rebsteckenwälsch" sprechen. Ms.: Das Recht, Wochner und Vertreter zu wählen, hat uns Hr. Burkhardt in der 1. Klasse gegeben; er könnte es auch wieder zurücknehmen; also ist es nicht richtig, dass er nichts dreinzureden habe. M.: Fast jede Rede des Ausschusses wird vom Lehrer vorher durchsehen und verbessert. (Forts. folgt.)

Mathematische Schüleraufgaben.

I. 2α sei der Öffnungswinkel, V das Volumen und F die Oberfläche eines geraden Kreiskegels. V_1 sei das Volumen seiner Inkugel, F_1 ihre Oberfläche. Wie gross ist der Öffnungswinkel, wenn:

$$1)\ \frac{F}{F_1} = n = \frac{8}{3} \qquad 2)\ \frac{V}{V_1} = n = \frac{8}{3}$$

Warum entspricht beiden Bedingungen derselbe Öffnungswinkel?

II. V_2 sei das Volumen und F_2 die Oberfläche der Umkugel eines geraden Kreiskegels. Man bestimme seinen Öffnungswinkel aus:

$$3)\ \frac{F_2}{F} = n \qquad 4)\ \frac{V_2}{V} = n$$

III. In allen vier Fällen bestimme man den Öffnungswinkel, dem der grösste Wert von n entspricht, und die Werte von n, denen rationale Werte von $\sin\alpha$ entsprechen.

IV. Ist R der Radius der Umkugel und ϱ der Radius der Inkugel eines geraden Kreiskegels, so bestimme man seinen Öffnungswinkel aus dem Verhältnis $\varrho : R = n$. Für welchen Wert des Öffnungswinkels wird n ein Maximum und wie gross ist dieses?

V. Gegeben ist ein Kreis vom Radius r. Um einen festen Punkt Z seiner Peripherie beschreibe man einen zweiten Kreis von veränderlichem Radius, der den ersten Kreis in A und B schneidet. Für welchen Wert des Winkels AZB wird ein Maximum 1) der Bogen AB des veränderlichen Kreises, 2) der Sektor AZB, 3) das Segment (AB)?

VI. Bekanntlich ist der Ort des Mittelpunktes M eines Kreises, der durch einen festen Punkt A geht und eine feste Gerade l in B berührt, eine Parabel. Für welchen Wert des Winkels ABM wird ein Minimum: 1) der Bogen AB, 2) der Sektor AMB, 3) das Segment (AB)? („Kreisstücke" aus Steiners Maxima und Minima).

Die hübsche Aufgabe (I) $F : F_1 = 8 : 3$ wurde an den diesjährigen Aufnahmeprüfungen des eidgenössischen Polytechnikums gestellt. *Bz.*

Schweizerische Bundesbahnen. Zur Verwendung in der Fortbildungsschule oder in obern Volksschulklassen geben wir eine Übersicht der monatlichen Betriebsergebnisse 1910:

Bahnlänge km	Monate	Personenverkehr		Güterverkehr		Transporteinnahmen		Gesamt-Einnahmen	Betriebsausgaben		Überschuss der Einnahmen
		Zahl	Einnahmen	Zahl der Tonnen	Einnahmen	Total	per km		Im Ganzen	per km	
			Fr. Cts.		Fr. Cts.	Fr. Cts.	Fr.	Fr. Cts	Fr. Cts.	Fr.	Fr. Cts.
2738	Januar . . .	6,064,706	4,674,176. 61	790,780	6,746,365. 98	11,420,542. 59	4,171	11,738,142. 50	8,713,536. 88	3,183	3,074,605. 62
2738	Februar . .	5,235,210	4,006,046. 66	866,231	6,865,666. 99	10,871,713. 65	3,971	11,279,080. 01	8,447,572. 03	3,085	2,831,507. 98
2738	März	6,154,433	5,751,646. 74	1,084,799	8,369,282. 68	14,120,929. 42	5,157	14,431,632. 22	8,923,702. 99	3,259	5,507,929. 23
2738	April	6,954,840	6,293,088. 91	1,125,332	8,507,156. 85	14,800,245. 76	5,406	15,137,691. 48	8,888,751. 54	3,246	6,248,939. 94
2738	Mai	7,545,017	6,761,617, 98	1,135,857	8,718,649. 80	15,480,267. 78	5,654	15,853,751. 81	8,989,575. 31	3,283	6,864,176. 50
2738	Juni	6,450,124	6,611,994. 30	1,084,247	8,463,231. 91	15,075,226. 21	5,506	15,429,975. 01	9,249,618. —	3,378	6,180,357. 01
2738	Juli	7,755,456	8,983,043. 32	1,095,139	8,704,186. 69	17,687,230. 01	6,460	18,070,179. 11	9,401,532. 93	3,434	8,668,646. 18
2738	August. . .	7,519,000	8,800,000. —	1,156,000	9,036,000. —	17,836,000. —	6,514	18,281,000. —	9,333,000. —	3,409	8,948,000. —
2738	September .	7,182,000	7,611,000, —	1,204,000	9,541,000. —	17,152,000. —	6,264	17,487,000. —	9,513,000. —	3,474	7,974,000. —
2752	Oktober . .	7,440,000	6,157,000. —	1,337,000	10,591,000. —	16,748,000. —	6,086	17,209,000. –	9,517,000. —	3,458	7,692,000. —
		68,300,786	65,649,614. 52	10,879,385	85,542,540. 90	151,192,155. 42	55,189	154,967,452. 14	40,977,289. 68	33,209	63,990,162. 46